

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

12.3.1927 (No. 70)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Zeitungspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 abgeholt. Im Falle höherer Gewalt bei der Begebung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Anzeilenzeile über 6 Zeilen Raum 20 Pf., darunter 30 Pf., Restzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1,20. Familien- und Familienangelegenheiten ermäßigter Preis. Die Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung des Jahrganges bei anderweitiger Verbreitung und bei Kontingenzen außer Kraft tritt. Verlagsort: Karlsruhe, L. B. Dillmann, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft, Garten, Literatur.

Hauptredakteur: Dr. v. Loeper. Verantwortlich für Politik: Dr. v. Bock; für den Nachrichtenteil: Dr. M. Hagener; für den Handel: Heinrich Kappel; für Stadt, Baden, Nordbadische und Sport: Heinrich Gerber; für Familien und Pyramide: Karl Jock; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Arndt Dr. C. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schröder; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Häler, Berlin-Sigelin, Schenckstraße 17. Telefon Amt Städt. 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsstelle der Redaktion: Mittelstraße 1. Fernsprechanträge: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

# Ueberstimmung Deutschlands in der Saarfrage?

## Ein Mißklang in Genf.

(Eigener Bericht des Karlsruher Tagblattes.)  
Dr. E. S. Genf, 11. März.  
Die Märztagung des Völkerbundes scheint mit einem Mißklang enden zu sollen.  
Deutschland wird in der Saarfrage überstimmt werden.

Der Vorschlag der Mehrheit der Regierungskommission des Saargebietes wird ganz oder nahezu unverändert genehmigt werden. Hat der Völkerbundrat durch Jahre hindurch hier einen Regisbruch verhindert, so begeht er nun selbst auf Antrieb Frankreichs einen großen und schwerwiegenden Regisbruch.

Den Auftakt hierzu hat heute morgen ein Artikel in dem hier erscheinenden „Genevois“ gegeben. Das angeblich schweizerische in Wirklichkeit fast unter französischem Einfluß stehende Blatt bringt regelmäßig während der Märztagung die Elaborate des französischen Publikisten Jules N. v. Die heutige Nummer nun brachte lange, deutlich von französischer Seite inspirierte Ausführungen über die Schwierigkeiten in der Saarfrage.

In diesen Ausführungen wird bereits angeklagt, daß wenn Deutschland nicht den „sehr bedauerlichen“ Konzessionen zustimme, es im Völkerbund einlach überstimmt wird. Insbesondere werde Frankreich und mit ihm die Mehrheit des Rates an der Person des belarischen Sankers festhalten.

Scharf zurückgewiesen werden muß in diesen Ausführungen vor allem aber eine grobe Anempfehlung der hier in Genf weilenden Saardelegation.

Man schreibt wörtlich: Die von gewissen saarländischen Emigranten, die sich selbst regelmäßig für die Ratstagungen nach Genf delegieren, aufgeschaltete deutsche Delegation, machte bei allen diesen Punkten Schwierigkeiten. Das ist eine unerhörte Unverschämtheit des französischen Journalismus, der sehr genau wissen muß, daß hier in Genf keine saarländischen Emigranten weilen, die sich selbst delegieren, sondern daß es

vom saarländischen Landesrat bezeichneter Vertrauensmänner

sind, die seit Jahren ihre besten Kräfte daran setzen, die vertriebenen Rechte ihres Landes vor dem Völkerbundrat zu vertreten. Die Saarvertreter mit ihren oder markoffischen Emigranten gleichzusetzen, ist unerhört und beleidigt nur den französischen Geisteszustand, der das Saargebiet als ein französisches Koloniat betrachtet.

Nach diesem Auftakt war zu erwarten, daß die heute vormittag zwischen Dr. Friedberg und Mastigli geführten Verhandlungen über die Saarfrage ergebnislos verlaufen müßten. Nochmals versuchte man Deutschland mit dem Anerbieten einer Verminderung der Bahnschnitztruppe auf 500 Mann gegen Preisgabe aller anderen Verlangen

zu fördern. Es ist aber klar, daß Deutschland auf ein solches Ansuchen nicht eingehen kann. Mit dem Frühstück, das die Saardelegation mit Minister Stresemann vereinigt, legte diese nochmals eingehend den Standpunkt des Saargebietes dar. Für das Saargebiet ist es unmöglich, eine Bahnschnitztruppe anzuerkennen, auch wenn ihm dabei alle nur wünschenswerten Konzessionen gemacht werden, ohne daß vorher eine Aenderung in der Zusammensetzung der Regierungskommission

eintritt. Der Regierungskommission in der heutigen Zusammenkunft kann ein derartiges Instrument unter keinen Umständen in die Hand gegeben werden.

Wird der Bahnschnitztruppe nach dem Vorschlag der Mehrheit der Regierungskommission vom Völkerbundrat dennoch angenommen, so muß sich ganz Deutschland und das Saargebiet zwar fügen, denn sie haben nicht die Mittel, den Regisbruch zu verhindern.

Anerkennen kann aber weder Deutschland noch das Saargebiet diesen Regisbruch und sie werden solange dagegen auf das Entschiedenste protestieren, wie der Völkerbundrat die Bahnschnitztruppe nicht zurückzieht. Für alle Schwierigkeiten und Zwischenfälle, die sich aus diesem Regisbruch ergeben müßten, werden Deutschland und das Saargebiet jede Verantwortung ablehnen. Daß aber dieses Vorgehen keine Befreiung der deutsch-französischen Beziehungen in Gefahr haben kann, liegt auf der Hand.

Der immer wieder gepriesene Verhandlungswille hat einen Faustschlag erhalten,

von dem er sich nicht sobald wieder erholen wird.  
Die übrigen Ereignisse des heutigen Tages trafen natürlich gegenüber der Saarfrage an Bedeutung ganz zurück. Die Sitzung des Völkerbundes heute morgen brachte nur ganz untergeordnete Beschlüsse, und hätte nicht infolge der stichhaltigen Ministerpräsidenten Majary an den Verhandlungen teilgenommen, so hätten sie jedes Interesse verloren.

Der Nachmittag brachte, wie bereits angekündigt, einen kurzen Besuch Stresemanns bei Lewicki, bei dem der oberösterreichische Schulkonflikt behandelt wurde. Die beiden Staatsmänner haben sich, wie man hört, in den weitestgehenden Punkten geeinigt und so wird diese Frage morgen ohne weitere Umstände ihre Erledigung finden. Allerdings nur eine vorläufige Erledigung.

Die grundsätzliche Frage wird mit den vom Ratskomitee ausgearbeiteten Kompromiß nicht gelöst. Es ist vorgesehen, daß ein Schweizer als Inspektor nach Oberschleien reisen wird, um diejenigen Schüler zu bestimmen, die nicht für die deutschen Minderheitschulen in Frage kommen können. An der Rechtslage soll durch diese Auscheidung in keiner Weise etwas geändert werden. Allgemein soll in dem Bericht noch der Vorschlag gemacht werden, daß in Zukunft die Kinder, die gar nicht deutsch verstehen, nicht in die deutschen Schulen aufgenommen werden.

Das Interesse des morgigen und letzten Tages wird sich also ganz auf die Saarfrage konzentrieren und dabei höchstwahrscheinlich die von uns eingangs erwähnte Entscheidung bringen: Deutschland wird überstimmt werden. Wir fürchten, es wird nicht das letzte Mal sein, denn als man heute Paul Doumer gegenüber der Meinung Ausdruck gab, daß es doch undenkbar sei, daß man Deutschland einfach in der Saarfrage überstimmen könne, meinte dieser in ähnlicher Weise:

Deutschland werde sich wohl daran gewöhnen müssen, im Völkerbund überstimmt zu werden.

S. Paris, 11. März. (Eig. Dienst.) Der französische Außenminister Briand wird sehr wohl am Sonntag in Paris zurückkehren. Begründet wird die Verzögerung seiner Rückkehr mit den Schwierigkeiten in der Saarfrage, die bis jetzt noch keine Lösung gefunden haben.

## Die Aufnahme der Erklärung Dr. Stresemanns in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
S. Paris, 11. März.

Trotzdem noch vor wenigen Wochen der deutsche Reichskanzler Dr. Marx dem Vertreter eines linksgerichteten französischen Abendblattes ausdrücklich erklärt hat, daß die neue deutsche Regierungskoalition auf den Kurs der deutschen Außenpolitik nicht den geringsten Einfluß haben werde, und daß die Franzosen sich endlich einmal daran gewöhnen müßten, zwischen der inneren und äußeren deutschen Politik zu unterscheiden, unternimmt heute der „Temps“ den, wenn auch vergeblichen Versuch, die Erklärungen Dr. Stresemanns in Genf in Zusammenhang mit der Teilnahme der Deutschnationalen an der gegenwärtigen Regierung zu bringen.

Der deutsche Außenminister, so führt der „Temps“ aus, habe nicht ohne Grund den Versuch gemacht, einen Vergleich zwischen der deutschen und französischen Regierungsbildung zu ziehen. Dieser Versuch ist naturgemäß nach Ansicht des „Temps“ gescheitert. Die neue deutsche Regierung sei ein Bürgerblock stark nach rechts eingestellt, die Regierung Poincaré dagegen ein Kabinett der nationalen Union zur Durchführung einer großen nationalen Aufgabe. Die Deutschnationalen seien weiter unerhörtliche Gegner der Vocarnopolitik, was zur Genüge aus den Reden ihrer Führer, so z. B. des Grafen Westarp hervorgehe.

Nur unter der Voraussetzung, daß diese von Stresemann verfolgte Politik Deutschland sehr große Vorteile ohne eigene Opfer bringe, haben die Deutschnationalen Genf und Vocarno als vollendete Tatsache anerkannt. Im Kabinett Poincaré sei man sich dagegen über die Grundzüge der Vocarnopolitik völlig einig.

Dr. Stresemann habe ausdrücklich erklärt, daß sich Deutschland mit Bezug auf die Rheinlandräumung auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages berufen werde, dessen Auslegung durch die Deutschen bekannt sei. Natürlich werde man französischerseits antworten und vor allem

auf Artikel 428 des Versailler Vertrages hinweisen, der die Besetzung der Rheinlande als Garantie für die Ausführung des Versailler Friedensvertrages bestimmt habe, und zwar für die Zeit von 15 Jahren, sofern Deutschland nicht vorher sämtliche Verpflichtungen erfüllt habe. Welche Opfer und Garantien finanzieller Natur und hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs werde die Reichsregierung, so fragt der „Temps“, anbieten, wenn sie die Forderung auf Aufhebung der Besetzung auf Grund des Artikels 431 stellt?

Eine ähnliche Beurteilung der Erklärung Dr. Stresemanns findet sich in der Zeitung „Journal de Debats“ und „Liberte“. Was den Artikel 431 anbetreffe, so führt „Intransigeant“ aus, so seien unter den sämtlichen Verpflichtungen nicht nur die militärischen Abkommen über die Disbefeitigung und die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu verstehen, sondern der Artikel 431 könne erst dann als erfüllt betrachtet werden, wenn Deutschland die vollen Zahlungen aus dem Dawesplan abgeführt hätte, was erst in einigen Jahren zu erwarten sei.

## Der Kampf um den Finanzausgleich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
Dr. R. J. Berlin, 11. März.

Zwischen den Regierungsparteien ist es heute im Senatsauschuß des Reichstages endlich zu einer Einigung über die Schwierigkeiten

Frage des Finanzausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden gekommen. Der schweren finanziellen Lage der Länder und Gemeinden wurde durch ein gewisses Entgegenkommen von Seiten des Reiches Rechnung getragen. Es ist kaum zweifelhaft, daß die neuen Bestimmungen des Finanzausgleiches sowohl im Ausmaß wie im Pleum des Reichstages angenommen werden.

Im Namen der Oppositionsparteien beantragten nun die Demokraten Veräußerung der Ausgabendeckelung bis Montag. Dieser Antrag ist der Aufsicht zu einem groß ansehnlichen

Vorgehen der demokratischen Partei gegen den Reichsfinanzminister.

Der angeblich seinem „Partikularismus“ die Zügel schießen lasse, und gegen die Länder, die angeblich auf Kosten der Reichsfinanzen bereichert werden. Das „Berliner Tageblatt“ stellt heute abend schon fest: das Kompromiß der Regierungsparteien über den Finanzausgleich sei „der offensichtlichste Weg zum Föderalismus, besser gesagt zum Partikularismus.“ Im „Demokrat. Leitungsdiens“, dem amtlichen Organ der demokratischen Partei wird heute abend ein umfangreicher Aufsatz aus führenden Kreisen der Partei veröffentlicht, der das schlimmste an Vorwürfen gegen die Regierungskoalition und den Reichsfinanzminister enthält, was man bisher von links gehört hat. Es wird auf die

Annäherung des Zentrums an die Bayerische Volkspartei

hingewiesen und darin der Schlüssel für das Zustandekommen des jetzigen Kompromisses gesucht, das „die gehegten Befürchtungen noch bei weitem übertrifft.“

Dem Zentrum wird der Vorwurf gemacht, es bewillige erhebliche Beträge, „um den reaktionären Kulturblock auf möglichst lange Dauer stabilisieren zu können.“ Der demokratische Offiziosus appelliert dann an die Wirtschaft, mit der demokratischen Partei zusammen gegen den neuen Finanzausgleich zu kämpfen, da gerade die Wirtschaft durch ihn geschädigt werde. Sachlich ist hierzu nur zu bemerken, daß die demokratische Partei offensichtlich Opposition auf jeden Fall betreiben will, trotzdem feinerzeit in der Reichstagsfraktion die Hälfte der Abgeordneten für Beteiligung an der bürgerlichen Mehrheitsregierung war.

## Erhöhung der Biersteueranteile Badens, Bayerns u. Württembergs

VDZ. Berlin, 11. März.

Die Regierungsparteien haben im Senatsauschuß des Reichstages einen Antrag eingebracht, der den jährlichen Anteil Bayerns an der Biersteuer von 17,2 auf 45 Millionen, den Anteil Württembergs von 8,8 auf 8,683 und denjenigen Badens von 2,2 auf 5,755 Millionen Reichsmark erhöhen will. Für das Jahr 1926 soll den drei Ländern ein Viertel des Unterjochbetrages nachgezahlt werden.

## Frankreich und Italien.

Von  
Dr. Paul Hübner.

In der französischen Öffentlichkeit behauptet, langsam und noch halb unterdrückt, ein „zweites Motiv“ für die ungeheure Grenzbesetzung im Osten und für das hartnäckige Festhalten der Besatzungspolitik im Rheinland anzuklingen. Dies Motiv heißt: Italien.

Am 3. März äußerte der zur Rechten gehörige Abgeordnete Oberst Fabry in der Kammer, es handle sich bei den französischen Verteidigungsanlagen nicht nur um Deutschland, das immer noch über sehr erhebliche militärische Mittel (1) verfüge, sondern Frankreich müsse auch nach der italienischen Seite hin Maßnahmen der Vorsicht treffen, weil in Italien „ernste militärische Rüstungen“ im Gange seien.

Wertwürdigerweise erschien gleichzeitig mit dieser Rede eine scharfe Abfrage an den „französischen Militarismus“ im Verordnungsblatt der italienischen Faschistenpartei. Die Frage: „Gegen wen richtet eigentlich Frankreich?“ bildet seit einer Woche ein Leitmotiv der italienischen Zeitungen, und die Antwort, die man hört, lautet: „Gegen Deutschland, Italien und Spanien.“ Eines der führenden Faschistenblätter, der „Popolo d'Italia“, hat sogar entdeckt, daß die Vernichtung der deutschen Flotte im Weltkrieg die Rückkehr der „großen Flotten“ (d. h. der Flotten Englands und Frankreichs) in das Mittelmeer gebracht habe, und damit eine Bedrohung Italiens. Der „Popolo“ spricht dann noch weiter von der Unterjochung der Marokkaner und Syrer, von denen die letzteren „angeblich“ durch den Völkerbund „geschützt“ seien, und vor allem von den militärischen Rüstungen der Tschechen, Polen, Schlawen und Rumänen, die jetzt von Marshall Foch inspiziert worden seien, und alle verhältnismäßig mehr für ihre Rüstungen ausgeben als Italien. Anherwärts wird darauf hingewiesen, daß Süditalien sich seine neue Kriegsstärke in England bauen lasse. Diese Anlagen, die hauptsächlich gegen Frankreich gerichtet sind, werden dann regelmäßig mit der vorgezeichneten These abgeschlossen, daß Italien auch für sich das Recht an Rüstungen in Anspruch nehme!

Einen Tag nach der Fabry'schen Rede konnte man auch im „Corriere della Sera“ einen Artikel lesen, der sich scharf über den „Verleumdungsfeldzug gegen Italien“ auspricht.

Bei dieser ganzen Polemik der Italiener geht es im Grunde nicht ganz aufrichtig zu. Als Mussolini vor dem Abschluß des deutsch-italienischen Schiedsvertrages in Berlin vordrang, ließ, dem Abkommen eine breitere Grundlage in Form einer gegen Frankreich zielenden italienisch-deutschen Verständigung zu geben, sorgte er selbst dafür, daß man diese Glücke auch in Paris etwas lauten hörte. Bei diesen Reden, war es ja überhaupt unmöglich, das Deutschland auf eine solche Anregung einging, und deshalb muß man beinahe vermuten, daß das ganze Manöver dazu bestimmt war, den Franzosen eine Andeutung zu geben, was kommen könnte, wenn sie sich dem italienischen Expansionswillen dauernd entgegenstellten.

Es ist also ein Wunder, wenn die Franzosen bei ihren Rüstungen gleich an Italien denken? Auch ohne daß sie es ausprechen, versteht man dabei die Besorgnisse ihres schlechten Gewissens gegenüber Deutschland. Man ist zu vorsichtig in Paris, die Furcht vor dem angeblichen deutschen Generalstab, vor den fabelhaften deutschen Wehrverbänden und den Infraktionssündern der Reichswehr noch besonders dadurch zu begründen, daß man auf die Gefahr eines Konflikts mit Italien hinweist. Aber nach Lage der Dinge wäre es in der Tat kein Wunder, wenn die Disbefeitigung, die Militärten lösen wird, indirekt auch die Bestimmung hätte, Italien einzuschließen.

Ein italienisch-französischer Krieg wäre an sich eine Sache, die man sich nicht ganz leicht vorstellen kann. Beide Länder sind durch die hohen und unwegbaren Gebirge getrennt, über die es nur einen einzigen Eisenbahnübergang, am Mont Genis, gibt, und außerdem die Bahn längs der Küste von Genua nach Nizza. Mit einer solchen geographischen Operationsbasis kann man heute keinen Krieg führen, wenigstens keinen Angriffskrieg. Die Zeit der Alpenfeldzüge, wie sie Hannibal und Napoleon unternahm, ist vorüber. Außerdem muß bedacht werden, daß Frankreich den Italienern in der Luft um ein Vielfaches überlegen ist, und daß die italienischen Armeen sich schon seit langer Zeit einem starken bewaffneten Nachbar mehr ebenbürtig gezeigt haben.

Diese Erwägungen macht natürlich auch der französische Generalstab, aber auch wenn er sie macht, so weiß er doch, daß Vorkitz das beste

Mittel ist, um sich vor Ueberrassungen zu bewahren, und wenn es für die Italiener schwer ist, den Krieg nach Frankreich zu tragen, so gilt dasselbe umgekehrt auch für das Eindringen französischer Heere in Italien. Im Ernstfall würde Italien die Entscheidung schwerlich an der Alpenfront oder in dem schmalen Nivieradefilee suchen, sondern viel eher in Tunis oder am Libanon! Tunesien und Syrien, namentlich das erstere, sind die eigentlichen Ziele des italienischen Sehns, und nach beiden Küsten haben die Italiener einen viel kürzeren Weg als die Franzosen. Dazu kommt, daß sie in Tunis zahlreiche Landsleute haben, die ihnen Vorposten leisten würden, und daß in Syrien die Sympathie der Eingeborenen mit jedem Jahr wächst, der als Feind Frankreichs kommt.

In Genf legt man nun gegenwärtig nahe, auf die etwas erschütterte Gesundheit des Herrn Briand und auf die Schwächen seiner politischen Stellung Rücksicht zu nehmen. Wenn wir die Räumungsfrage auf Grund des Artikels 431 formell aufrösten, so könnte Briand stürzen und dann...! Es wird außerdem auch nicht an vertraulichen Hinweisen gefehlt haben, der Auserwählte sei ungenügend wegen der italienischen Räumungen usw. Leider aber wird das Verhältnis zwischen Italien und Frankreich so lange nicht besser, sondern eher schlechter werden, wie die italienische Volksermehrung die Politik jeder italienischen Regierung — ganz gleich, ob faschistisch oder nicht — in die Richtung auf koloniale Expansion drängt.

### Der Scheldevertrag eine Bedrohung Deutschlands.

TU. Amsterdam, 11. März.

Die neigen Besprechungen der Ersten Kammer des holländischen Parlaments über den holländisch-belgischen Vertrag waren von den Ausführungen einiger Redner ausgefüllt. Wie ein belgisches Blatt heute meldet, würde Belgien im Falle einer Ablehnung des Vertrages die sofortige Internationalisierung der Schelde verlangen. Eine derartige Regelung würde dann von Holland schwerere Opfer verlangen, als in dem Vertrag enthalten sind.

In holländischen parlamentarischen Kreisen gibt man seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die deutsche Öffentlichkeit den Verhandlungen so wenig Aufmerksamkeit schenkt, obwohl der Bau des Antwerpen-Rheinkanals Deutschland unmittelbar angeht und ganz offensichtlich die Neutralität Hollands im Kriegsfalle in Frage stellt.

Das Abkommen enthält im wesentlichen folgende Punkte: Holland erklärt sich mit der Ausübung der Neutralität Belgiens einverstanden; von Antwerpen nach Brüssel am Rhein wird ein Kanal gebaut; Belgien erhält eine gewisse Souveränität über die Schelde. Die überwiegende Mehrheit der Holländer wünscht, daß der seit 1899 bestehende Zustand erhalten bleibt, der es Holland ermöglicht, in Kriegszeiten die Schelde für Kriegsschiffe aller Nationen zu schließen. Belgien hat sich nun in den neuen Abmachungen das Recht vorbehalten, freien Verkehr für Kriegsschiffe auch in Kriegszeiten zu fordern, was maoch die Offenhaltung der Scheldemündung bedeutet. Nach dem neuen Vertrag würde Holland höchstwahrscheinlich nicht das Recht haben, Handelschiffe auf der Schelde anzuhalten oder zu untersuchen. Das ist nicht nur sehr wichtig für die Kontinentalfrage, sondern auch deshalb, weil Kriegsschiffe von anderen oft schwer zu unterscheiden sind.

Kommt der Vertrag zur Annahme, so bedeutet das für Holland den Beginn einer gar nicht übersehbaren Entwicklung. Holland muß im Falle eines Krieges den Verkehr über die Schelde freigeben und sich damit seine Neutralität auf. Antwerpen wird erster Kriegshafen Belgiens, und zwar als solcher zu einer fast unangreifbaren Operationsbasis.

Für Deutschland ist entscheidend, daß der Kanal ohne jede Schleppe gebaut wird und es Belgien bezw. den mit ihm operierenden Mächten ermöglicht, unangefochten mit Kriegsschiffen bis an den Niederrhein und in das Herz des deutschen Industriegebietes vorzudringen.

### Die Umgestaltung des belgischen Heeres.

WTB. Brüssel, 11. März.

Der Minister für Nationale Verteidigung, de Brocqueville, erklärte in der Kammer bei Beratung des Budgets der Nationalen Verteidigung über die Umgestaltung des belgischen Heeres, daß der Geist von Locarno die Völker nicht daran hindere, ihre Verteidigung vorzubereiten. Es sei ein Irrtum, zu behaupten, daß man, um Frieden zu haben, die Möglichkeit eines Krieges außer acht lassen müsse.

Die ständigen Festungen seien während des Weltkrieges nicht unnütz gewesen. Ein Ausschuss prüfe gegenwärtig in Belgien das Festungssystem, das gegebenenfalls zur Unterstützung des Feldheeres zu dienen habe. Er wolle dem Heer den Kampfwert wiedergeben, den es durch die mehrmals hintereinander vorgenommenen Verabstärkung der Dienstzeit verloren habe. Belgien brauche eine gut organisierte und gut geführte Armee. Die belgischen Soldaten müßten in der Lage sein, sich gleich vom ersten Tag an zu verteidigen, wenn ein Einfall in belgisches Gebiet drohe.

### England denkt nicht an die Herausgabe von Kolonial-Mandaten.

TU. London, 11. März.

Zu Pressemeldungen, die davon wissen wollen, daß Chamberlain Stresemann die Rückgabe einer oder mehrerer der früheren deutschen Kolonien verprochen habe gegen die deutsche Zustimmung einer Unterstützung der britischen Politik gegenüber Rußland, erklärt heute der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß derartige Behauptungen auf das entschiedenste dementiert werden könnten.

Die Kolonial-Mandate seien, wie Chamberlain im Unterhaus auf das Deutlichste erklärt habe, eine Angelegenheit des britischen Imperiums, und es beständen keinerlei Anzeichen, daß dieses beabsichtige, irgend eines der gegenwärtigen Kolonialmandate Englands oder der Dominions wieder abzutreten. Andererseits sei aber England in der Saarfrage, in der es die deutsche Rechtsauffassung teile, durchaus geneigt, Deutschland ohne irgend welche diplomatischen Druckmittel zu unterstützen.

### Amerika hofft auf eine Fünfmächte-Konferenz.

WTB. Washington, 11. März.

In Regierungskreisen wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß durch die öffentliche Meinung und durch die Hoffnung der Bevölkerung Frankreichs und Italiens auf eine Erleichterung des Steuerwides schließlich doch die Beteiligung dieser beiden Staaten an der Abrüstung zur See herbeigeführt wird.

Neuport, 11. März. Die Washingtoner Regierung beabsichtigt, Frankreich und Italien zur Entsendung eines Beobachters für die Dreimächte-Abüstungskonferenz einzuladen, um den beiden Ländern klar zu machen, daß ihre Gründe für die Ablehnung des Coolidge-Memorandums nicht stichhaltig seien.

### Die Forderungen der Liquidationsgeschädigten.

WTB. Berlin, 11. März.

Die Interessenvertretung der deutschen Liquidationsgeschädigten aus Elsaß-Lothringen E. V. Sitz Karlsruhe, wurde vom 22. Reichstagsausschuss (für die Entschädigungsangelegenheiten) nach kurzen Aufsehworten des ersten Vorsitzenden für den Empfang kritischer Geheimrat Dr. Kalland die bisher angewandte Methode des Liquidationsentschädigungsverfahrens und freiste dabei die Auslassungen des Reichsfinanzministers unmittelbar nach dem Saager Schiedsspruch, die den Ausführungen des Reichsvertreters im Haag widersprachen. Er kam darauf auf die Eingaben des Vereins an den Völkerverbund zu sprechen und entwickelte die allgemeinen Gesichtspunkte der Rechtsansprüche der Liquidationsgläubiger gegenüber dem Raub deutschen Privateigentums.

Darauf gab Dr. H. H. Berlin in seiner Eigenschaft als Rechtsvertreter des Vereins bekannt, daß zwecks Klärung der Rechtslage für die Liquidierten eine Klage gegen den Reichsfinanzminister angestrengt worden sei. Er erwähnte jedoch die Deckungsfrage und führte aus, daß die erforderlichen Mittel allein schon aus der Aufhebung der wirtschaftlich nutzlosen Senkung der Umsatzsteuer im Jahre 1927 in Höhe von 400 Millionen Mark herbeizubringen seien.

Dr. H. H. Berlin erklärte, er lege die Unterschiede zwischen Inkassations- und Vermögensschäden einerseits und den Liquidationsgeschädigten andererseits dar. Nach steller er fest, daß die von Industrie und Wirtschaft erfolgten Sachleistungen auf Reparationskonto mit den Vorleistungen der Liquidationsgeschädigten auf dasselbe Konto rechtlich und sachlich gleich zu beurteilen seien.

Zum Schluß faßte der Vorsitzende, Kaufmann Werner-Freiburg i. Br., die Vorbringen des Vereins kurz zusammen und erklärte, daß kein Grund vorliege, von der Forderung nach voller Entschädigung nach dem Schlußbruch im Haag abzuweichen. Es sei Sache des Reiches, an die Liquidationsgeschädigten heranzutreten. Auch müßten bei den maßgebenden abgabeberechtigten Arbeiten wirklich Liquidationsgläubiger zur Mitarbeit herangezogen werden und nicht beamtete Vertreter der Verbände.

### Gegen übermäßige Steigerung der Mieten.

Ein Beschluß des Wohnungsausschusses des Reichstages.

VDZ. Berlin, 11. März.

Der Wohnungsausschuss des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem demokratischen Antrag auf Einrichtung von vorläufig zusammengefaßten Schiedsstellen. Nach längerer Aussprache wurde dieser Antrag mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag der Regierungsparteien, dem Mieterzuschußgesetz einen neuen § 52 anzuknüpfen, wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Er lautet: „Mit Geldstrafe oder mit Gefängnis wird bestraft, wer für die mietsweise Ueberlassung von Räumen, für die eine Anordnung nach § 52 Abs. 1 getroffen ist, einen Mietzins fordert, annimmt, oder sich vertritt, der einen von der obersten Landesbehörde festzusetzenden Sonderfuß der Friedensmiete übersteigt, es sei denn, daß besondere Umstände einen höheren Mietzins rechtfertigen.“

Man will mit diesem Antrag eine schärfere Bekämpfung des Wucherers mit Wohnungen, der nach der Verordnung des Wohnungsministeriums in Preußen besonders kraft in Erbscheinung getreten ist, erreichen. Anträge, die Mieterhöhung ab 1. April abzulehnen, wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

### Der „rote Seelenverkäufer.“

Frankreichs Menschenjag im besetzten Gebiet. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

L. Vandan, 11. März.

Die Vertagung des Prozesses gegen die beiden deutschen Gendarmeriekommandanten von Winden und Steinfeld, ist auf Antrag der französischen Militärstaatsanwaltschaft beim Kriegsgericht Vandan erfolgt. Gründe für die Vertagung wurden nicht mitgeteilt. Man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß die französische Besatzungsbehörde sich scheute, die Kriegsverfahrensverhandlung im gegenwärtigen Augenblick in Anwesenheit der zahlreichen Pressevertreter, die sich an der Verhandlung angemeldet hatten, abzuhalten, weil sie die Aufklärung der Fremdenlegationsfrage im besetzten Gebiet mit allen Mitteln zu verhüten sucht. Anstatt fürchtet sie, der Widerhall einer Verurteilung der deutschen Gendarmeriebeamten, die nichts als ihre Pflicht getan haben, als sie den Fremdenlegationstransport anhielten und die Beamtenanwaltschaft des französischen Transporteurs feststellten, eine Dissonanz in ihre Friedensmelodien in Genf bringen würde. Dieser zweite Grund der Vertagung wird aller Voraussicht nach ganz klar in Erbscheinung treten, sobald die Völkerverbundstagung in Genf vorüber ist und damit die Rückführung der französischen Besatzungsmacht auf den alten Grundriss entfallen. Frankreich in Genf aus alledem politischen Gründen zu machen sich „vendita“ nicht. Durch das Eingreifen der päpstlichen Behörden ist einwandfrei der Nachweis erbracht worden,

daß die französische Besatzungsbehörde sich offiziell mit der Anwerbung deutscher Staatsangehöriger in die Fremdenlegion auf deutschem Boden befaßt und Besatzungsangehörige mit dieser Aufgabe betraut hat.

Der Ausweis des von den beiden Gendarmeriekommandanten bei dem Festhalten des Fremdenlegationstransportes in der deutschen Grenzstation Kapfweyer ermittelten französischen Transportführers, des Besatzungsangehörigen Lucien Tonds, eines abgorenen Elstatters, ist vom zweiten Büro des Generalstabes der französischen Rheinarmee ausgestellt. Der Ausweis berechtigt Tonds zur Benutzung von Militärpässen zum halben Preis. Tonds ist der Chef des französischen Werbebüros auf dem französischen Militärflugplatz Baden-Speyerdorf. Trotz seines Zeugens, etwas mit dem Fremdenlegationstransport zu tun zu haben, ist durch die eidlichen Aussagen verschiedener Teilnehmer des Transportes festzustellen, daß Tonds der Transportführer war. Diese Tatsache wird weiter durch die Feststellung erhärtet, daß er am Tage vorher in Neustadt am Fahrkartenshalter 18 Fahrkarten 4. Klasse für den Transport nach Weiskenburg gelöst hat. Der Transport bestand



### Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 11) folgende Beiträge: Der Liebesroman eines Valgrafen. Von Professor Dr. Edo Carrellier in Karlsruhe. — Sündige Madonna. Von Otto Michael in Bruchsal. — In Alexander Kaufmanns Gedächtnis. Von Anna Wlos in Ettlingen. — Umbau? Von Wilhelm Reichwein in Karlsruhe. — Begräbnis. Von Karl Jörger in Baden-Baden.

### Eine Umwälzung im Schiffbau

Der Fisch als Vorbild.

Von Dr. Peter Eilers.

Wie dieser Tage gemeldet wurde, hat der Dresdener Ingenieur A. Börner auf dem Gebiet der Schiffbaukunst eine Erfindung gemacht, die, wenn die Berechnungen durch die Praxis bestätigt werden, eine ganz bedeutende Energieerparnis der Schiffsmaschinen ergibt. Die Möglichkeit schafft, die Stundenleistung eines Dampfers bis auf 100 Kilometer zu erhöhen. Man würde also in der erstaunlich kurzen Zeit von zwei Tagen die Strecke von Hamburg nach Neuport zurücklegen in der Lage sein.

Vorans beruht nun eigentlich die Börnerische Erfindung? Die Tatsache, daß bei der Fortbewegung der Schiffe ein gewaltiger Kraftaufwand durch den Reibungswiderstand der Strömung verloren geht, veranlaßte Börner, die Schwimmbewegungen der Fische zu studieren. Er machte dabei die überraschende Entdeckung, daß die Kiemen eines Fisches nicht ausschließlich Atemwerkzeuge sind, sondern daß sie auch bei der Fortbewegung eine bedeutende Aufgabe erfüllen, und zwar in der Weise, daß das Wasser beim Austritt aus den Kiemen durch rasches Zusammenziehen der Kiemenblätter eine Beschleunigung gegenüber der Strömung bewirkt. Das aus den Kiemen hinausgedrückte Wasser fließt nun am Körper des Fisches entlang und schafft zwischen diesem und der eigenen Wasserströmung eine Zone, in der der Reibungswiderstand der Strömung aufgehoben ist. Auch die Wirbel, die am Fischkörper durch das ausgedrückte Wasser entstehen, werden für den Vortrieb in natürlicher Weise ausgenutzt. Dieser Vortrieb wird noch dadurch erhöht, daß die Schuppen und Warben am Fischkörper die Wirbel in halber Umdrehung unterbrechen und die Bewegungsenergie erneut ausnützen.

Während man bisher annahm, daß die Kiemen des Fisches der Fortbewegung dienen stellte Börner fest, daß diese lediglich zur Steuerung verwannt werden. Das Fortbewegungswerkzeug sind die Kiemen. Diese Behauptung wird durch die Tatsache bestätigt, daß Fische, selbst wenn sie in der reißenden Strömung still stehen oder mit größter Geschwindigkeit vorwärtschieben, die Schwanzflosse nur nummerklich bewegen. Weiterhin wird Börners Behauptung durch die weitere Tatsache bekräftigt, daß die Geschwindigkeit eines Fisches um so größer ist, je mehr Kiemen er besitzt. Einige Haiarten haben drei, vier und fünf Kiemenpaare, die ihnen eine außerordentliche Fortbewegungsmöglichkeit gestalten.

Für Börner handelt es sich darum, diese Beobachtungen schiffstechnisch nutzbar zu machen. Nach seiner Darstellung muß ein Schiff so konstruiert sein, daß am Bug unter der Wasserlinie trichterförmige Einflusöffnungen angebracht sind, die das Wasser (durch Saugturbinen beschleunigt) einströmen lassen. An den Seitenwänden und am Boden des Schiffes angebrachte Ausflusöffnungen pressen das Wasser (mit Hilfe der Schiffschraube) mit großer Kraft wieder hinaus. Auf diese Weise bildet sich um das Schiff, ähnlich wie beim Fischkörper, eine schnellströmende Wasserflosche und durch eine Vorburg der Schiffswände werden auch die Wirbel für den Vortrieb ausgenutzt, da diese

durch eine Unterbrechung in der halben Drehrichtung einen Teil der in ihnen wirkenden Energie zurückgeben.

Börner hat, wie daraus ersichtlich, nach Möglichkeit den Schwimmaparat des Fisches nachgeahmt und inzwischen mit einem Versuchsschiff auf der Elbe bei Dresden die ersten überaus erfolgreichen Fahrten gemacht. Das neun Meter lange Schiff („Forelle“), das bei normalem Bauart 10 Kilometer in der Stunde laufen würde, leistete tatsächlich 25 Kilometer, womit die Möglichkeit der Idee erwiesen ist. Selbstverständlich müssen die Versuche noch fortgesetzt werden, bevor die Börnerische Konstruktions-Idee, deren Bedeutung angesehene Fachleute anerkennen, für die Praxis verwertet werden kann. Wenn dies der Fall ist, dann dürfte sich eine vollkommene Umwälzung im Schiffbau vollziehen, von der nicht nur die Handelsflotte, sondern auch, was von besonderer Folgeschwere ist, die Kriegsstotten der Mächte betroffen würden.

### Theater und Musik.

Ein unbekanntes Notizbuch Beethovens, das Entwürfe zum A-Moll- und B-Dur-Quartett aus dem Jahre 1825 enthält, ist von einem Schüler des Moskauer Konservatoriums, der mit dem Ordnen der Musikschriften im Zentralarchiv beschäftigt war, gefunden worden. Das Büchlein, das das Notizbuch eines gewissen Hestis hat, ist in imitiertem Leder gebunden und mit Goldschmuck verziert. Anlässlich des hundertjährigen Todestages Beethovens wird das Konservatorium in der Jubiläumsummer seiner Musikzeitschrift die photographischen Nachbildungen des Büchleins veröffentlichen.

Mitteilung des Bad. Landes-theaters. Mit dem Schauspiel „Bonaparte“, dessen Erstaufführung heute unter Felix Baumbachs Spielleitung stattfindet, geht ein zweites Werk Fritz v. Unruh's hier in Szene. Sein „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“, vor vier Jahren hier aufgeführt, gehört noch einer Schaffensperiode des Dichters an, die von der folgenden, deren letztes Drama der „Bonaparte“ ist, durch eine aber

tiefe Kluft getrennt ist. Die aufwühlende seelische Erschütterung durch das Weltkriegserleben hat Fritz v. Unruh von allen durch eine Festschüttel alte Muttersehnsucht geknüpften Bindungen des Fühlens und Denkens mit elementarer Wucht losgerissen und ihn in eine Sphäre hinausgehoben, in der sich ihm das wogende Chaos der Gegenwart zum troben menschlichen Individuum gemeldet hat. Von vielen gährenden Stimmungswalten braust und schäumt es auch in diesem „Bonaparte“. Sie geben dem Stück seinen eigentümlich problematischen Charakter und weisen ihm in jedem Falle in der Gegenwart eine besonderen Platz an.

### Kunst und Wissenschaft.

Die Staatliche Kunstakademie in Kassel bezieht in diesem Jahre die Jubelfeier ihres 150jährigen Bestehens. Anlässlich dieses Jubiläums findet im Auftrage des Kultusministeriums eine Ausstellung im Drangerieschloß zu Kassel statt, die neben einer reichhaltigen Ausstellung Kasserer Künstler eine Uebersicht über das gesamte deutsche Kunstschaffen der Gegenwart sowie eine Abteilung zeitgenössischer Kunst in Hessen zeigen soll. Die Ausstellung, zu der die Vorbereitungen bereits zum großen Teil abgeschlossen sind, wird vom 1. Juni bis September dauern.

### Humor.

Wahres Geschickchen. In der Schule wurde die schöne Geschichte von Androklus und dem Löwen durchgenommen und dann erging an die Kleinen die Aufforderung, über den Vorfall einen Aufsatz zu schreiben. Kinder zeichnen sich gewöhnlich durch eine gewisse lafonische Kürze in ihren schriftlichen Meinerungen aus und so schreibt denn Fröhchen, vom Hauch des Klassismus erfolgreich gelehrt: „... Androklus lag gefesselt auf dem Boden in der Arena. Dann kam der Löwe herein und stürzte auf ihn zu. Aber er hielt plötzlich neben dem Androklus ganz ruhig an und sagte ihm das Geschick. Die alten Römer hatten das Gegenstück erwartet.“ (Aus den „Lustigen Blättern“.)

ursprünglich aus 18 Mann, einer davon hatte jedoch vor der Abfahrt des Zuges in Neudorf noch eines Besessenen beunruhigt und sich aus dem Staube gemacht, indem er sich solange in einem Klosett verhielt, bis der Zug abgefahren war. Währenddessen sollte die Fremdenlegationsstransporte in demselben Abteil zu befehlen pflegte, hatte er es bei dem Transport, der in Kapswener aufgeariffen wurde, vorzuziehen, in einem Abteil 3. Klasse mitzufahren, weil er nach einem kurz vorher in Ludwigshafen erfolgten Zugriff deutscher Polizeibeamter eine Entdeckung befürchtete. Aus demselben Grund hatte er sich auch diesmal im Abteil der Fremdenlegationsstransporte keine Besessenen angeschlossen, wie er es sonst zu tun pflegte. Er wird in der Pfalz im Volksmund

der „rote Seelenverkäufer“ genannt. Die Wut der Bevölkerung gegen den Zugsführer hat sich in der Pfalz im Bereich der Möglichkeit lau. Auch den deutschen Behörden war schon seit längerer Zeit bekannt, daß sich im besetzten Gebiet, so in Griesheim, Exer und auf dem Flugplatz Lachen-Spöckendorf in der Pfalz Werksbetriebe und Sammellager für die französische Fremdenlegationsstransporte befinden und daß von diesen Sammelagern in bestimmten Zeitabschnitten größere Transporte deutscher Staatsangehöriger, die für die Fremdenlegationsstransporte bestimmt sind, auf der deutschen Eisenbahn durch die Pfalz nach Frankreich befördert werden. In der letzten Zeit nahm die Verbrennung der Fremdenlegationsstransporte in der Pfalz einen immer größeren Umfang an, es wurde auch verschiedentlich beobachtet, daß ehemalige Fremdenlegationsstransporte in der Pfalz in die Hände von deutschen Behörden übergeben wurden. Diese Schriften waren nicht etwa vor dem Eintritt in die Fremdenlegationsstransporte das Leben in der Legion in den schönsten Farben. Die Schriften sind in a gehalten, daß manche in Notlage befindliche Personen auf die schönen Versprechungen, die ihnen Arbeit und guter Ernährung versprochen, und die versprochen, daß es sich um die Fremdenlegationsstransporte, hereinfallen und nach Baffieren der Grenze wider Willen in die Fremdenlegationsstransporte werden. Nach Lage der Dinge ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Schriften von den an der Grenzüberwachung besonders interessierten Stellen verfaßt sind und in ihrem Auftrage vertrieben werden.

Da die Anwerbung deutscher Staatsangehöriger zur Fremdenlegationsstransporte auf deutschem Boden verboten ist, und da sich unter diesen Transporten häufig von den deutschen Behörden feststellbar ist, daß diese Personen sich in der Pfalz befinden, wurde der Pfälzische Grenzschutz dieses Jahres von der Pfälzischen Behörde an die Grenzschutzkommissionen der Pfalz die Weisung gegeben, alle Fremdenlegationsstransporte anzuhalten und zu durchsuchen. Dank dem Einwirken der Pfälzischen Behörden ist damit die Frage der Anwerbung zur Fremdenlegationsstransporte auf deutschem Boden durch die französische Befehlsmacht aufgerollt worden, eine Frage, die mehr ist als eine Frage des besetzten Gebietes, die vielmehr eine allgemeine Menschheitsfrage darstellt. Es bedarf nur weiterer nähere Begründung, daß die Anwerbung von deutschen Staatsangehörigen im besetzten Gebiet durch die Befehlsmacht unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Besetzung. Ebeniowenig kann sich die französische Befehlsmacht auf den Artikel 179 des Verfallers Diktates stützen, der lediglich vorsieht, daß das Recht Frankreichs gemäß den französischen Militärgesetzen Rekruten für die Fremdenlegationsstransporte anzuwerben, nicht berührt wird von der durch die Alliierten eingegangenen Verpflichtung, keine deutschen Staatsangehörigen in ihre Armee zur Unterstützung der militärischen Ausbildung aufzunehmen. Die Anwerbung deutscher Staatsangehöriger für fremde Zwecke auf deutschem Boden und ihre Beförderung durch die Eisenbahn ist durch das deutsche Strafrecht verboten. Diese Gesetze gelten in gleicher Weise wie im unbesetzten Deutschland auch im besetzten Gebiet.

**Ein Antrag auf Ermäßigung der Lohnsteuer.**  
WTB. Berlin, 11. März.  
Im Steuerauschuß des Reichstages haben die Demokraten folgende Änderung des Einkommensteuergesetzes beantragt:  
Von dem die steuerfreien Beträge überfließenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 8 v. H. bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 4000 M. und von 10 v. H. bei einem Jahresarbeitsverdienst von 4000—8000 M. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten.

**Besuch Dr. Luthers in Friedrichshafen.**  
Friedrichshafen, 10. März. Reichsanwalt Dr. Dr. Luther ist gestern nachmittags zum Besuch der hiesigen Industrie hier eingetroffen und bereits gegen Abend nach Zürich weitergereist.

**Die Steuerverteilung zwischen Reich und Ländern.**

**Der Finanzausgleich vor dem Steuerauschuß des Reichstages.**  
VDZ. Berlin, 11. März.

Im Steuerauschuß des Reichstages, dem der vorläufige Finanzausgleich zur Beratung vorliegt, beantragte am Freitag Abg. Dr. Fischer (Dem.) die Vertagung der Verhandlungen bis Montag, damit die Fraktionen der Opposition Gelegenheit hätten, zu den neuen Anträgen der Regierungsparteien Stellung zu nehmen, die eine grundsätzlich neue Finanz- und Steuerpolitik bedeuten würden. Man solle zunächst nur die Begründung des Ministeriums oder der Antragsteller hören. Abg. Bräunlin (Ztr.) erklärte sich namens der Regierungsparteien damit einverstanden. Daraufhin begründete Abg. Dr. Krüger (Dn.) die gemeinsamen Anträge der Koalitionsparteien. Diese wollen den vorläufigen Finanzausgleich auf zwei Jahre verlängern. Inzwischen sollen Realsteuern und Geldentwertungsausgleich bei bekannten Grundstücken endgültig geregelt werden. Ein Rahmengesetz soll dazu die Reichsregierung noch in diesem Jahre vorlegen. Die Steueranträge des Reiches für die Länder soll von 2,4 auf 2,6 Milliarden erhöht werden und die 200 Millionen mehr zur Entlastung der Realsteuern dienen. 450 Millionen sollen den leistungsschwachen Ländern als Ausgleich zugute kommen. Die Länder sollen ebenfalls die kleineren Steuerämter Gemeinden besonders berücksichtigen. — Die Beratung dieser Anträge beginnt am Montag vormittags.

**Die Neuregelung der Befoldungsordnung.**

**Eine Erklärung der Reichsregierung vor dem Haushaltsauschuß.**  
VDZ. Berlin, 11. März.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages erledigte heute die bisher zurückgestellten Etatsvorstellungen des Reichsinnenministeriums. Sämtliche Anträge des Sparauschusses, die in der Hauptsache Personalfragen betrafen, wurden angenommen. Damit war der Etat des Reichsinnenministeriums erledigt bis auf die Ministerien, die erst am Schluß der Etatberatung entschieden werden sollen. Ministerialdirektor Lohholz gab eine Erklärung ab, wonach die Reichsregierung die Vorarbeiten für eine Neuregelung der Befoldungsordnung in Angriff nehmen und die Neuregelung durchführen wolle, sobald die Wirtschaftslage es gestatte. Einen festen Termin anzugeben, sei noch nicht möglich. Angenommen wurde eine Entscheidung bei der bevorstehenden Neuregelung der Befoldungsordnung dem Patentamt diejenige Stellung einzunehmen, die ihm nach seiner Bestimmung für Wirtschaft und Technik zukommt. Die Reichsregierung wird ferner ersucht, in entsprechender Weise die Stellung der übrigen Reichsmittelbehörden zu regeln. Ministerialdirektor Dr. Lohholz erklärte hierzu, daß das Reichsfinanzministerium bei der Neuregelung der Befoldungsordnung der Revision Rechnung tragen werde. Hierauf vertagte sich der Auschuß auf Samstag.

**Eine Rundgebung des deutschen Weinbaues.**

DZ. Koblenz, 11. März.

Die Besorgnisse des deutschen Weinbaues wegen des Verfalls der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben zu einer Rundgebung des Deutschen Weinbauverbandes geführt, die folgenden Wortlaut hat:  
„Der deutsche Weinbau hat in den letzten Jahren unter schlechten handelspolitischen Verhältnissen neben anderen Umständen schwer gelitten. Die dadurch entstandene Notlage ist auch heute noch nicht gehoben. Trotzdem hat der deutsche Weinbau bei den mit Italien und Spanien geschlossenen Handelsverträgen schwere Opfer gebracht. Er hält es aber aus tatsächlichen Gründen wie aus tatsächlichen Erwägungen für völlig verfehlt, schon bei einem vorläufigen Abkommen mit Frankreich irgendwelche Zugeständnisse auf dem Gebiet der Weineinzufuhr zu machen.  
Solche vorzeitigen Zugeständnisse wären nur geeignet, neue Gefahren für den deutschen Weinbau heraufzubewahren und entsprächen überdies nicht den wahren Interessen der übrigen Wirtschaft. Der Deutsche Weinbauverband lehnt deshalb irgendwelches Kadacehen in der Weinfrage gegenüber Frankreich vor Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages auf das Entschiedenste ab und warnt gleichzeitig nochmals ebenso entschieden davor, politische und wirtschaftliche Fragen miteinander zu verquicken.“

**Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich.**  
WTB. Paris, 11. März. Ministerialdirektor Poffe, der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation, ist heute nach Paris zurückgekehrt. Im Laufe des morgigen Tages werden die Verhandlungen mit der französischen Wirtschaftskommission, die während des Aufenthalts des Ministerialdirektors Poffe in Berlin unterbrochen worden waren, wieder aufgenommen.

**Deutscher Reichstag**

VDZ. Berlin, 11. März.

Der Reichstag genehmigte in erster Lesung folgende Geleisenwörter: Ueber das Abkommen zwischen Deutschland und Polen über die Bergwerksfelder, die durch die deutsch-polnische Grenze durchschnitten sind, über das Abkommen zwischen Deutschland und Polen über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Oder wegen eines deutsch-polnischen Abkommens, über die gemeinsame Zoll- und Passabfertigung und den Eisenbahnverkehr in Kurzebrack. Ebenso wurde genehmigt in erster Lesung der Gesetzentwurf über den Beitritt des Reiches zu der Uebereinkunft von Montevideo vom 11. Januar 1889 betr. den Schutz von Werken der Literatur und Kunst. Das Haus setzte dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort. Bei dem Abschnitt „Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge“ erörterte Abg. Krüger-Merleburg (Soz.) Bericht über den Volkswirtschaftlichen Ausschuss: Bedauerlicherweise habe die Reichsbahn die ihr zur Verfügung gestellten 200 Millionen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge nicht voll verwendet. Obendrein habe die Reichsbahn auch ihre Betriebsüberschüsse nicht den Lokomotivfabriken und ihren Anlagen zugute kommen lassen, sondern der Börse. Wenn aber Anträge erteilt wurden, so seien durch die Stellung zu kurzer Lieferfristen Ueberstunden erzwungen worden. (Hört! Hört! lnt.) Der Achtundtag müsse Bedingung für alle öffentlichen Aufträge werden.

Abg. Hoch (Soz.) erörterte den Bericht des Haushaltsauschusses: Die Arbeitslosenversicherung könne nicht vor Beginn des nächsten Jahres durchgeführt werden, für die Fortführung der unterstützten Erwerbslosenfürsorge seien aber im Etat noch keine Summen vorgesehen. Der Finanzminister solle endlich sagen, wie er darüber denke.  
Abg. Frau Tersch (Ztr.) ist nicht einverstanden damit, daß im Etat keine Mittel für die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit vorgesehen sind. Es habe sich bereits herausgestellt, daß die Erwerbslosenversicherung auf keinen Fall mehr am 1. April in Kraft treten kann. Der Finanzminister müsse die Aufgabe seines Vorgängers einlösen und die nötigen Mittel noch nachträglich zur Verfügung stellen. Die Rednerin befürwortet dann eine Fortsetzung der Rückübernahme auf Land bei Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Abg. Kemmer (Dem.) beklagt die geringen Erfolge des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Nicht einmal 5 Prozent der Ausgesteuerten habe man unterbringen können. (Hört! Hört! bei der Mehrheit.) Monatelang hätten die Länder die vom Reich für Siedlungen zur Verfügung gestellten Gelder einfach liegen lassen. Als unerträglich bezeichnet der Redner die Tatsache, daß sich 200 000 polnische Arbeiter in Deutschland aufhalten. Die 60 Millionen Reichsmark für Landarbeiterwohnungen seien leider so gut wie garnicht in Anspruch genommen worden. (Hört! Hört!)

Abg. Sarimann (Dn.) erkennt an, daß die Regierung bemüht gewesen sei, das Maßlichte zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu tun. Besonders anzuerkennen seien die Ausgaben der Reichspost, die den Kabel- und anderen Industrien zugute gekommen sei. Redner wendet sich gegen die Ueberhöhung der wirtschaftlichen Bedeutung der Kanäle. Man solle lieber Straßen bauen. (Zustimmung bei den Deutschnationalen.)

Abg. Frau Lüdgers (Dem.) betont, daß die Lage der Kleinrentner erbärmlich sei. Das Reich müsse noch die Durchführung seiner Pflichten bei den Ländern erzwingen. Die Weichnachtsbeihilfe des Reiches sei von 19 Gemeinden einfach nicht ausgezahlt worden.

Abg. Frau Tersch (Ztr.) gibt namens der Koalitionsparteien die Erklärung ab, daß dieselben die Not und die Mängel des Unterstützungsbudgets bekannt seien. Der Reichstagskanzler habe ja bei seiner Regierungserklärung baldige Abhilfe versprochen. Es sollen Grund-

stücke für die Inanspruchnahme der Fürsorgemittel aufgestellt werden. Die entsprechenden Anträge kämen im Reichstagsauschuß in der nächsten Zeit zur Beratung, so daß gleichzeitig mit der Verabschiedung des Etats auch das Fürsorgewesen verbessert werden würde.

Abg. Grottel (Soz.) stellt als Grundriß des Arbeiterbeschäftigungsgesetzes den Achtundtag als nationalen Arbeitstag auf. Der Regierungsentwurf sei kein Arbeiterschutz, sondern ein Unternehmerbeschützergesetz. Der Redner fordert die Ausbehnung des Jugendschutzes auf das Alter von 14 bis 18 Jahren und eine Renormierung der Gewerbeaufsicht. Die Washingtoner Arbeitsabkommen müßten baldmöglichst sämtlich ratifiziert werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dankt den Parteien für die Anerkennung der Arbeit der Beamten seines Ministeriums. Das Verbot der Selbstversorgung der Krankentassen sei nicht nur von den Versicherern, sondern auch von den Unternehmern abgelehnt worden. Der Vorzug des deutschen Krankentassenwesens bestehe gerade in dieser Verbindung von Geld- und Sachleistungen.

Seit Dezember läge dem Reichstag das Genetiv Abkommen über Unfallentschädigung vor, dessen Verabschiedung nur durch äußere Umstände verzögert worden sei. Der Unfallversicherung werde das Ministerium die größte Aufmerksamkeit zuwenden und vor allem die Bedeutung einer guten Gewerbeaufsicht würdigen. Ferngeheilt sei auch der Gesetzentwurf über Abfindung von Unfallrenten. Das Reich sei zur Uebernahme der zur Verbesserung der Invaliden und Hinterbliebenenbezüge notwendigen Aufwendungen bereit. Der Begriff der Invalidität müsse neu definiert werden. Die Nationalisierung der Betriebe habe nur dann Sinn, wenn die Lebenshaltung der Bevölkerung und der beteiligten Arbeitnehmerschaft wesentlich verbessert werde.

In der Frage der Arbeitszeit handele es sich nur um eine vorläufige Regelung. Der Entwurf eines endgültigen Arbeitsschutzgesetzes liege dem Reichstag vor. Maß der Aufrechterhaltung der Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen solle keine Verfassungsänderung bezweckt werden. Eine Reform des Betriebsrätegesetzes müsse bis zu einer Konsolidierung der Verhältnisse zurückgestellt werden.

Die möglichst einheitliche Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes in den Ländern werde angekreht. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen betrug am 1. März 1 695 000 gegenüber 1 827 000 am 1. Februar. Die Arbeitslosenversicherung umfasse heute etwa 200 000 Personen. Die Verteilung der Mittel für die freie Wohlfahrtspflege erfolge nach Richtlinien, die mit den Ländern vereinbart seien. Die Länder hätten das Recht, die Verteilung der Mittel zu kontrollieren. Das Reichsarbeitsministerium habe es an Latein nicht fehlen lassen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) hält alle Maßnahmen für wirkungslos, wenn nicht erst die Frage der Arbeitszeit geregelt werde. Der schlimmste Ueberstundenmangel herrsche bei den Banken.

Abg. Silberkämde (Soz.) fordert ein Reichsbankarbeiterbeschäftigungsgesetz.  
Abg. Rantke (Soz.) verlangt mehr Anwesenheitsstrafen für Arbeiter. (Amm.) bemängelt die geringen Löhne der Landarbeiter. Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen und auf Samstag, 1 Uhr, vertagt.

**Sozialpolitische Rundschau**

**Scheitern der Lohnverhandlungen im Mannheimer Metallgewerbe.**  
Mannheim, 11. März. Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte Ende Januar neue Lohnforderungen gestellt. Nunmehr haben die Arbeitgeber mitgeteilt, daß sie zu Zugeständnissen infolge der Wirtschaftslage nicht imstande seien. Am kommenden Dienstag wird sich der Schlichtungsausschuß mit der Lohnfrage zu befassen haben.

**Unpolitische Nachrichten**

**München.** Vor Ablauf der Verjährungsfrist haben sowohl der zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte Lokomotivführer Kubele als auch der Staatsanwalt gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichtes München Berufung eingelegt.

**Kentfeld.** Die medienburgisch-kentfeldische Staatsdomäne Genom wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgegriffen. Eine Scheune und Stallungen wurden vollständig vernichtet. Große Erntevorräte, sowie 50 Stück Vieh und zwei Pferde kamen im Feuer um. Man vermutet Brandstiftung.

**Glogau.** Die amtlichen Ermittlungen über die Entstehung der Typhusepidemie in Glogau ergaben, daß die Epidemie durch Milch und Molkeerzeugnisse einer Domäne im Landkreis Glogau verbreitet worden ist. Gegenwärtig liegen 97 Typhuskranken im städtischen Krankenhaus.

**Innsbruck.** Bei der Station Böls an der Arbergbahn verfuhr die Frau eines Bahnbeamten, ihr zweijähriges Kind, das auf den Geleisen spielte, vor dem heran-

brausenden Schnellzug zu retten. Mutter und Kind wurden vom Zuge erfaßt. Die Frau wurde getötet, während das Kind lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

**Paris.** Starkes Unwetter, begleitet von heftigen Regengüssen und Hagelschauern, herricht gegenwärtig nicht nur an der Westküste, sondern auch im Süden und Südwesten Frankreichs und auch in der Pariser Gegend. An der Rhone, der Dordogne und der Seine wird ein Steigen des Wasserpiegels beobachtet. Meldungen über Sachschäden infolge der Regengüsse treffen aus verschiedenen Gegenden Frankreichs ein. Besonders die im Süden tief gelegenen Täler sind vollkommener überschwemmt.

**Paris.** Auf dem Marineflugplatz von Rocheford schlug der Blitz in einen Festballon, der brennend niederging. Der an Bord befindliche Offizier verlor die Besinnung und wurde schwer verletzt.

**Madrid.** Nach einem amtlichen Funkpruch sind die uruguayischen Flieger gestern nachmittags in Cap Juby angekommen.

**Sahrt DUNLOP Reifen**

**Badisches Landestheater**  
 Samstag, d. 12. März.  
 A 19. 7. 19. 19. 19.  
 Zum erstenmal:  
**Bonaparte**  
 von Fritz von Unruh.  
 In Szene gesetzt von  
 Felix Baumbach.  
 Bonaparte Dahlen  
 Josephine Gmarth  
 Lucien Kloeble  
 Murat Baumbach  
 Graf Saur Dr. E. E. E.  
 Dr. Gortzart Dr. E. E. E.  
 Gailaincourt Eder  
 Fallerand Ritter  
 Carnot Herz  
 Gulin Herz  
 Guitton Brand  
 Bagancourt Müller  
 Rabbe Herz  
 Dautancourt Aienhofer  
 Barrot Graf  
 Barrot Graf  
 Fouché v. d. Eren  
 Savary Gemmede  
 Charlot Kubne  
 Rainen Müller  
 Rast Schneider  
 Nolte Meiner  
 Louval Schneider  
 Drouet Dthof  
 Pameleaf Graf  
 Camfou Nagel  
 Herzog von Leitgeb  
 Eugénie Frauendorfer  
 Louise Brand  
 Adoual Schneider  
 Senator Kubne  
 Lafat Herz  
 Jeanne Herz  
 Annie Herz  
 Sten Herz  
 Marianne Schöning  
 Anfang 7 Uhr.  
 Ende gegen 11 Uhr.  
 I. Sprechst. 5.  
 So. 12. März, nachm.:  
 Das Grab des unbekannt.  
 Soldaten; abds.:  
 Der Evangelist; abds.:  
 No. 14. März: Gastspiel  
 Anna Pawlowa.

**Harmonium**  
  
 4 Register M. 260  
 9 Register M. 350  
 13 Register M. 400  
 Teilzahlung: - Miete  
 Katalog kostenlos.  
**H. Maurer,**  
 Kaiserstr. 176, Ecke  
 Hirschstr. Gegr. 1879

**Molterei-**  
**Schwarzbrotfabrik**  
 v. P. zu 1.95 Mtl. franco  
 liefert in 9-10 Mtl. Postfrei  
 gegen Nachnahme  
**Molterei Giese,**  
 Deumlingstr. 12, Ecke  
 Ulm-Strichschloß.

**Thürmer-**  
**Pianos**  
 ganz vorzügliche Instru-  
 mente in mittlerer  
 Preislage  
 Alles vert. oder  
**Ludwig**  
**Schweisgut**  
 Erbprinzenstr. 4  
 beim Rondellplatz  
 Besichtigung erbeten

**EXCELSIOR**  
 Täglich abends von 8.30 Uhr bis 12 Uhr das  
**Riesen-März-Programm**  
 25 Künstler

**Rammer-Lichtspiele**  
 Kaiserstr. 168. Telefon 3053. Haltestelle Hirschstraße

zeigt ab heute  
 den großen deutschen  
 Publikumserfolg  
**Vater werden ist nicht schwer**  
 mit Lilian Harvey und  
 Harry Halm usw.  
 7 Akte 7 Akte

**Neueste Melkwochenschau**  
 sowie amerik. Grotoske

Beginn der Vorstellungen: 3.30, 5, 7 und 9 Uhr

**Bad. Lichtspiele**  
 (Konzerthaus).  
 Heute nachm. 4 und abends 8 Uhr  
**Lützows wilde verwegene Jagd**  
 Musikbegleitung: Polizeikapelle.  
 Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,  
 Kaiserstraße.

**L. z. Tr.**  
 Sonntag, den 13. ds. Mts., pünktlich 12 Uhr  
 mittags, Gedenkfeier für die Gefallenen (Volks-  
 trauertag). Dunkler Anzug, schwarze Binde

**Mazdaznan**  
**3 öffentl. Vorträge**  
 von Mr. Vinson, San Francisco  
 Jeweils 8 Uhr abends

Montag, 14. März, „Erbsprinzenschlöße“, Ritterstr. 7  
 Christus, die Neu-Ordnung  
 Dienstag, 15. März, Erbsprinzenschlöße“, Ritterstr. 7  
 Weltall und Menschheit  
 Mittwoch, 16. März, „Großer Handelskammersaal“,  
 Karlstraße 10 „Gesundheit und Erfolg“  
 Eintrittspreis: pro Abend 1 Mark  
 Studierende Ermäßigung  
**Mazdaznan-Vereinigung Karlsruhe**

**RESI**  
 Waldstraße

Nur noch bis einschl.  
 Montag, den 14. März

**„Im weißen Rößl“**  
 7 riesig lustige Akte  
 „Er“ als Ins Wunderland  
 Feuerwehmann von Zermatt  
 Film-Grotoske Reisebeschreibung  
 Trianon-Auslands-Wochenschau

**Am Volkshaus:**  
**„4 Tage mit der Emden“**  
 Das modernste und jüngste Kriegs-  
 schiff der deutschen Marine unter  
 Führung des Kapitäns z. See Foerster  
 In Hamburg — Auf hoher See —  
 Begegnung mit der „Kap Polonia“

**Voranzeige!**  
 Fortsetzung von:  
**„Im weißen Rößl“**  
 Frei nach dem Schwanke  
**„Als ich wiederkam“**  
 7 riesig lustige Akte mit  
 Liane Hald Max Hansen

Reiche Auswahl  
 flotte preiswerte

**Dommm-Güter**

**E. Ottmann**  
 Werderplatz

**Abonnenten** berücksichtigt bei Ein-  
 käufen die Inserenten  
 des „Karlsruh. Tagblatts“.

Wo müssen Sie Gardinen kaufen  
 Wo müssen Sie Stores kaufen  
 Wo lassen Sie Dekorationen anfertigen  
 Wo kaufen Sie Bettdecken  
 um zu sparen?

**Bei**

Einzelverkauf von Fabrikaten  
 sächsisch. Gardinen-Webereien  
**Paul Schulz**  
 Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

**Turnen Spiel Sport**

**Phön x-Stadion Wildpark**  
 Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr  
 Privat-Wettpiel  
**F.C. Phönix**  
 gegen  
**Phönix**  
**Ludwigshafen**  
 9.30 Uhr: Phönix Hockey L.—K.F.V. Hockey L.

Sonntag, den 13. März, vorm. 11 Uhr  
**Gedächtnis-Feier**  
 am Gefallenen-Denkmal im Stadion

**F.C. Mühlburg**  
 Sportplatz Honselstraße  
 Sonntag, den 13. März  
 3 Uhr nachm.  
**F.C. Frankonia**  
 gegen  
**F.C. Mühlburg**

**Freireligiöse Gemeinde.**  
 Sonntag, den 13. März 1927, vormittags 11 Uhr  
 im Saale der Handelskammer, Karlstr. 10  
**Sonntags-Feier.**  
 Vortrag des Herrn Prediger Saenger-Karlruhe über:  
 „Kriegsgedenkfeier: Wahre Heldenverehrung.“  
 Der Zutritt ist edermann gestattet.

**Bahnhofrestaurant Wörth a. Rh.**  
 empfiehlt  
**Fische**  
 in jeder Zubereitung zu allen Tageszeiten,  
 FR. SCHMIDT. Tel.: Maximiliansau Nr. 11.

**Bach-Mozart-Brahms-Abend**  
 von  
**Emma Darmstadt-Stern**  
 verlegt  
 auf Mittwoch, den 23. März

Die weltberühmten  
**Mannborg-**  
 Harmoniums  
 empfiehlt der  
 Alleinverleiher  
**L. Schweisgut**  
 Erbprinzenstr. 4  
 beim Rondellplatz

**Schweinsköpfe**  
 mit dicker, durchwachener  
 fleischeriger Baste  
 Postkoll netto 9 1/2 M. 5.50  
 9 1/2 Schweineköpfe M. 4.20  
 9 1/2 Hühnerköpfe netto 20 1/2 M. 13.50  
 9 1/2 Entenruchfleisch M. 4.50

**Käse**  
 Billiger  
 Qualitäts-  
 9 1/2 gelbe Broden M. 4.80  
 9 1/2 rote Kugel M. 4.30  
 9 1/2 Tilsiter M. 7.50  
 9 1/2 dan. Edamer M. 8.55  
 9 1/2 dan. Schweizer M. 10.70  
 200 St. Harzer Käse M. 4.40  
 9 1/2 Phamenmus M. 4.40  
 ab Norderf. — Nachnahme.  
**CARL RAMM,**  
 Norderf. (Holst.), Nr. 248 A

**COLOSSEUM**  
 Nur noch bis 15. täglich 8 Uhr  
**Wieder Metropol**

**Vorsicht — Damen**  
 bei Einkauf von Korsett-Ersatz  
 Warum das — Risiko — eines Bezuges von außerhalb?  
 Sie finden die besten Spezialitäten auf diesem Gebiete  
 hier und haben den Vorteil der Anprobe  
 für ängstliche für operierten Leib  
 für starke Damen für Umstandsformen  
 eignen sich in vollendetster Weise meine Spezialartikel  
 seit Jahren bewährt und ärztlich empfohlen!  
 Bismarck-, Leibchen, Hüftgürtel, Strumpfhaltergürtel  
 erstklassig in Sitz und Material.

**Reformhaus Neubert**  
 Amalienstraße 25, Eingang Waldstraße

**Sicher**  
**Ziehung**  
 25.  
 MÄRZ 1927  
 Bad. Rote Kreuz  
**Gold-Lotterie**  
 12500  
 5000  
 4000  
 PREIS 1. PORTO UND  
 MK 1. LISTE 25.  
**Sturmer**  
 MANNHEIM 107  
 POSTSCH. KONTO  
 KARLSRUHE 1704

**Der verlorene Kranz.**  
 Erzählung  
 von  
**Toni Rothmund.**  
 (81) (Nachdruck verboten.)

Auf dem Heimweg begann der Meister ihr ruhig  
 und still seine Verhältnisse klarzulegen, sprach von  
 einer stillen, schönen Zukunft und versprach,  
 ihrem Kinde ein guter Vater zu sein. Sie er-  
 wählte kein Wort darauf. Aber als sie vor  
 ihrer Haustür standen, sagte sie: „Leb wohl und  
 hab Dank für den schönen Tag. Aber komm nicht  
 wieder, es wird nichts mit uns zweien. Dein  
 Weib kann ich nit sein und Dein Schatz will ich  
 nit sein.“

Das konnte er gar nicht begreifen. „Du hast  
 mich doch geliebt. Kann man so küssen ohne  
 Lieben?“

„Ja, das kann man, ich hab' es auch nicht ge-  
 wußt. Vielleicht könnt' ich auch andere so küssen.  
 Was man einmal getan hat, tut man auch wie-  
 der. Weist Du nicht, daß ich eine aus dem Les-  
 ten Keller droben an der Grenz bin?“

Er wich zurück und sein Gesicht wurde aschfahl.  
 „So eine bist Du? Zu denen gehörst Du?“

„Nein, ich gehö' nicht mehr zu ihnen. Aber  
 ich will auch nicht wieder zurückgegriffen wer-  
 den. Ich hab' Angst vor mir selbst. Ich hab'  
 Dich nicht lieb. Wenn ich Dich nahm', so tät'  
 ich's, um verjagt zu sein, und es tät' mich reuen,  
 früher oder später. Du bist auch zu schad' dafür  
 — und ich auch, Leb wohl!“

„Aber nicht für immer. Laß uns sagen: Auf  
 Wiedersehen, Margrit! Es könnt' doch noch an-  
 ders werden.“

Sie schwieg und schüttelte den Kopf. Was er  
 auch sagen mochte, sie hatte nur immer ein tra-  
 uriges Weis für ihn. Zuletzt wandte er sich und  
 ging niedergeschlagen davon.

„Den hab' ich nun auch elend gemacht,“ sagte  
 sie sich trüb. Und doch reute sie nicht, was sie  
 gesagt. Hätte sie den Mann genommen, sie hätt'  
 ihn unglücklich gemacht und sich mit.

Je älter der kleine Jost wurde, je schwerer  
 war jeden Morgen die Abschiedsgründe für Mut-  
 ter und Kind und Margrit saun auf Mittel und  
 Wege, dieses Fortgehen ganz zu vermeiden. Sie  
 dachte daran, nur noch Heimarbeit anzunehmen,  
 und zu dem Zweck sah sie sich nach einer eignen  
 Nähmaschine um. Zunächst wollte sie eine schon  
 gebrauchte kaufen und sich deshalb alle Abend  
 in den Spalten der Zeitung nach, ob nirgends  
 eine ausgeschrieben sei. Da fiel ihr eines Tages  
 eine kleine Anzeige ins Auge, die ihr das Mut  
 zum Handeln trieb: „Zu verkaufen eine Geige,  
 Fischerstraße 7, 3. Stock, J. Firnhalter.“ Wie  
 gebannt starrte sie auf das kleine unscheinbare  
 Angebot, bis die Buchstaben vor ihr zu tanzen  
 begannen.

Eine Freude klang in ihr auf, ein Fauchen,  
 wie wenn einer nach langer Frrfahrt wieder  
 seine Heimat sieht! Der Freund war ihr nah,  
 morgen schon konnte sie ihn sehen, seine Stimme  
 hören, seine Hand halten! Und sie brauchte die  
 Augen nicht vor ihm zu senken, frei und offen  
 konnte sie ihm gegenüberstehen.

Sie hatte sich oft gefürchtet vor der Zukunft,  
 vor dem Leben, vor dem, was dunkel und tief  
 in ihr schlief. Aber nun war alles gut, Firn-  
 halder war wieder da und half.

Gleich andern Tages ließ sie sich von dem  
 Gärtner Rosen schneiden, einen biden Strauß,  
 den ihre Hand kaum umfassen konnte. Es war  
 so viel Glück in ihr, daß ihr Herz in Sprüngen  
 ging.

„Was hast Du auch, Maide, Du schaust aus,  
 als ob Du 's große Los gezogen hättest,“ sagte  
 der Mann, und sie lachte. „Vielleicht zieh' ich's  
 noch heute!“

Das Wasser in der Fischerstraße war blau und  
 glänzte in der Sonne. Müden tanzten darüber  
 und Schwalben schossen darüber hin.

Es war ein altes, winkeliges Haus, in das sie  
 eintrat. Wunderliche Gänge, hängende Holzlan-

den, Türen, wo man keine vermutete. Oben,  
 fast unter dem Dach, war Firnhalters Stübchen.  
 Sie las seinen Namen an der Tür, aber gleich  
 darunter ein großes Papier mit seinen Schrift-  
 zügen: „Nicht zu Hause.“

Sie stand enttäuscht da, aber auf einmal hörte  
 sie drinnen seinen Schritt, und nun mußte sie  
 laden. Denn natürlich war er daheim und  
 wollte nur nicht gefürt werden. Sie klopfte laut  
 und die Vorrede nahm ihr fast den Atem. Was  
 er wohl sagen würde, sie so unvermutet zu sehen.

Drinnen wurde ein Stuhl gerückt, ein Schließel  
 freigeht widerwillig im Schloß. Die Tür ging  
 auf — und Margrit sah in ein bleiches, ein-  
 gefallenes Gesicht mit tiefstehenden, unschatteten  
 Augen, die ihr betroffen entgegenstarrten. Und  
 sie erschraf zu Tode über die Veränderung, die  
 in den drei Jahren mit ihrem Freund vorgegan-  
 gen war. Jostas Firnhalter schaute sie an wie  
 eine Erscheinung aus einer verunkelten Welt.  
 Dann aber leuchtete sein Gesicht auf in einer  
 großen Freude und er rief: „Du, Margrit?  
 Wirklich und wahrhaftig Du? Wie kommst Du  
 denn hier her?“

Und in der Verwirrung und dem Schrecken  
 über sein verändertes Gesicht fiel ihr nichts an-  
 deres ein als: „Eure Geige wollt' ich kaufen —  
 ja — das wollt' ich.“ Und eine flammende  
 Röde stieg ihr ins Gesicht.

Er strahlte. „Komm nur erst einmal herein,  
 Margrit! Es ist ja ein Wunder, daß Du ge-  
 kommen bist, und ein sehr liebliches! Du mit  
 all Deinen Rosen! Sind sie für mich? Wie  
 schönlich sie duften.“

Er nahm ihr die Rosen aus der Hand und  
 barg sein Gesicht in die kühlen Blüten.

Margrit sah sich um. Wie heimlich miteten sie  
 die Bücher an, die Wappen, das Mikroskop und  
 all die gewohnten Arbeitsgeräte! Aber ein  
 bieder Staub lag auf dem ärmlichen Handrot,  
 das Bett war verwöhnt und der Waschkübel,  
 in den Firnhalter jetzt den Rosenstrauß steckte,  
 war nur noch ein Scherben.

„Hier wohnt Ihr also,“ sagte sie bekommen.  
 „Und nicht wahr, es geht Euch nicht gut, daß  
 Ihr die Geige verkaufen wollt?“

„Nicht gut? Herrlich geht's mir, Margrit!  
 Kein Mensch hat mir was zu befehlen, und ich  
 kann den ganzen Tag machen, was ich will. Ich  
 hatte die herrlichste Gelegenheit, hier die Biblio-  
 thek, die Sammlungen der Universität zu be-  
 nutzen. Drei Jahre bloß dürfen, was man  
 gerne tut, das ist unvergleichlich schön. Noch  
 vor Winter werde ich den zweiten Teil meines  
 Werkes über die Flechten abgegeschlossen haben.  
 Einen Überleger habe ich auch schon, den ich  
 meines Glück. Er bezahlt ja zwar nicht viel,  
 aber ich brauche auch wenig zum Leben. Es  
 gar nicht so arg, arm zu sein. Man schraut  
 seine Bedürfnisse aufs äußerste ein, das heißt,  
 man befreit sich von ihnen. Je weniger man  
 braucht, je freier bist Du. Der Körper ist ein  
 ewig anspruchsvoller Gebieter. Ich habe ihn  
 aber entthront, Margrit, ich lasse mich nicht mehr  
 von ihm tyrannisieren.“

Margrit schüttelte den Kopf. „Das geht nicht  
 auf die Dauer,“ sagte sie verärgert. „Ihr werdet  
 krank dabei. Ihr seht nicht gut aus. Wenn  
 Ihr nicht gesund seid, könnt' Ihr nimmer  
 arbeiten.“

„Natürlich ist kein Dauerzustand, das weiß  
 ich wohl. Ich habe auch verschiedene in An-  
 sicht, ich fude eine Stellung als Kurator in einem  
 botanischen Institut. Nur steht mir da ein  
 dummer Stein im Wege, das ist, daß ich damals  
 das Staatsexamen eben nicht bestanden habe.  
 Diesen Stein muß mir das Buch aus dem Wege  
 schaffen, und darum geht ein's mit dem andern  
 Hand in Hand. Ich erwarte übrigens jeden  
 Tag einen Brief, der mir die Mitteilung bringt.  
 In Deutschland wird es ja freilich schwer halten,  
 da darf man keine Studien überbringen wollen,  
 das leiden die „Zünftigen“ nicht. Aber es gibt  
 auch noch anderswo Plätze, wo man deutsche  
 Gelehrte brauchen kann. Sieh mal, hier ist der  
 erste Band meines Werkes, und ich kann Dir  
 sagen, daß man im Ausland die Ohren geföhnt  
 hat! Eine Zeitung schreibt sogar, daß es ein  
 Werk sei, um das man die Deutschen beneiden  
 müßte! Nicht daß ich mir etwas darauf einbilde,  
 Margrit! Aber gefreut hats mich doch, daß  
 kann ich nicht leugnen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreise

## Geheimer Oberregierungsrat Dr. Karl Schneider

der neue Präsident des badischen Verwaltungsgerichtshofes.



### Wohltätigkeitsabend deutscher Frauen.

Auch der dritte deutsche Abend, der am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise von Preußen, als eine Gedenkfeier gedacht und von Frauen unserer Stadt veranstaltet war, hatte wie seine Vorgänger, das Konzerthaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Die feierliche Anerkennung, die die Abende bisher gefunden und der Gedanke, diese Veranstaltungen in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen, hatten das ihrige dazu beigetragen. In bunter Folge zogen die einzelnen Bilder vorüber, die durch die Harmonietabelle unter Leitung von Kapellmeister Rudolph mit musikalischen Darbietungen eingerahmt wurden. Von Frau v. Tenzel am Klavier begleitet, trug Frau Elsa Krüger Lieder von Zelte und Mozart vor; Kammermusiker Anton Schmelz erzielte durch zwei Pianofortisten von Thomas und Alvars, während die Jugend — Karlsruher Damen und Herren — durch Konzerte zwischen dem Ginst und Zeit Anlaß gab. Wini Latte hatte hier erfolgreich die Leitung übernommen.

Der zweite Teil brachte Ludwig Bergers „Königin Luise“, das von Staatschauspieler Hr. von der Trend in Szene gesetzt war und in neun Bildern das Aus und Nieder jener Zeit vor Augen führte: die Tage nach Jena und Auerstedt, Tilsit, die Begegnung mit Napoleon, der Tod der Königin, Leipzig. Alle Mitwirkenden hatten auch hier ihr Bestes zum Gelingen hergegeben. Ein besonders wirkungsvoller Epilog aus dem Munde von der Trend, der das Hohelied der deutschen Frau als Gattin und Mutter sang, sowie der allgemeine Gesang: „Deutsche Frauen, deutsche Treue“ beschloßen die stimmungsvollen Gedenkfeier, am die sich Frau v. Sasse und Herr von der Trend neben all den Anderen besonders verdient gemacht haben. Der Reinertrag wird auch diesmal wohltätigen Zwecken zugeführt und dabei auch die Stadt bedacht werden.

### Kein Wintersport-Sonderzug Mannheim—Offenburg.

Der Wintersportsonderzug Mannheim—Offenburg kommt heute Samstag nicht zur Ausführung. Dagegen besteht im Anschluß an den schulpflichtigen Kurzflug von Karlsruhe Post-

autoverbindung 5.15 Uhr nachmittags am Samstag ab Achern nach Sasbachwalden, die im Bedarfsfälle bis zur Schneegrenze Brandmatt ausgedehnt wird. Am Sonntag nachmittags besteht Rückfahrmöglichkeit mit Postauto Brandmatt ab 5 Uhr nachmittags.

**Beeidigung.** Eine große Trauerfeier am Samstag gab gestern dem im 44. Lebensjahre verstorbenen Reichsbahninspektor Friedrich Erbacher das letzte Geleit. Nach der feierlichen Einsegnung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Friedhofkapelle durch Kaplan Baehle, bewegte sich der Trauerzug unter Vorantritt einer Fahndeputation vom Karlsruher Turnverein 1846 hinter der Bahre nach dem Grabe. Hier sprach nach dem Geistlichen Reichsbahn-Deputationsinspektor Herzog von der Reichsbahn-Arbeiterpensionkasse V im Namen des dienstlich schiederten in tiefempfindlichen Worten die Weisenszüge des leider so früh verstorbenen Mitarbeiters und Kollegen, der es durch seinen vorbildlichen Pflichterfüllung und sein lebenswürdiges Wesen, nicht zuletzt durch seine tatkräftige Unterstützung der Hinterbliebenen, verstanden habe, sich über's Grab hinaus, ein dauerndes Andenken zu sichern. Weiter widmete der Vorstand der Fachvereinigung dem geachteten Kollegen herzliche Abschiedsworte. Der Vorstand des „K. V. 46“, Direktor Gähler, gab in berechneten Worten der Trauer Ausdruck über den schmerzlichen Verlust des so hochachteten und beliebten Kollegen, während dessen ein Vertreter der Männerriege vorerwähnten Vereins, dankte dem Verewigten für seine Treue und unterstrich die Vorzüge des verchiedenen Kameraden, der sich durch seinen sonnigen Humor alle Herzen im Sturm eroberte. Diese überaus herzliche Anteilnahme war nicht nur den Hinterbliebenen ein Trost in schwerem Leid, sondern sie legte auch Zeugnis ab von der Verschämung, der sich dieser lebenswürdige Mensch allezeit zu erfreuen hatte.

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum konnte gestern Reichsbahninspektor Franz Spieß bei der Güterverkehrsinspektion begehen. Am Besonderen der Beamten der Dienststelle wurden dem Jubilar vom Dienststellenvorgesetzten Dank und Anerkennung für die langjährigen in Treue geleisteten Dienste ausgesprochen und vom Beamtenrat mit herzlichen Glückwünschen ein hübsches Blumengebilde überreicht. Die seit einiger Zeit übliche Urkunde der Reichsbahndirektion konnte leider nicht überreicht werden, weil diese Einrichtung bis zu einer für alle Direktionen gleichmäßigen Regelung wieder eingestellt werden mußte. Eine kleine Abendfeier vereinigte dann die Beamten und Beamtinnen der Amtsstelle im Klosterbräu und gab Kunde von der Verschämung, die der Gefeierter im Kreise seiner Amtscollegen genießt und auch von dem harmonischen Zusammenarbeiten der Beamten der Dienststelle.

**Robert Volzner, Theaterdirektor in Prag.** Wie aus Wien gemeldet wird, ist Robert Volzner, zuletzt Direktor der Neuen Wiener Bühne, früherer Intendant des badischen Landes theaters in Karlsruhe zum Direktor des Deutschen Theaters in Prag ernannt worden.

**Zum Volkstrauertag.** In Stelle des erkrankten Staatspräsidenten Dr. Trunk wird am Sonntagabend bei der anlässlich des Volkstrauertages in der Festhalle stattfindenden Gedächtnisfeier Minister des Innern und Unterrichts Veers die Gedächtnisrede halten.

**Eigentümer gesucht.** Eine wertvolle goldene Nadel, die mit einer Perle und mehreren Smaragden besetzt ist, wurde in einer Straßstraße Mitte Dezember 1920 beschlagnahmt; der rechtmäßige Eigentümer der Nadel konnte noch nicht ermittelt werden. Eigentumsansprüche erbittet das Badische Landespolizeiamt in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Strasse 15.

**Tagung.** Der Landesverband Baden des Verbandes Deutscher Schirmpezialgeschäfte hält hier am Sonntag, den 13. März seine diesjährige Hauptversammlung ab.

**Süddeutscher Rundfunk, Besprechungsstelle Karlsruhe.** Wie seinerzeit mitgeteilt, hat die Karlsruher Besprechungsstelle am 3. d. Mts. einen Vortrag-Abend gegeben, der einen ungewöhnlich starken Erfolg gehabt hat. Etwa 75 durchweg lobende und teilweise begeisterte Zuschriften sind bei der Besprechungsstelle aus

allen Teilen Deutschlands eingelaufen. Auch die entferntesten Gebiete sind vertreten: Danzig, Königsberg, Wilhelmshaven usw. Eine Zuschrift stammt sogar aus Dänemark. Die nächste Karlsruher Sendung ist am Sonntag, den 13. d. Mts., morgens 11½ Uhr, eine Bach-Morgenfeier unter Leitung von Heinrich Casimir und unter Mitwirkung von Fr. Leff und den Herren Dr. Brüdner, Spittel und Blum.

**Ein schenngewordenes Pferd** rannte Donnerstag nachmittag mit dem Wagen durch die Moltkestraße. Vor dem Hause Moltkestraße 15 sprang es auf eine Böschung wo es zum Stehen gebracht wurde. Der 21 Jahre alte Fuhrmann und dessen Begleiter, ein 37 Jahre alter Pflanzmeister von hier, wurden vom Wagen geschleudert und leicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

**Landesagung des Bühnenvolksbundes.** Am 12. und 13. März findet die erste Landesagung des Bühnenvolksbundes für Baden und Oberrhein hier statt. Bei der Abendveranstaltung, zu der Staatspräsident Dr. h. c. Trunk und der 1. Vorsitzende des Bühnenvolksbundes, Staatsminister a. D. Dr. Voelckers, ihr Erscheinen zugesagt haben, wirken erste Künstler mit. Zum Vortrag gelangen: eine Beethovenische Sonate, 2 Präludien von Beethoven und Kreisler. Von Kammermitglied Rudolf Wenzel und Opernsängerin Hede Steinhilber werden Lieder von Richard Strauss und Hugo Wolf vorgetragen.

**Telefonverkehr Berlin—Paris.** Durch die für Ende des Monats bevorstehende Inbetriebnahme zweier weiterer Kabel über Straßburg werden die telephonischen Verbindungsleistungen zwischen Berlin und Paris erweitert werden. Außerdem wird ein direktes Kabel von 1800 Kilometer Länge Berlin—Paris—Marzelle in Benutzung genommen.

**Die Jahrestarten für den Stadtgarten** für 1927/28 können jetzt schon bei den Einnehmern des Stadtgartens bezogen werden. Die Karten berechnen zum Besuche des Gartens vom Öffnungstage an. Die Besitzer von Schulverschreibungen des Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zuteilgehenden Karten nur am südlichen Eingang des Stadtgartens bestellen. (S. d. Anz.)

**Kursus über moderne Betriebsführung und Betriebskontrolle.** Der als ausgearbeiteter Sachkenner auf dem Gebiete der kaufmännischen Geschäftsorganisation bekannte kaufmännische Berater für Handel und Industrie, Otto Gerson in Hamburg hielt vor kurzem auf Veranstaltung der Handelskammer Karlsruhe im großen Sitzungssaale der Handelskammer einen Kursus ab, der sich über 4 Abende erstreckte, und in dem Herr Gerson in eingehender Weise über Geschäftsorganisation, kaufmännische Statistik, moderne Betriebsführung und Betriebskontrolle unterrichtete. Der Redner verstand es, den zahlreichen Kursteilnehmern aus Industrie und Handel anhand von Beispielen klar zu legen, wie ein Geschäftsinhaber sich mit Hilfe einer einfachen, praktisch angelegten Statistik den notwendigen Überblick über den Stand seines Geschäfts jederzeit verschaffen kann. Die Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

**Postverkehr mit Südafrika.** Fortan sind geschlossene Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach der Südafrikanischen Union, also auch nach dem früheren deutschen Schutzgebiet Südwestafrika wieder zugelassen.

**Ist eine Dienstmütze Uniform?** Auf einer reichlich belebten Landstraße stand ein Polizeibeamter als Verkehrsschutzmann und regelte nach Vorschrift Tempo und Fahrt der hin und her rollenden Gefährte. Plötzlich fiel ihm auf, daß ein Auto sich seinen Bestimmungen nicht fügte, sondern, als sei er gar nicht vorhanden, an ihm vorbeifuhr. Er notierte die Nummer, und der Besitzer des Wagens erhielt ein Strafmandat. Dagegen wurde Einspruch erhoben, weil der Chauffeur auslegte, er habe sich absichtlich nicht um den Schutzmann gekümmert, weil er keine Uniform, sondern nur einen Zivilanzug mit einer Dienstmütze getragen habe. Das Gericht entschied jedoch, daß eine Dienstmütze allein schon genügt, und daß einem Polizisten, der dadurch gekennzeichnet sei, Folge geleistet werden müßte.

**Ein Zusammenstoß** erfolgte Donnerstag nachmittag kurz vor 3 Uhr Ecke Durlacher Allee u. Weichenstr. zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastauto. Die vordere Plattform des Straßenbahnwagens wurde hier

bei vollständig eingedrückt, auch der Lastkraftwagen wurde beschädigt. Der Straßenbahnwagenführer erlitt durch Glassplitter eine Verletzung am Kopfe. — In der Kurve beim Schloß Müppurr stieß Donnerstag nachmittag ein Personenkraftwagen mit einem Zweiräderfahrzeug aus Grünwettersbach zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

**Festgenommen wurden:** ein Schlosser und ein Arbeiter aus Wiesbaden wegen Hausfriedensbruchs, ein Kaufmann von Stuttgart, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Betrugs gesucht wurde, ein Buchdrucker von Dautenau, der von der Staatsanwaltschaft Limburg wegen Diebstahls ausgeschrieben war, ein vom Amtsgericht Freiburg wegen Betrugs itebrieflich verfolgter Kaufmann von Rottenburg, ein Arbeiter von Meß und ein Schlosser von hier, die zum Strafvolzug gelocht wurden, 5 Personen wegen Verletzungen gegen die Paktbestimmungen und 17 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

**Unfälle.** Donnerstagabend nach 11 Uhr stürzte ein lediger Graveur auf der Treppe zu seiner Wohnung und zog sich dabei einen Bluterguß am linken Knöchel zu. — Gestern früh wurde ein Arbeiter aus Müggenturm im Eis-Aus-Werk durch einen umfallenden Blechschornstein am Kopfe verletzt.

**Veranstaltungen.** Das Konzert von Herrn und Frau Darmstadt ist verlegt auf Mittwoch, 23. März. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

### Neues vom Film.

Im Union-Theater wird jetzt der Film „Der schwarze Sonntag“ vorgeführt. Interessant sind die historischen wahrheitsgetreuen Szenen der pompösen allfährlichen Kaiserliche auf der Neua, sowie die Aufnahmen der letzten russischen Zarenfamilie.

**Kammer-Vorstellungen.** Ab heute wird der neueste Film der Ufa gezeigt. „Eater werden 4 nicht schwer“ ist der Titel dieses originellen Lustspiels, in dem die temperamentvolle Ellen Berow ihr ganzes Können entfaltet. Ebenso spielen Harry Palm sowie Hans Mienendorf u. a. mit. Die neueste Gemälde-Badenstraße sowie eine tolle amerikanische Orchester und ein Kulturfilm der Ufa beschließen das vorzügliche Programm.

**Die badischen Lichtspiele** brauchen gestern in Einführung den Großfilm „Eubow's wilde verwegene Jagd“, ein Mosaikgemälde aus der Zeit von 1812 mit dem freibildigsten Theodor Körner, seinem Dichten und Schreiben im Mittelpunkt. Es war nicht Ebrows der reale, große Schlichter zu inszenieren. Der Baumwerk ist auf die Einzelheiten gelehrt, die aus dem bewegten Hintergrund hervortreten. Kurze Szenen bringen die historischen Persönlichkeiten jener Zeit, Napoleon, Friedrich Wilhelm III., Franz II. von Österreich, neben ihnen Charaktertypen, Müller, Gordenberg, Freiherr von Stein, Beethoven. Die geschichtliche Linie ist gewahrt. Der letzte Teil des Filmes bringt hauptsächlich prächtige Stimmungsbilder aus Eubow's wilder verwegener Jagd, in die einige der bekannten Lieder Körners wirkungsvoll hineingelassen sind. Das Sentimentale kommt vielleicht etwas stark zum Ausdruck, dagegen ist die Darstellung durchweg erstklassig. Es handelt sich um ein großes angelegtes Filmwerk, dem — von der besten Politzellulare vorzüglich unterstellt — ein großer Publikums-erfolg sicher sein dürfte.

### Standesbuch-Auszüge.

Esterbeilä. 10. März: Elisabeth Herrmann, 57 Jahre alt, Verwaltungsassistentin, ledig. 11. März: Heinrich Wanner, 46 Jahre alt, Verwaltungsinvestor, Ehemann, 1 Jahr, 7 Monate, 12 Tage alt, Vater Heinrich & Levin, Mutter.

### Tagesanzeiger

Samstag, 12. März.  
Bad. Landes theater: 7—11 Uhr: Bonaparte.  
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): nachm. 4 Uhr und abend 8 Uhr: Eubow's wilde verwegene Jagd.  
Berni Zion: abends 8 Uhr: Yoga-Abend im Prins-Max-Palais, Karlstraße 10.  
Karlsruher Männerturnverein: abends 8 Uhr im Rönning-Gartensoal Lichtbildvortrag: Eine Reise nach Spanien und den kanarischen Inseln.  
Badischer Kriegerbund: abends 8½ Uhr im Löwenruden Vortrag: Die Aufgaben des Krieger-Vereinswesens im heutigen Staat.  
Markgräfler Gma: abends 8 Uhr im Klopfforn: Versammlung.  
Colosseum: 8 Uhr abends: Revue-Gastspiel: Wieder Metropol.  
Neubad-Lichtspiele: Im weißen Röhl, Besiprogramm.  
Kammer-Lichtspiele: Eater werden 4 nicht schwer.  
Excelstor-Künstler: Neues Programm.  
Tiergarten-Restaurant: ab 8 Uhr: Abenddiana.  
Neu. Grüner Baum: ab 7 Uhr: Eröffnungskonzert.  
Hotel Sonne: Eröffnungskonzert.

# DIE SCHUHMODE ZUM FRÜHJAHR

verlangt vornehm-ruhige Eleganz und geschmackvolle Zierlichkeit. Alles Schreiende und protzig Aufgeputzte ist verpönt. Die neuen Salamander-Modelle sind vorbildlich.



# SALAMANDER

Karlsruhe

Kaiserstraße 167.

Chronik der Vereine.

Schwarzwaldberein. Am Vereinsabend der Ortsgruppe Karlsruhe vom 10. März gab der 1. Vorsitzende...

Die Generalversammlung des Karlsruher Viederkreuzes fand am Samstag im Vereinslokal statt. Der Vorsitzende, Direktor Bollmer, eröffnete die Verhandlungen...

Der Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe hat am 10. März d. J. im kleinen Rathsaal seine Jahresversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt...

Was unsere Leser wissen wollen.

B. 1927. Unseres Erachtens sind Sie nicht verpflichtet, die Hälften der fraglichen Umsäumung zu bezahlen...

Ehrung von Oberregierungsrat Dr. A. Fehsenmeier.

Der Referent für Veterinärwesen und Tierzucht im Ministerium des Innern, Oberregierungsrat A. Fehsenmeier, konnte dieser Tage seinen 60. Geburtstag feiern...

Feier

Am 10. März wurde der 60. Geburtstag des Oberregierungsrats Dr. A. Fehsenmeier im Hotel Reichshof feierlich begangen. An der Spitze der Vertreter der Tierärztekammer...

Ein feierlicher und künstlerisch-stimmungsvoller Saal des Hotels Reichshof nahm am Abend eine große Anzahl von Gästen auf. In diesem Saal wurde ein Gemälde von Kunstmaler Jarmann...

der Jubilar in verantwortungsvoller Weise 35 Jahre wirkte, der habe dienen gelernt im Geiste der Geschichte des tierärztlichen Standes...

Im weiteren sprach Tierarzt Dr. Kübb-Willstät als Vertreter der Freien Veterinärärzte in der Tierärztekammer...

Oberregierungsrat Dr. A. Fehsenmeier nahm hierauf in innerer Bewegung das Wort, indem er bemerkte daß es wohl nicht Zeit und Ort seien...

Die Angehörigen des tierärztlichen Standes hätten es trotz seines persönlichen Widerstandes sich nicht nehmen lassen, durch freundliche Glückwünsche und auferordentliche Ehrungen...

Universitätsprofessor Dr. Demoll brachte hierauf einen launigen Trinkspruch auf die Gattin des Jubilars aus. Veterinärarzt Hierholzer, Bezirksleiter von Engen, gedachte in humorvoller Rede der gemeinsamen verlebten Studienzeit...

Von den zahlreichen Schreiben und Telegrammen sei das des Ministers des Innern besonders hervorgehoben. In diesem Schreiben heißt es: An besserer Zeit erhielten Sie den Ruf...

Sport-Spiel

Sport-Neuigkeiten in Kürze. Steffen-Düsseldorfer wurde in Paris von dem französischen Mittelgewichtler Rouquet nach Punkten geschlagen.

Bei der Motorradrennfahrt Paris-Maza verunglückte der junge Franzose Guy tödlich. Von den deutschen Teilnehmern kam nur Paster-München (Blottweg) ohne Strafpunkte durchs Ziel.

Der Wiener Eislaufverein siegte in Antwerpen im Eishockeyspiel gegen die belgische Nationalmannschaft mit 4:2 Toren.

Die Fichtmeisterchaft der Deutschen Turnerschaft findet vom 1. bis 3. Juli in Leipzig statt.

Der Freiburger F.C. spielt am 20. März in Metz gegen Cercle Athlétique und am 27. März in Marielle gegen Olympique.

Der Termin für das zwischen Deutschland und Dänemark nach Kopenhagen vereinbarte Fußballländerspiel ist auf den 2. Oktober festgesetzt worden.

Fußball. A.S.V.-Eintracht Frankfurt doch verlegt. Wie man uns meldet, ist nun nachträglich das für den 20. März geplante Privatfußballspiel...

Leichtathletik. Waldlauf. Am Sonntag hält der Badische Landesverband für Leichtathletik in allen Bezirken seine diesjährigen Frühjahrslandläuferwettbewerbe ab...

Gallenportfest in München. Der Südbayerische Verband für Leichtathletik hielt ein Gallenportfest ab. Den Sprinter-Einzelwettbewerben erwartungsgemäß der Deutsche Meister...

Turnen. Der badische Kreisturner hält seine Frühjahrs-tagung am 19. und 20. März in Bellingen ab. Das diesjährige Gauturnfest des Schwarzwaldbundes findet in den Tagen vom 16. bis 18. Juli ebenfalls in Bellingen statt.

wird zum ersten Male aus das Gaufräuenturnen und das Gaujugendturnen verbunden.

Schwimmen.

Der Karlsruher Schwimmverein 1899 e. V. hatte am Dienstag im Mannheim das Endspiel in der Wasserball-Winterturne ausgetragen. Nachdem der K.S.V. im Vorspiel mit 4:0 gefiegt hatte, war man allgemein auf den Ausgang des Endspieles gespannt...

Gerichtssaal

Offenburger Schwarzbrennerprozess.

Dr. Offenburger, 11. März. Das in der Dezemberverhandlung abgetrennte Verfahren im großen Schwarzbrennerprozess vor dem Offenburger Schöffengericht wurde Donnerstag morgen gegen die Angeklagten Kaufmann Wilhelm Hlisch-Magdeburg und Wille, damaliger Geschäftsführer der Deutschen Handels- und Industrie-Gesellschaft in Magdeburg, aufgenommen.

Ablich's Handelsgeheimnisse müssen die denkbar günstigsten gewesen sein. Bei der Bank hatte er einen durchschnittlichen Monatsumsatz von 15 Millionen. Am 1. April 1924 betrug sein Guthaben bei der Stadtbank 374.000 Mark.

Am Ende des Monats Mai 1924 erfuhr Ablich von der Konstruktion einer geheimen Vorrichtung an den Brenneren zum Zwecke des Schwarzbrandes, nachdem die Verträge von ihm bereits abgeschlossen waren. Unter den ihm zur Verfügung stehenden Verträgen der Süddeutschen Schwarzbrenner an die Finanzbehörde äußerte sich Ablich...

Am Freitag wird der Anklagte Direktor Wille vernommen.

Advertisement for Heizi Drücketts. Text: Man achte genau auf die Marke Union! Heizi Drücketts. Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus. Union Drücketts. Man achte genau auf die Marke Union!

### Ausschussführung des Verkehrsvereins Karlsruhe.

**Fremdenverkehr und Werbung.**  
 In der Ausschussführung des Verkehrsvereins berichtete der Geschäftsführer, Verkehrsleiter Lacher, nach Behandlung der Fragen der Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs in Karlsruhe. Im Jahre 1926 wurde Karlsruhe von 106 727 Fremden besucht. Das bedeutet gegenüber 1925 mit 113 873 Fremden eine Abnahme von 6,3 Prozent. Diese Abnahme ist auf das Fehlen des großen Heimtages im Herbst zurückzuführen, aber auch auf die allgemeine durch Geldmangel bedingte Einschränkung in den Werbemaßnahmen. Wie hart sich eine zielbewusste und geschickte Verkehrspropaganda auswirkt, zeigt mit aller Deutlichkeit der Ausländerbesuch. Nachdem der Verkehrsverein eine intensive Auslandswerbung vorgenommen hat, nahm der Besuch der Ausländer beträchtlich zu; er stieg von 7943 im Jahre 1925 auf 8951 im vergangenen Jahre, also um 12,69 Prozent.

In diesem Jahre hat Karlsruhe 22 Kongresse in seinen Mauern, darunter den Deutschen Geographentag und die Tagung des Reichsausschusses für Reisebesichtigungen und Jugendpflege. 14 Ausstellungen lösten sich in der Städtischen Ausstellungshalle und in den Ausstellungsräumen des Landesgewerbeamtes ab. 18 große kulturelle und sportliche Veranstaltungen ergäuzten die verkehrsbefördernden Unternehmen.

Es ist besonders zu beachten, daß in diesem Jahre die „Herbsttage“ wieder einen großen Anziehungspunkt haben werden. Eine Heimatausstellung in der Städt. Ausstellungshalle. Diese Ausstellung soll das kulturelle Leben der Suburbane zeigen. Die großen Heimatausstellungen Baden, der Pfalz und des Saarlandes, sowie die hiesigen Wandervereinigungen haben ihre Mitwirkung und Unterstützung zugesagt. Sie werden Mitträger der Ausstellung sein. Die Heimatabende, die im vergangenen Jahre im Rathausaal so großen Anklang fanden, werden dieses Mal in einem besonderen Raum der Heimatausstellung einen passenden Rahmen erhalten.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt der Verkehrsverein die Fahrplangestaltung der deutschen Reichsbahn, von der so viel gerade für den Eisenbahnverkehr in Karlsruhe abhängt. Der neue Sommerfahrplan bringt wesentliche Verbesserungen, denn es sind all die wichtigen Züge, die im Winter wegfiehlten, wieder aufgenommen worden. Dagegen ist die Triebwagenfrage für Karlsruhe immer noch ungelöst. Der Verkehrsverein drängt unermüdet darauf, daß Karlsruhe und sein Nachbarverkehr so schnell wie möglich mit Triebwagen versehen wird, durch die viele Verbesserungen und Erleichterungen zu erreichen sind.

Verkehrsleiter Lacher berichtete sodann auch über die Zeitungsnachrichten, wonach der württembergische Durchgangsverkehr Nord-Süd in ungeachteter Weise ausgebaut werden soll. Er verband damit die Hoffnung, daß es gelingen möge, die badischen Verhältnisse in dieser Hinsicht zu wahren.

Im übrigen setzt sich die Tätigkeit des Verkehrsvereins aus einer Fülle von kleineren Arbeiten zusammen. Kürzlich erst sind in der Presse die neuen Werbemaßnahmen für 1927 bekanntgegeben worden. Direktor Lacher gab in der Ausschussführung ein Bild dieser Propaganda und zeigte Entwürfe für das neue Plakat von Karlsruhe. Wie vielseitig das Tätigkeitsfeld ist, bewies u. a. auch die Mitteilung, daß der Verkehrsverein gegen übertriebene Grippewerbungen in Baden und besonders Mittelbaden in norddeutschen Zeitungen Berichtigungen herausgegeben hat und so eine schwere Schädigung des Fremdenverkehrs abzuwehren suchte.

Der Verkehrsverein hatte in Zusammenarbeit mit den zuständigen Vorständen und den interessierten Vereinen ein Merkblatt zum Schutze der Waldungen und öffentlichen Anlagen abgefaßt, das in diesem Frühjahr herausgegeben werden sollte. Leider ist es nicht gelungen, die Mittel zur Drucklegung aufzubringen, so daß auf andere Weise versucht werden muß, die nötigen Mahnungen zum Naturschutz in die Öffentlichkeit zu bringen. Zwecks Veranschaulichung des Stadtbildes steht der Verkehrsverein auch sonst mit den zuständigen Stellen in enger Fühlung. So hat er darum gebeten, daß einige Denkmäler in besseren Stand gesetzt werden, wieder eine öffentliche Uhr am Marktplatz aufgestellt und der häßliche Plak an Eingangs der Stadt (Ede Eitlinger- und Poststraße) in einen ordentlichen Zustand gebracht wird. Der Ausschuss nahm von den Ausführungen des Geschäftsführers Kenntnis und billigte die Maßnahmen.

In der Aussprache, an der sich Verbandsdirektor Steinel, Oberregierungsrat Dr. Wächter, Hotelbesitzer Sigler, Stadtv. Friedr. Lang, Stadtv. Wilsler und Großkaufmann Neumann beteiligten, regte dieser an, die Ansehlichkeit bei der Eisenbahn wie bei der Straßenbahn zu verfahren. So sei es höchst unerwünscht, daß der Schwarzwaldbahn D 133 41 Minuten in Offenburg liegen bleibe. Das Warten der Straßenbahn auf die Anschlüsse am Marktplatz führe dazu, daß man in manchen Fällen schneller zu Fuß vorwärts komme. Nach längerer Erörterung schloß der stellvertretende Vorsitzende, Stadtv. Friedrich Lang, die Sitzung. (Siehe „N. T.“ Nr. 67.)

## Badische Chronik

### Schneefall auf dem Schwarzwald.

dz. Freiburg i. Br., 11. März. Während im Tale die letzten Tage Regen gebracht haben, hat es auf den Höhen geschneit. Der Feldberg meldet eine Schneedecke von 130 Zentimeter bei guter Schneebeschaffenheit. In den tieferen Lagen ist bis zu 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Da es Freitag vormittag noch weiter schneit, kann damit gerechnet werden, daß auch die tieferen Lagen bis zu 800 Meter hinunter bis zum Sonntag eine leidliche Eisbahn aufweisen werden.

### Hauptversammlung der badischen Zahnärzte.

dz. Pforzheim, 11. März. Am 5. und 6. März fand hier die außerordentlich stark besuchte ordentliche Hauptversammlung der badischen Zahnärzte im Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands statt. Am 5. März fand eine Besichtigung der Deutschen Gold- und Silberindustrie mit einem sehr anschaulichen Vortrag statt, die allen Besuchern sehr viel Interessantes bot.

Der Samstag verammelte die Teilnehmer an der Tagung zu einer Abendgesellschaft, zu der die Pforzheimer Zahnärzte eingeladen hatten, und zu der auch eine Anzahl Gäste aus der Stadt und Landtagsabgeordnete erschienen waren. Die Hauptversammlung war am Sonntag, 12. März, im Mittelpunkt stand der vom Minister Remmele dem Badischen Landtag unter Uebergehung der Badischen Zahnärztekammer vorgelegte Entwurf über die Einführung einer Dentistenkammer. Bei den Neuwahlen wurde der bisherige erste Vorsitzende, Dr. Gärtner (Freiburg), sowie der gesamte übrige Vorstand wieder gewählt.

### Internationale Arbeitsgemeinschaft für Bodenseer-Fischer.

dz. Konstanz, 11. März. Am Freitag nachmittag hielt die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Bodenseer-Fischer im Bürorausschuss-Saal ihre erste Arbeitstagung unter dem Vorsitz von Baurat Reicher-Konstanz

ab. In der Tagung beteiligte sich eine große Anzahl von Vertretern der staatlichen und nährlichen Behörden, sowie zahlreicher am Bodenseerfischerei interessierter Organisationen. Den einleitenden Vortrag hielt Professor Dr. Schwefel vom Landesbureau für Denkmalspflege in Stuttgart. Er behandelte die Fischereifrage von mehr wirtschaftlichem Standpunkt aus und hob besonders hervor, wie den Einheimischen eine Enterbuna und Entrechtung drohe durch die Uferverbauung, die gewöhnlich durch ortsfremde Personen geschehe. Den Bericht der Landesgruppe Baden erstattete Baurat Reicher, der besonders die großen Verdienste des Regierungsrats Levisner und des Bezirksbauweilers Seiber, sowie der Stadt Radolfzell hervorhob. Die Errichtung eines Strandbades am Horn bei Konstanz hält er für unangebracht. — Regierungsrat Kohlhepp besprach die Natur- und Seemattschfrage vom juristischen Standpunkt aus.

Nach eingehender Aussprache wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Arbeitstagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Bodenseerfischerei, besichtigt von Behörden, Gemeinden und Organisationen, richtet an alle Gemeinden und Uferstaaten am Bodensee die dringende Aufforderung, schleunigst die weiteren Abperrung der Ufer zu wehren, die nicht nur den Naturgenuss des Einzeln, sondern vor allem die wirtschaftlichen Belange der Allgemeinheit immer empfindlicher schädigt. Die Mittel dazu sind: Ankauf von Gelände, Anlage von Uferweegen, sowie Erlassung von Bauverböten durch ortswirtschaftliche Vorschriften. Die Gefahr ist groß und Eile tut Not.“

Eine weitere Entschliessung richtet sich besonders an die Regierungen der Bodenseerstaaten und fordert in Bezug auf Art. 150 der Reichsverfassung vor allem durchreisende geistliche Missionen sowie nachrichtliche Instruktionen für die ausführenden staatlichen und kommunalen Behörden.

Zum Schluß sprach Professor Dr. Schmalz-Konstanz an Hand von Lichtbildern über den Schutz der Bodenseer, besonders der Bodenseenatur.

dz. Rendsburg (Brudersal), 11. März. Donnerstag morgen suchte die Frau eines hier haltenden Zigeunerwagens das Arrestlokal auf und nicht lange danach war schon ein Junge zur Welt gekommen. Das Wägelchen erwies sich für den Empfang des Klapperhorchs als zu eng, zumal noch fünf weitere kleine Kinder vorhanden sind. Der Vater sitzt wegen Schlägerei am Festsaat im Gefängnis.

1. Keimen, 11. März. Da der alte Friedhof für die hiesigen Verhältnisse zu klein geworden ist, und die Aufsichtsbehörde seine Erweiterung auferlegt hat, hat man die Anlage eines neuen Friedhofes beschlossen. Es wird hierzu eine Kapitalaufnahme von 50 000 Mark bei der Girozentrale Mannheim mit 7prozentiger Verzinsung und 1,5 Prozent jährlicher Tilgung gemacht.

ld. Mannheim, 11. März. Einen schaurigen Fund machten vor einigen Tagen Salinger Wänderer, die die am hangenden Stein liegende Bodenzollernhöhle besuchten. Sie fanden dort einen toten gutgekleideten Mann liegen. Die Vergangung machte große Mühe. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Verbrechen. Nach Aussagen eines Göttinger Ehepaars übernahmten Ende November bei dem Ehepaar zwei Herren aus Mannheim. Diese unternahmen anderen Tages einen Spaziergang nach Dirmettingen, von dem nur der kleine, jüngere wieder zurückkehrte; er brachte einige Kleinigkeiten von seinem Genossen zurück. Auf Befragen nach seinem Genossen gab er ausweichende Antworten. Unmittelbar darauf verließ er die Gegend.

dz. Biernheim (bei Weinheim), 11. März. Das fünfjährige Söhnchen der Eheleute Philipp Martin erkrankte in der elterlichen Hofraute einen Pflanzwagen und fiel dabei derart unglücklich auf den Zementboden, daß es kurz darauf an Gehirnblutung starb.

ld. Mosbach, 11. März. Auf dem Speicher der hiesigen Anstalt für Geisteschwache entzündete durch zwei Böhlinger Feuer. Zum Glück wurde der Brand zeitig entdeckt, so daß ein größerer Schaden verhütet wurde.

ld. Baden-Baden, 11. März. Am heutigen letzten Ziehungstage der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel die Prämie von je 500 000 Mark auf die beiden Abteilungen der Nummer 805 588 mit einer Treffer von je 5000 Mark. Das Glückslos mit der Prämie wurde in einer Abteilung in Viertelanteilen in Baden-Baden, in der anderen Abteilung in Viertelanteilen in Kiel verkauft.

ld. Kehl, 11. März. An den Folgen eines Hirn Schlagers erlag der Direktor Friedrich Gosselmann von der Straßburger Spektions- und Niederlassungs-G. m. b. H. Der Verstorbene stand im 60. Lebensjahre.

dz. Kahr, 11. März. In der jüngsten Bürgerausschussführung wurde die Vorlage des Stadtrates über den Ausbau der Aufbauschule zur Oberrealschule durch Analyse der Oberstufe II und später der weiteren Klassen und der persönlichen Aufwand den die Stadt allein zu tragen hat, und der sich auf ungefähr 5000 Rm. jährlich beläuft, nach kurzer Aussprache einstimmig genehmigt.

ld. Gutach, 11. März. Von einem tragischen Geschick wurde die Familie des Schneiderhansbauern Joh. Brülle betroffen. Während man die Grippe in unermesslichem Maße als erlösend glaubte, lag dort die ganze Familie krank darnieder. Am Montag starb der 76jährige Vater des jungen Bauern und Dienstagabend sein 49 Jahre alter Bruder Jakob Brülle, der noch eine schwere Lungen- und Rippenfellentzündung hatte.

dz. Freiburg, 11. März. Der Kreis Baden-Württemberg-Pfalz des Deutschen Buchdruckerverbandes wird Mitte Mai in Freiburg seine diesjährige Kreisversammlung abhalten.

dz. Grafenhausen (Amt Neustadt), 11. März. In der letzten Bürgerausschussführung wurde der Vorschlag mit 24 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Grund zu der Ablehnung war u. a. die Höhe des Landstrafenaufwandes, der rund 40 Pfennig vom Umlageaufwand ausmacht.

ld. Todtnau, 11. März. Heute früh brannte hier ein großes Familienhaus am Stadtpark vollständig nieder. Glücklicherweise war Windstille, so daß das nur wenige Meter entfernte Nachbarhaus verschont blieb.

ld. Kirchhausen (bei Schopfheim), 11. März. Das fünfjährige Töchterchen des Landwirts Weiler von Hausen fiel in die durch Regenwasser hochgehende Altrach und wurde von dem starken Strom fortgerissen. Der in der Nähe arbeitende Knecht Alfred Schmutz von Hausen entriß das Kind den Fluten.

p. Pfalldorf, 10. März. Am Sonntag wurde für den Amtsbezirk Pfalldorf ein Landwirtschaftlicher Versuchsring gegründet. Zu der Angelegenheit sprachen Staatsrat Weishaupt, Landrat Dold, Kreisvorsitzender Dr. Maier, Landwirtschaftsrat Gebhardt-Karlsruhe und Dekonomierat Dotter.

dz. Stutgard, 11. März. Stadthalter Boller aus Burgberg wurde beim Holzfällen von einem fallenden Baum erschlagen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Note-Arena-Lotterie. Garantiert am 25. März findet die Ziehung der Badischen Note-Arena-Lotterie statt. Der Losvorrat ist nur noch klein, weshalb rechtzeitiger Ankauf zu empfehlen ist. Man beachte die Anzeigen.

**Zu Haustrinkkuren**  
 bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnsteine (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.  
 Man befrage den Hausarzt!  
 Bromesschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.  
 Echtheit in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

**STAATL. FACHINGEN**  
 Natürliches Mineralwasser

Hauptniederlage: **Bahm & Basler**, Zirkel 30. Telefon 255.

Ich halte mich vom 19.-21. März in Karlsruhe, Hotel Nassauer Hof, Kriegsstraße 88, auf, um künstliche Menschen-Augen nach der Natur unter Anwendung der neuesten technischen Erfahrungen anzufertigen u. einzupassen.  
**Carl Müller, Jena**

**Damen-Fahrrad**, gut erhalten, 45 H. Serren Fahrrad, gut erh., 35 H. Emaille für Kohlen, wie neu, 75 H. Emaille für Was., wie neu, 65 H. Nähmaschine, gut erh., 60 H. Neue Fahrräder, Herde u. Nähmaschinen gegen Zahlungsmitteln Teilzahlungen.  
 Sämtliche Ersatzteile und Reparaturen billigst.  
**Kuozmann**, Zähringerstraße 46.

**Der schönste Schmuck!**  
 für Veranden, Balkons, Fensterbretter usw. sind unstreitig meine weltberühmten echten Gebirgshängengelken!  
 Illustrierte Preisliste hierüber, sowie andere Balkons, Gartenplätzen und Blumenamen gr. u. fr.

**A. Gnadt**, Versandgärtnerel, Trüdering 34 Oberb.

**Kein Reißen mehr!**  
**„Reißweg“**  
 Unübertroffen wirksam. Auch bei Ischias glänzend bewährt. Man schreibt: „Reißweg hat Wunder gewirkt.“ Landesfürsorgeanstalt R.: „Reißweg hat gute Dienste geleistet. Wir bitten um 5 große Flaschen.“ Erh. in Apotheken (St. 3,20 und 6,60), wo nicht, durch unsere Versandapotheke.  
**Reißweg-Fabrikation Berlin W 30.**

**Prima Steckzwiebeln**  
 kleine gesunde Pfälzer oder Elsässer, garantiert nicht in Samen gehend und sehr frühe große Speisewiebeln liefernd, per Zentner Rmk. 45.—

**Speise- u. Saattkartoffeln**  
 sowohl frühe als auch späte Sorten.  
**Zwiebelsamen**  
 auch zur Züchtung von nicht in Samen gehenden Steckzwiebeln verwendbar, per Kilo Rmk. 10.—

**Karotten (Speisemöhre.)**  
 echte Nantaise lose in Wagenladungen per Zentner Rmk. 3.30, bietet an

**Franz Trauth, Herrheim**  
 bei Landau (Pfalz)  
 Telefon 35 — Telegramm-Adresse: Agricola

**SUNLICHT SEIFE**  
 schon Ihre Wäsche!

In stets gleicher Güte können Sie Sunlicht Seife jetzt billiger kaufen!  
 Sunlicht Seife ist die beste aller Hausseifen, dank ihrer Reinheit und einzigartigen Zusammensetzung. Ihre große Schaumkraft macht sie zum sparsamsten Waschmittel für den Großwaschtag.

**Jetzt billiger!** Der große Würfel 35 Pf. Das Doppelstück 40 Pf.

**-40** **SUNLICHT** **-35**

### Die Forderung einer badischen Dentistenkammer.

#### Eine Entgegnung.

Wir haben gestern eine Stellungnahme des Professors Hermann Reinfried-Karlsruhe zu der Frage der Gründung einer badischen Dentistenkammer gebracht. Nachstehend geben wir einer Erwiderung Raum, die uns dazu vom Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands, Bezirk Karlsruhe, E. S., zugeht.

Zurückleitung.

Man schreibt uns u. a.:

Diejenigen Zahnärzte, die es wirklich christlich meinen mit der Vertiefung ihres Wissens, können dieses Ziel am besten und einzeln und allein dadurch erreichen, daß sie sich hinter das zurzeit dem Reichsrat vorliegende Technikerabkommen stellen. Dieses Abkommen, das von den Spitzenverbänden der Zahnärzte und der Techniker abgeschlossen, und auf dem Wege über die preussische Regierung der Reichsregierung unterbreitet wurde, sieht die Vereinfachung des gesamten Zahnbehandlungsstandes, wie diese bereits in allen zivilisierten Ländern mit Ausnahme von Deutschland besteht, vor. Daß die Ausbildung dieses Einheitsstandes nur auf akademischer Grundlage möglich ist, haben bei den Verhandlungen mit den Parlamentariern und Regierungsvertretern die Führer der Techniker unumwunden anerkannt. In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, daß die weit überwiegende Mehrheit der Zahnärzte ihre eigene Zahnarzt werden läßt, doch ein Beweis dafür, welcher Ausbildungswege nach Ansicht dieser Väter der bessere ist. — Die Erreichung eines Einheitsstandes ist selbstverständlich nicht von heute auf morgen möglich, sondern muß sich auf mehrere Dezennien erstrecken. Ebenso selbstverständlich ist es, daß allen vorhandenen, auf empirischer Grundlage ausgebildeten Zahnärztern alle bisher von ihnen erworbenen Rechte uneingeschränkt bis zu ihrem Lebensende verbleiben. Für diejenigen

Zahnärzte aber, die um die Vertiefung ihres Wissens bemüht sind, sieht das Abkommen die Möglichkeit vor, durch Ablegung einer Begabtenprüfung und eines sich hieran anschließenden Universitätsstudiums von 4 Semestern in den Zahnärztestand aufgenommen zu werden. Bei den über 50 Jahre alten Zahnärztern findet diese Aufnahme in den Zahnärztestand sogar ohne Universitätsstudium, lediglich auf Grund der Begabtenprüfung statt. Für diejenigen Zahnärzte, die, wie der Aufsatz des Herrn Reinfried dies anführt, wirklich für das Volkswohl von Bedeutung sind, ist also in dieser Weise freie Bahn geschaffen. Solche Zahnärzte jedoch, die sich diesem Examen nicht unterziehen wollen, die aber auf Grund der Prüfung gemäß § 123 der R.V.D. zur Behandlung der Sozialversicherten zugelassen sind, oder auf Grund dieser Prüfung die Zulassungsberechtigung haben, sollen in ihrem Besitzstand staatlich geschützt werden, indem ihnen der offizielle Titel: „Dentist“ verliehen wird. Renzualassungen von Technikern zur Sozialversicherung finden jedoch weiterhin nicht mehr statt. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß der dann geschaffene Dentistenstand mit dem Aussterben der letzten Generation erlischt.

Die berechtigten Interessen dieser Dentisten können jederszeit unter entsprechender Angleichung an die überall bestehenden Zahnärztekammern gewahrt werden. Es wäre ein Übel, für einen solchen aussterbenden Stand nunmehr auch noch eine neue geschaffene Kammer zu schaffen.

Sollten die Wünsche auf Einführung einer Dentistenkammer wirklich zur Tatfrage werden, so würde damit das Abkommen, das von wirklichen Kennern der Verhältnisse, Parlamentariern, Regierungsvertretern und den Führern der Organisationen der Zahnärzte und der Techniker getroffen wurde (an ihm haben nur Sachverständige mitgearbeitet) und das wirklich im Interesse der Volksgesundheit einen Einheitsstand der Zahnbehandlung für die Zukunft vorzieht, zu Fall gebracht werden. Dies aber würde unbedingt einen Krebsgang bedeuten und die

traurigen Zustände auf dem Gebiete der Zahnbehandlung, wie sie bisher nur noch in Deutschland bestanden haben, zu einem Dauerzustand werden lassen.

Es kann also wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Einführung einer Dentistenkammer in Baden ein schwerer Mißgriff im Interesse der Volksgesundheit sein würde.

### Das Hardtwald-Sportprojekt.

118 Vereine mit über 25 000 Mitglieder verlangen die Ausführung des Planes.

In der ordentlichen Generalversammlung des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege wurde auch das in letzter Zeit öffentlich erörterte Hardtwaldprojekt eingehend behandelt. In einem Referat legte der Geschäftsführer des Stadtausschusses, Turnlehrer Fenchter, die Vorteile des Projektes dar und stellte am Schluß die Frage, ob die Vereine sich nach wie vor hinter das Projekt stellen.

Die Abstimmung ergab, daß die Vertreter sämtlicher 118 Vereine mit über 25 000 Mitglieder sich einmütig und geschlossen hinter das Sport-Firtel-Projekt stellen. Der Redner schloß daraus, es gehe mit Deutlichkeit hervor, wie lebenswichtig die ganze weitere Gestaltung des bereits praktisch in Angriff genommenen Wertes für die ganze Sportwelt sei.

Professor Dr. Ballweg, der Vorsitzende des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, legte aus Gesundheitsrückgründen sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Rechtsanwalt Frank-Karlsruhe gewählt. Professor Dr. Ballweg wurde zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme ernannt. Wir werden auf die Generalversammlung noch eingehend zurückkommen.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mit fortschreitendem Zerfall des Tiefdruckgebietes und weiterem Vordringen des hohen Druckes aus Nordwesten ist bei uns allmählich Aufhellung zu erwarten. Die Zufuhr kalter Luft aus Norden stellt in Verbindung mit mäßiger Ausstrahlung für die Folgezeit auch Nachtfröhegefahr in der Ebene in Aussicht.

Wetterausichten für Samstag: Zunächst noch einzelne Niederschläge, im Gebirge bei leichtem Frost als Schnee. Später zeitweilige Aufhellungen. Temperaturen noch wenig verändert.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Sonntag: teilweise aufklarer, trocken. Temperatur wenig verändert, schwach, meist nördliche Winde.

### Badische Meldungen.

Höhe über NN	Barometer in Meereshöhe	Temperatur in Grad C	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Edinghau	563	7.9	1 5	1	leicht Rebel
Karlsruhe	120	7.9	3 7	3	leicht bed.
Baden	218	7.8	4 5	2	leicht bed.
St. Blasien	780	—	1 3	0	Stille — bed.
Freiburg	1292	6.0	- 4	- 4	Schwach Rebel

### Rheinwasserstand.

Ort	11 März	10. März
Waldshut	2.66 m	2.66 m
Schaffhausen	1.68 m	1.71 m
Reutlingen	3.02 m	3.02 m
Basel	4.80 m	4.78 m
—	—	mittags 12 Uhr 4.78 m
—	—	abends 6 Uhr 4.78 m
Karlsruhe	3.87 m	3.71 m

## Die Tatsache

daß der

### Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzug

für lange Zeit und bei jeder festlichen Gelegenheit als bestes Kleidungsstück getragen wird, hat uns veranlaßt, die Stoffe mit ganz besonderer Sorgfalt auszuwählen

Unsere Hauptpreislagen:

1 und 2 reihige Anzüge mit langer oder kurzer Hose

50, 40, 35, 30, 25, 20, 18 Mk.

## Mees & Löwe

Karlsruhe i. B. — Kaiserstraße 46

Spezial-Haus für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung fertig und nach Maß

Mitbringer dieses Inserats 10 % Rabatt!

Wollen Sie rasch und gut nach

den neuesten Formen Ihren Hut

umgenäht oder faconiert haben,

so bringen Sie denselben jetzt.

### Geschwister Gutmann

14 Schaufenster

Kaiserstraße 122

14 Schaufenster

### Füße nicht abjmden.

Antiriden von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Flor etc. Alle Fäden werden zu Weissen, Pullover, Unterhosen, Hemden, Anzügen.

Englmann, Maschinenfabrik, Kronenstr. 8, früher Kaffeeh. Nr. 81.

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich

**Paula Schneider**, Karlsruhe, Adlerstr. 5.

## Kohlen Koks Briketts Brennholz

## Carl August Niefen & Co. Kohlenhandels-gesellschaft

Kaiserstraße 148 II  
Fernsprecher 5164 / 5165 / 5506

Frauen haben immer recht! behaupten, daß Gasback- und Kohlenherde von der Firma **A. Rosenberger**, Ecke Schützen- und Marienstraße, die besten und billigsten sind. 12 Monatsraten.



**PHANKO**  
**Pfannkuch**

Eingetroffen  
einige Waggon's frische  
**Gemüse**

Neapeler.  
**Blumenkohl**  
Schöne große Köpfe  
Kopf 35, 38, 70 u. 75 Bfg.

**Kohlraut** 3 Bfg. : 15 Bfg.  
Zarter

**Kopfsalat** Kopf 30 Bfg

Neue Malta-  
**Kartoffeln**  
3 Bfg. 65 Pfennig

**Pfannkuch**



**Tee Kaffee Cacao Kaffee Hag**  
stets frisch — beste Qualität  
billigste Preise

**CARL ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

In zehnter Auflage ist erschienen:  
**Die Küche des Friedrichstifts**  
Ein praktisches Kochbuch  
von Lina v. Gruben u. Luise Hartdegen  
Preis in Halbleinen gebunden auf holzfreiem Papier RM. 3.50  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

**Wissen Sie?**  
daß das moderne Jackenkleid in allen seinen Formen, auch der elegante **Mantel** nur von einem guten Damenschneider gearbeitet werden kann? Überzeugen Sie sich durch einen Versuch. Beste Arbeit bei mäßigem Preis  
**H. Westermann** Douglasstraße 10 (bei der Hauptpost).  
Reparaturen — Teilzahlung — Änderungen

**Bankhaus Wilh. Lueg**  
Franziskanerstr. 11 Freiburg Telephon-Anschluß Nr. 2841

Der  
**Hypotheken-Zinssatz**  
ist auf  
**6 1/2 — 7 1/2 %** bei günstiger Auszahlung **ermäßigt**  
Hypotheken in jeder Höhe können sofort gegeben werden

### Ueber alle Börsenvorgänge informieren schnell und zuverlässig

### Buchwalds Börsen-Berichte

Außer den Kursen und ungefähren Umsätzen der beiden letzten Tage werden die wichtigsten Käufer und Verkäufer der offiziellen Märkte angegeben. Ferner gelangen **täglich wertvolle Informationen über Börsenpapiere** zur Veröffentlichung.

**10 wertvolle Beilagen** enthalten alles Wissenswerte über: Generalversammlungen, Kapitalerhöhungen, Kapitalumstellungen, Aufwertung der Industrie-Obligationen, Rentenwerte etc. etc.

**Buchwalds Börsen-Berichte** liegen bei fast allen größeren Bankinstituten aus. Fordern Sie daher unser Blatt zur Einsichtnahme. Probenummern durch den Verlag:  
**Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 k.**



Frische  
**EIER**

Eingetroffen  
1 weiterer Waggon  
**Neuprodukt**

### Frische schwere Steierer

Originalware  
**10** Stück Mt. **1.20**  
**Schwerste Italiener Trinkeier**  
fachmännisch bearbeitet  
**10** Stück Mt. **1.40**

**Pfannkuch**

Spielgewinne an der Riviera.

Die Riviera steht gegenwärtig im Zeichen des Glücksspiels. Aus aller Herren Länder strömen dort die Fremden zusammen, die in der Lage sind, das rauhe Winterklima der Heimat mit der Sonnenwärme des Südens zu vertauschen. Aber nicht nur die Sonne lockt. Mehr noch reizt die Spielfläche, die die Hochsaison in erster Linie verspricht. Hier sammeln sich die vielen, die an der ewigen Jagd nach dem Glück teilnehmen und die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, doch stets die Erfahrung machen müssen, daß sie bei der Jagd die Betrogenen sind. Denn die eigentlichen Gewinner sind an der Riviera wie an allen Orten, an denen gespielt wird, nicht die Spieler selbst, sondern die Kasino, in denen dem Spiel geschuldet wird.

Die französische Steuerstatistik gestattet uns einen Einblick in die Höhe der Gewinne, die den Inhabern der Kasino und Spielstätten alljährlich in die Taschen wandern. In Nizza erzielte die Kasino in der vorletzten Winterperiode einen Gesamtgewinn von rund 51,6 Millionen Francs. Diesen Gewinn teilte sich das Stadt-Kasino, der größte Spielplatz, mit dem Promenade-Kasino und einigen kleineren Spielstätten. Neben Nizza ist Cannes der wichtigste Spielplatz der Riviera. Hier teilte sich im vorigen Winter das Stadt-Kasino mit dem andern noch vorhandenen Spielplatz in einen Gewinn von rund 40 Millionen Francs. Diese Summen werden in der gegenwärtigen Saison zweifellos sehr stark übertroffen werden. Denn der Winter 1925/26 war für die Riviera eine ziemlich Enttäuschung, während im gegenwärtigen Winter der Besuch sehr stark ist. Immerhin übertrifft auch im vorigen Winter schon die Spielplätze der Riviera mit ihren Gewinnen die französischen Spielplätze der Sommerperiode. So hatten in dem Bad Deauville die Kasino im vorigen Sommer einen Gesamtgewinn von etwa 44,6 Millionen Francs, d. h. also etwa 7 Millionen Francs weniger als die Kasino von Nizza. In Vichy und Biarritz brachten es die Spielstätten auf einen Gewinn von 25-26 Millionen Francs. Dabei ist zu beachten, daß im vorigen Sommer in den französischen Bädern das Glücksspiel einen Umsatz annahm wie nie zuvor, so daß die Gewinne in diesem Sommer außerordentlich hoch waren.

Von den verschiedenen Glücksspielen ist Baccarat für die Kasino das einträglichste, weil bei diesem Spiel die größten Einsätze gemacht werden. Außerdem haben die Banken es hier am leichtesten, ihren Spielgewinn einzuziehen. Der Croupier erhebt, so oft der kleine Ball halt macht, von dem Gewinn 5 Prozent. In demselben Risiko läuft also die Bank nicht. Es wird lediglich das Geld der Spieler umgewandelt und der Croupier erhebt von diesem Umsatz seine Prozente. Etwas verwirrender wird die Gewinnberechnung bei einem Spiel, das man die „Eisenbahn“ nennt und das eine bestimmte Form von Baccarat darstellt. Hierbei geht das Bankhaus von Spielern zu Spielern rund um den Tisch. Das Kasino hat es bei diesem Spiel nicht ganz so einfach, den Prozentgewinn abzugeben. Aber es kommt auch dabei vollkommen auf seine Rechnung.

Bei dem Spiel genannt La Boule läuft das Kasino ein gewisses Risiko. Denn der Bankhalter gewinnt oder verliert, je nachdem er Glück hat. Das Spiel ist aber von vornherein so berechnet, daß das Kasino unter allen Umständen keine Verluste aus dem Gewinn bezahlen kann und zum Schluß noch einen recht beträchtlichen Ueberschuß in der Hand behält. Es handelt sich auch hier eine Prozentbeziehung am Gewinn. Der Gewinner erhält aber nur siebenmal den Betrag, den er einsetzt. Das übrige wird stets von dem Croupier annehmen, des Kasino abgezogen. Es fließen also unter allen Umständen 11 Prozent des umgesetzten Geldes in die Kasse des Kasino.

Dazu kommen dann noch Wettgewinne, die das Kasino einbringt. Es ist überall Brauch, daß die Zuschauer, die nicht am Spiel teil-

nehmen können, sich durch die Abschließung von Betten an dem Spiel indirekt beteiligen. Meistens wird auf eine bestimmte Zahl als Gewinnnummer gewettet. Die Zahl 5 ist von der Wette aber ausgeschlossen. Wenn also diese Zahl gewinnt, so streicht der Croupier das ganze Wetterspiel ein, das auf die verchiedenen Zahlen gesetzt worden ist. Im Durchschnitt ist die Zahl 5 in jedem neunten Spiel die Gewinnnummer, so daß also die Bank aus den Wetten einen ganz sicheren und nicht unerheblichen Gewinn erzielt. Man hat berechnet, daß das Kasino von jedem Tausend-Francs-Schein, der auf den Spieltisch kommt, 180 Francs als Gewinn einbringt, während 820 Francs an die Spieler gehen.

Die Gewinne des Kasino werden durch die Steuerbehörden sehr stark beschneidet. Sowohl der Staat wie auch die Gemeinden und bestimmte Wohltätigkeitsgesellschaften sichern sich einen beträchtlichen Anteil. Die Staatssteuer ist überall dieselbe. Sie tritt sich ebenso wie die Einkommensteuer nach der Höhe des Gewinnes ab. Bei allen Gewinnen, die 5 Millionen Francs übersteigen, fällt dem Staate die Hälfte als Steuer zu. Die Gemeinden erheben in solchen Fällen einen Zuschlag von 30 Prozent, so daß also dem Kasino oder der Spielgesellschaft nur noch 20 Prozent verbleiben. Die Kasino legen deshalb auch auf Gewinne von 5 Millionen und mehr keinen allzu hohen Wert.

Mühe, allen Streben, der Lohn für taufend Strapazen und Entbehrungen! Hoffnungslos! Es ist sinnlos, dem Schicksal zu trotzen. Wofür noch leben und sich quälen? Wozu? Der Tod wäre so leicht gewesen. Warum so zäh um das Leben kämpfen? Steh' doch auf und laß dich draußen in den Schnee zum letzten Schlaf! Der Schneesturm wird dich mit seinem weißen Tuch zudecken, und du wirst allen Grams und Kummers ledig sein.

Warum hielt man sich so krampfhaft fest, als die Sturzfälle wie rasende Raubtiere über einen herfielen? Warum warf man sich nicht selbst in die hungrige See in die Arme? Statt dessen spähte man irren Auges und der Verzweiflung nahe nach einem Hafen aus, als der Ort an mächtigsten tobte und man jeden Augenblick das Ende erwarten konnte. Als der Tod winkend zur Seite stand und einen aus diesem Elend entführen wollte, da schwitzte man an den Pumpen, um das Boot flottzubringen. Warum? Da wollte man leben — das Dasein hatte Wert —, es gab so vieles, was man noch zu vollbringen hoffte. Nun aber, da wir, wunderbar genau, dem Tode entronnen sind, scheint das Leben sinnlos. Wie sollst du nun zu Ende bringen, weswegen du ausgezogen bist? Die Anströmung liegt auf dem Grund des Meeres, und das wenige, was blieb, ist zerbrochen — ein Trümmerhaufen. Was? Das Spiel ist aus!

Da hoch der Höhe im Dunkeln und grünl schadenfroh... O Großer, Allmächtiger, hilf mir aus diesem Elend!

Endlich kommt der süße Schlaf wie ein Engel der Barmherzigkeit und betäubt die fieberhaften Gedanken, und ein Anflut — das süßlich schöne — erhebt nieder und segnet einen armen Träumer mit seinem unbeschreiblich holden Lächeln.

Schiffbruch im hohen Norden.

Von Christian Beden.

Aus: Christian Beden, „Ueber Armatius Eisfelder“. Drei Jahre unter kanadischen Eisfeldern. Mit 70 Abbildungen auf Tafeln und im Text, zahlreichen Notenbeispielen u. 1 Karte. (H. A. Brodhaus, Leipzig.)

Ein Häuflein Menschen in nassen Bekleidern wehrt sich mit der Kraft der Bewaffnung seines Lebens. In Schuetz und Finkeln, beladen mit Ästen und Fellstücken, bahnen sich die Schiffbrüchigen mühsam über felsigen Strand, durch Gletscher und Brandung einen Weg von ihrem Wad zur öben Klippe. Männer und Frauen kämpfen Seite an Seite einen Kampf auf Leben und Tod mit den unerbittlichen Naturgewalten.

Die Brandung brüllt gleich einem Chor böser Geister, und der Orkan peitscht den sich abquälenden Menschen unarmherzig den förmigen Schnee in die Augen. Sie schwanken unter ihren schweren Räten, kürzen auf den vom ewigen Auf und Ab der Wellen alackachiffenen Felsen, troßen sich wund und blutig — aber immer wieder richten sie sich auf und arbeiten sich weiter vorwärts.

Das Morgenrot bricht an und macht dieser Nacht des Entsetzens ein Ende: die hungerige, todmüde Schaar aber beißt die Zähne zusammen und setzt den Kampf fort — acht Stunden lang, ohne Unterbrechung.

Der größte Teil der Lebensmittel aller über Bord. Von der Anströmung war vieles schon verdorben, noch ehe nach Lanaan, arktischerem Ringen die kleine Schute, von einer mächtigen

Sturzwelle erfaßt, an ihren letzten Ankerplatz gescheitert wurde.

Der farge Rest an Lebensmitteln und Ausrüstung wird mit Eifer und Bietät behandelt, als wäre es Fleisch und Brot. Nachdem das letzte Stück an Land gerettet ist, werden über den armliebigen Haufen Seel und Fernleistungen gebreitet und sozalam mit großen Steinen beschwert.

Mit übermenschlichem Kraftanwand versuchen wir dann das Brack aus dem Bereich der Brandung weiter auf den Strand zu ziehen. Nur ein einziger Anker ist uns geblieben — der Kienste. Der große Anker mit seiner dicken Kienkette liegt draußen auf dem Grund des Meeres in See eines Aufstehens — ein stummer Zeuge der unüberwindlichen Wucht von Sturm und Wogen.

Die vielen Köder im Boden und in der einen Bordwand vertrauen, daß die Schute mehr als einmal auf Grund stieß, ehe sie endlich mit gewaltigem Krachen auf das Felsland geworfen wurde.

Mit Niemen aus Walrohhaut, die fest um große Steine geschlungen werden, vertäuen wir das Brack am Land.

Schaumweiß, gleich den Zungen eisender Teufel, leden die Brandungen weit empor am Strand, als wollten sie den letzten Rest des jämmerlichen Bracks verschlingen.

Endlich ist alles getan, alles arrettet, was von Boot und Landung übrig blieb. Todmüde, hungrige Menschen schleppen sich mühsam zu ihren Fellecken.

Drinnen liegen einige primitive Waffen und kümmerlicher Hausrat. Eine Anzahl Tierfelle und Renntierfelle, alle voll Schnee und fest gefroren, müssen als Bettzuna dienen. Stumme Gestalten sitzen im Kreis und klopfen auf die gefrorenen Renntierfelle mit Stöcken aus Treibholz und Bein. Die Gärkiste schält sich ab, und der Reis stäubt in kleinen Wolken auf; die Felle liegen auf und werden zum Schlafplatz ausgebreitet. Männer und Weiber, jung und alt, kriechen unter die Decken, dicht aneinandergedrängt, um sich gegenseitig zu wärmen. Um einen Ende der Pritsche, die als gemeinames Bett dient, liegen einige Kinder und alte Frauen. Sie schlafen schon seit mehreren Stunden, denn in dem Kampf mit der brüllenden Brandung draußen beim Brack frönten sie doch nicht helfen.

Wald schwinden alle Leiden und Plagen aus dem Bewußtsein in einem tiefen, langen Schlummer — nur das Gehirn eines weisen Mannes ist noch lebhaft wach und arbeitet fieberhaft trotz aller Müdigkeit der Glieder.

Das also ist das Ende? — Schiffbruch an verlassener, über Klippe, Taufende von Kilometern abseits der zivilisierten Welt. Nur Lebensmittel für ein paar Wochen sind arrettet und einige Feuerwaffen und Instrumente. Was man sonst sein eigen nannte, alles hat die See verschlungen. Das ist nun die Frucht aller



Nach wieviel Tagen kommen die Krankheiten zum Vorschein?

Die einzelnen Infektionskrankheiten treten teilweise tage-, ja wochenlang im Körper, bevor sie zum Ausbruch kommen. Die Zeit zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch einer Krankheit wird von den Aerzten Inkubationsdauer genannt. Besonders während der Inkubationszeit macht sich die nahebare Krankheit gewöhnlich, besonders bei Kindern, durch körperliche Unbehagen bemerkbar, und auch während dieser Zeit setzen sich die Mitmenschen durch die Verdringung mit einem derartig Angesteckten schon der Gefahr einer Infektion aus.

Erinnerungen einer alten Karlsruherin vom Pfannestiel.

Da es jetzt Mode geworden, Erinnerungen auszukramen, und ich, trotz meiner 78 Jahre noch gern modern wirke (wenn ich es auch nicht zu einem Dubiofop gebracht habe), so will ich heute ein Ereignis aus meiner Jugend schildern, dessen Miterleben mir stets unvergänglich geblieben ist. Es ist der Synagogenbrand am 1. März 1871. — Jeder wahnsinnige Respektierliche fängt mit also an, wenn er was erzählen will.

Als Pfingsten 1871 machten wir mit einigen befreundeten Familien den damals üblichen Tagesausflug über Wolfartsweiler, Grünwettersbach nach Langenleinsbach, dort wurde im Grünen Baum Mittag gemacht und dann zurück über Reichenbach und Erlingen, selbstredend alles per pedes. Todmüde legten wir uns abends zu Bett. Als ich schlummernd lag die Nacht, weckte aus süßen Träumen so gegen 2 Uhr eine schmetternde Trompete. Wohl Feuerweh, dein Ruf erschallt, Feuerweh dein Ruf erschallt, es brennt, es brennt, es brennt! Ich wollte gleich aus dem Bett, da sagte meine ältere Schwester in ihrem gewohnten kategorischen Imperativ: „Wir bleibe liegen, mag's brennen, wo's will, wir sind müd.“ Ich blieb also liegen, aber nicht lange, da bestellten meine beiden jüngeren Brüder an die Tür: „Steh auf, es brennt in der Synagoge und es fliegen ganz feurige Brode aufs Dach, unsere Arbeiter müße aufs Dach und sprengen.“ Also nur wie raus, und richtig, als wir nach der Postseite heraustritten, wo unser Haus nur durch das Galtshaus zum goldenen Ochsen von der Kaiserstraße getrennt ist, sahen wir hinter dem Ochsen schon Flammen schlagen, und ellenlange feurige Garben flogen herüber auf die Dächer. Unser großer Doppelpfeiler lag voll mit Nothhaar und Secaras, das Vater im Geschäft brachte, das hätte ja was Schönes abgeseht, und unsere 14 Arbeiter und 3 Lehrlinge fliegen mit gefüllten Geschannern durch die Dächer mit Wasser die feurigen Vögel unschädlich zu

machen. Das gleiche spielte sich auf den Dächern der Gebrüder Jost und der Kronenapotheke ab, wo die jungen Leute alle an der Arbeit waren. Unsere stille Jägerstraße wurde lebendig. Ich sah mit meinem Vater zum Feuer hinaus, und unwillkürlich mußte ich an Schillers „Handschuch denken: „Da steht das doppel geöffnerte Tor“ — da speite das Dürle — die eble Weislichkeit hervor, die zum Brandplatz wollte. Jetzt, wo die Mode ganz anders geworden, und man Frauenbeine in allen möglichen Varianten bewundern kann, guckt kein Mensch mehr danach. Damals sprach man noch nicht mal von einem Frauenbein, aber was meine 17jährigen Augen damals zu sehen bekam, war unbeschreiblich. Na ja, Zeit zum Toilettenmachen war nicht, und wenn ich eine solche Nachtgestalt schildere, so sehen mit wenig Ausnahmen auch die andern aus. Eine Schlafhaube vorstülplutlich, oder ein Mattenschwänzchen ohne Aufmachung, ein Bettfittil und ein rotes Unterbüche bis ans Knie, barfuß in den Schlappen. Das Mädchen hatte meistens hinten ein fellecktes weisses Dreieck, in der Mädchenprache nennt man's Blüten. Wenn ich aber frei nach Wunsch so einer weiblichen Grazie ein „Madam, es blüht“ zugerufen hätte, wäre mir die Aufforderung des Göt als Antwort todlicher gewesen. Ich schüch und schämte mich, bis dieser Zug vorüber. Dann kamen andere Gestalten, die jungen Leute von der jüdischen Gemeinde brachten angeschleppt, was sie nur aus der Synagoge retten konnten, Tornarollen, Teppiche und Sonstiges, was unsere drohenden Augen sonst nicht zu sehen kriegen, auch große Bücher in Schwefelleder gebunden, wo an einem Band ein Mann zu schleppen hatte. Sie brachten alles in das uns zunächst gelegene Galtshaus „Zum goldenen Schiff“, das damals ein orthodox-jüdisches Galtshaus war, dessen Inhaber der Vorbereit Weil war, ein alter treuer Nachbar von uns. Die jungen Leute schvisten vor Eifer, und ich glaube, keiner von ihnen hat vor und nachher so geschafft, da hieß die Lösung: arbeiten und nicht handeln! Ich wollte aber nun mehr von dem Brand sehen und ging mit Vater um die Ecke, aus sog. Vildbrünnele, wo mein Vater, damals schon der alte Wals, mit

seinen Freunden, dem Maurermeister Peter, Brunnenmacher Meck und Schneidermeister Kühsus, ein großer Wisbold, jeden Morgen früh ihre Brunnenkur abhielten, und den abends vorher im Oafen oder Geist genossenen Schoppen — vernünftigen. — Da sah ich nun aus nächster Nähe den Brand. Es war schaurig schön, so zwar, daß man in der warmen Nacht vor, 5, 6 und mehr große Flammen strebten zum Himmel empor. An der Ecke Kaiserstraße stand auf der höchsten Feuerleiter unser Nachbar, der Blechschmied Benz (?), der auch den Ausflug mit uns gemacht hatte, und spritzte mit einem bicken Wasserstrahl in dieses Feuermeer. Es war aber wirklich nicht viel anders, als wenn ein Affe ins Meer spuckt; wenn eine Flamme sich einen Augenblick dückte, im nächsten schloß sie wieder um so höher hinauf. Von allen Seiten mußte die Feuerweh herandrücken, immer mehr breitete sich das Feuer aus. Von der Waldhornstraße leitete der spätere Kommandant der Fabrikant Kautz, selbst von seinem Hof aus den Angriff auf den Feuerherd, desgleichen von der Schlossseite Wunder und Dölling, bis gegen 5 Uhr morgens wenigstens kein weiteres Haus mehr gefährdet war. Aber wie sah es andern Vormittags aus! In der Kronenstraße war bis zum Hause des jetzigen Weithers Schlossermeister Herr alles eine Trümmerstätte. Die Hintergebäude, wo ein Aufschereibetrieb war, dessen große Heuvorräte auch die Uriage der feurigen Vögel bildeten, alles rauchende Trümmer, desgleichen in der Kaiserstraße, wo das Haus des Rabbiner Willstätter gestanden, und noch eins, in dem die Brüder Model, zwei alte schrullige Junggefallen, einen Antiquariatsbuchhandel trieben, wo man für wenige Groschen sogar — eine ärztliche Bibel erhandeln konnte. In der Mitte der Trümmer ragten die hohen schwarzen Mauern der Synagoge zum Himmel, ein trauriger Anblick, und die sonst so stille Residenz hatte auf Wochen hinaus Stoff zur Unterhaltung.

Eine kleine lustige Episode muß ich noch daran schließen. Im nächsten Haus in der Kronenstraße neben der Synagoge wohnte im ersten Stock der schon oben genannte Kühsus, Vaters Freund. Als er andern Morgen zu uns

kam, frag Vater: „Ja, Deiner, was hast ihr denn gemacht?“ Er sagte: „Da, wie ich g'pürt hab', daß d'Brand feig wird, hab' ich zu meiner Gichtros (er sprach nie anders von seiner Frau) g'sagt, jetzt wird's Zeit, mach dich fertig. Mei Gichtros hat in der Iteration nix g'funde, als ihr Sonntagstapottkütle und ihr G'angbuch, bis ihr schnell mei Tochter, d'Emilie, noch ein Rod überg'schmisset hat, und so sinn mer noch grad d'Etieg nunterkomme, und nimmer zum Wegger Homburger, 's war höchste Zeit, denn bald drauf isch 's hänsle zammecradt.“ Na, für unsern Freund hatte der Brand kein Gutes, er war verchiedert und konnte sich ganz neues Mobiliar kaufen. Schmunzelnd erzählte er jedem, der es hören wollte, daß so e Brandie a sei aut's hätt!

Die jüdische Gemeinde bekam eine neue schöne Synagoge, sogar mit Orgel. Herz, was begehrt Du noch mehr? Und die alten Häuschen wurden durch neue schöne ersetzt. So hatte dieser, nach dem Theater, wohl größte Brand in Karlsruhe, auch insofern sein Gutes, daß er unserer Dittstadt, diesem armen Dittkind, zu einer weiteren Veredönerung verhalf.

E. Jonas.

Humor.

Er weiß Hilfe. Fräulein: „Herr Doktor, ich bin reich, aber mein Herz fühlt sich unglücklich; wissen Sie mir keinen Rat?“ Doktor: „Einen Rat nicht, aber einen mit befreundeten Affessor.“

Vorsichtig. „Ich bin der Schneider, kann ich Monsieur sprechen?“ „Ah, Sie kommen wohl probieren?“ fragt das Mädchen. „Ja, ob ich mein Geld kriegel.“

Ironie. „Sie haben wirklich Glück mit Ihren Töchtern! Kaum ist die eine entlobt, so ist die andere schon geschieden!“

# Englands letzter Versuch einer Flottenverständigung mit Deutschland 1913\*)

### Churchills Vorschlag eines Naval Holiday.

Der letzte Versuch, den England in den Vorkriegsjahren machte, um mit Deutschland zu einer Verständigung über die beiderseitigen Flottenrüstungen zu gelangen, bestand in dem Vorschlag eines Naval Holiday\*\*). In der Parlaments-Sitzung vom 26. März 1913 äußerte der Erste Lord der Admiralsität, Winston Churchill, als er seine jährliche ausführliche Erklärung über das englische Flottenprogramm abgab, und nachdem er auf die bedeutende Steigerung der Rüstungsvorschläge hingewiesen hatte: „Warum sollen wir nicht für ein Jahr wenigstens in der Konstruktion von Schlachtschiffen eine Pause machen?“ Dies sei die Frage, die er schon voriges Jahr angebeutet habe, und die er jetzt wiederhole. Dieser Appell sei an alle Länder gerichtet, aber am feinsten in einer aufrichtigeren Weise als an den großen Nachbar jenseits der Nordsee. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg nahm dann in seiner Reichstagsrede vom 7. April 1913 auf diesen Vorschlag Bezug, indem er die Schwierigkeiten andeutete, die die Ausführung dieses Problems in sich birge, und auf welche die Marinesachverständigen diesseits und jenseits der Nordsee schließlich übereinstimmend hingewiesen hätten, und sagte: „Minister Churchill selbst hat diese Schwierigkeiten zugegeben, auch ist mir nicht bekannt, daß seine Gedanken in der öffentlichen Meinung Englands oder im englischen Parlament besonderen Anklang gefunden hätten. Wir werden also abwarten können, ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen hervortreten sollte.“

Churchill war alsdann in gelegentlichen Unterhaltungen mit dem Botschafter Sidonovskij und dem deutschen Marineattaché in London mehrmals darauf zurückgekommen, indem er betonte, daß es ihm mit dem Vorschlag vollkommen ernst sei, wenngleich er die Schwierigkeiten nicht verkenne. Erst in einer am 18. Oktober 1913 in Manchester gehaltenen Rede griff er dann die erwähnte Erklärung des Reichskanzlers auf und führte aus, die englische Regierung beabsichtige nicht, in der Frage Schritte zu tun, wenn die deutsche Regierung es nicht für zweckmäßig halte, denn sie müsse den Anschein vermeiden, als ob sie für sich selbst den Vorbehalt eines Vorschlages zur Rüstungseinschränkung annehme, um damit Deutschland in die Zwangslage einer Ablehnung zu versetzen. Der gegenwärtige Augenblick sei für eine Wiederaufnahme des Feterjahr-Gedankens günstig; die Entwicklung der Weltlage habe gezeigt, wie fest die Friedenssehne unter den Großmächten wurzele, und Deutschlands Beziehungen zu England hätten sich, umschattet des Freundschaftsverhältnisses zu anderen Staaten, erheblich gebessert.

Als der Staatssekretär von Tirpitz in der Sitzung der Reichshauskommission am 4. Februar 1914 sich eingehend über den Gedanken eines Naval Holiday geäußert hatte, ließ der englische Außenminister, Sir Edward Grey, durch den englischen Botschafter in Berlin am 6. Februar ein Aide-memoire überreichen. In diesem wurde auf die bisherige Entwicklung und Behandlung des Naval-Holiday-Gedankens Bezug genommen, um Uebermittlung des Wort-

lautes der erwähnten Tirpitzschen Ausführungen gebeten und die Erklärung hinzugefügt, daß die englische Regierung keine Vorschläge in dieser Richtung machen würde, wenn sie nicht willkommen seien, daß aber andererseits die englische Regierung, falls solche Vorschläge opportun seien, nicht zögern würde, sie zu machen, oder in dem Falle dem Parlament gegenüber wenigstens eine Erklärung schuldig sei, weshalb die Vorschläge unterbleiben würden.

Ueber den sich hieran anschließenden Schriftwechsel bringen wir hiermit die nachfolgenden Dokumente zum Abdruck:

### Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg an Kaiser Wilhelm II.

Konzept von der Hand des Dirigenten der Politischen Abteilung Wilhelm von Stumm.

Berlin, den 8. Februar 1914.  
(Abgegangen am 9. Februar.)

Der Königlich Großbritannische Botschafter hat unter Ueberreichung des alleruntertänigst hier beigefügten Aide-memoire um eine authentische Interpretation der Erklärungen gebeten, die der Staatssekretär des Reichsmarineamts in der Budgetkommission des Reichstages am 4. ds. Mts. zu der Frage eines Rüstungsabkommens mit England abgegeben hat.

Großadmiral von Tirpitz hat in der Budgetkommission ganz allgemein erklärt, daß offizielle Vorschläge für Rüstungseinschränkungen — etwa auf der Basis 10:16 — nicht an die deutsche Regierung gelangt seien. Er hat dann hinzugefügt, die Ausführungen Mr. Churchills gelegentlich einer Rede in Manchester bezüglich eines Naval Holiday könne er als einen offiziellen Vorschlag nicht ansehen. Er wollte aber doch gleich hinzufügen, daß er den Gedanken eines Holiday

für deutsche Verhältnisse nicht für ausführbar halte. In Deutschland handle es sich in den nächsten Jahren nur um Erfabauten. Eine Verchiebung derselben um ein Jahr hätte zur Folge, daß sie im nächsten Jahre nachgeholt werden müßten. Dadurch kämen die deutschen Finanzen, die Arbeitsdispositionen auf den Werften und auch die militärischen Dispositionen wegen des ungleichmäßigen Zuwachses fertiger Neubauten in Unordnung. Ein gänzlicher Ausfall der Erfabauten eines Jahres vermindere den gleichmäßigen Sollbestand von Schiffen und sei daher ausgeschlossen.

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich, Allergnädigst mich zu der Antwort an Sir E. Greys Ermächtigung zu wollen, daß die Kaiserliche Regierung zur Prüfung jeden Vorschlags bereit sei, den ihr die englische Regierung amtlich zwecks Einschränkung der Ausgaben für Rüstungszwecke machen werde, daß sie den von Mr. Churchill propagierten Gedanken eines Rüstungsabkommens praktisch nicht für durchführbar halte, daß sie aber der englischen Regierung die Entscheidung darüber ganz überlassen müßte, ob sie mit einer entsprechenden Anregung an uns herantreten wolle.

Da Sir E. Grey den Wunsch ausgesprochen hat, den Standpunkt der Kaiserlichen Regierung hinsichtlich noch heute kennen zu lernen, wage ich Eure Majestät alleruntertänigst zu bitten, mir Allerhöchster Entschliebung Indreißt durch Randvermerk mitteilen zu wollen.

von Bethmann Hollweg.

### Kaiser Wilhelm II. an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Abschrift.

Berlin, Schloß, den 9. Februar 1914.

Ich fasse das Aide-memoire des Sir Edward Greys dahin auf, daß Sir Edward Grey noch einmal klare Auskunft haben wolle, über das, was Admiral von Tirpitz in der Budgetkommission gesagt hat. Infolgedessen ist der erste Teil Eurer Erzellenz Eingabe bis zu den Vorschlägen Eurer Erzellenz geeignet, die ge-

wünschte Klarheit bei Sir Edward Grey hervorzurufen und ist ihm demgemäß mitzuteilen. Was Eurer Erzellenz Vorschläge betrifft, so ist mein Standpunkt folgender: Ich will das ganze, endlose, gefährliche Kapitel der Rüstungseinschränkung möglichst nicht noch einmal aufgerollt haben. So oder so kommt es doch schließlich auf einen Einpruch Englands in mein Recht der Bemessung der für Deutschland nötige Seemacht heraus, sowie am Ende auf einen Versuch zum Brechieren des Flottengesetzes. Falls die englische Regierung die Absicht hat, uns Vorschläge auf der Basis der von beiden Nationen festgelegten Zahlen der Geschwader der U-Boote zu acht Schiffen, der Schlachtschiffe (fünf Geschwader zu acht) zu machen, müßten wir dieselben prüfen. Diese Vorschläge müssen berücksichtigen, daß nicht andere Großmächte mit zu starken Rüstungen fortfahren.

Was das Rüstungsabkommen betrifft, bin ich mit der Auffassung Eurer Erzellenz einverstanden, daß derselbe praktisch nicht durchführbar sei, und müssen Eurer Erzellenz sich darüber im Klaren sein, daß es ausgeschlossen ist, daß es jemals darauf eingehe. Die Form der Ablehnung überlasse ich Eurer Erzellenz.

(gez.) Wilhelm I. R.

### Aide-memoire \*\*\*).

Vom Staatssekretär von Jagow dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Edward Greyschen, am 10. Februar übergeben.

Konzept.

Berlin, den 10. Februar 1914.

Der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamts hat in der Budgetkommission ganz allgemein erklärt, daß offizielle Vorschläge für Rüstungseinschränkungen — etwa auf der Basis 10:16 — nicht an die deutsche Regierung gelangt seien. Er hat dann hinzugefügt, die Ausführungen Mr. Churchills gelegentlich einer Rede in Manchester bezüglich eines Naval Holiday könne er als einen offiziellen Vorschlag nicht ansehen. Er wolle aber doch gleich hinzufügen, daß er den Gedanken eines Holiday für deutsche Verhältnisse nicht für ausführbar halte. In Deutschland handle es sich in den nächsten Jahren nur um Erfabauten. Eine Verchiebung derselben um ein Jahr hätte zur Folge, daß sie im nächsten Jahre nachgeholt werden müßten. Dadurch kämen die deutschen Finanzen, die Arbeitsdispositionen wegen des ungleichmäßigen Zuwachses fertiger Neubauten in Unordnung.

Ein gänzlicher Ausfall der Erfabauten eines Jahres vermindere den gleichmäßigen Sollbestand an Schiffen und sei daher ausgeschlossen. Ein Korrekturabzug des die betreffenden Erklärungen des Admirals von Tirpitz enthaltenen Teils des offiziellen Sitzungsprotokolls ist ergebnis beigefügt.

Diese Erklärungen lassen erkennen, daß die Kaiserliche Regierung den Gedanken eines Rüstungsabkommens Naval Holiday praktisch nicht für durchführbar hält.

Falls die Königlich Großbritannische Regierung die Absicht hat, der Kaiserlichen Regierung Vorschläge zu machen auf der Basis des Verhältnisses 5:8 der Geschwader der deutschen und englischen Schlachtschiffe zu je acht U-Booten, so würde die Kaiserliche Regierung dieselben prüfen. Diese Vorschläge müßten berücksichtigen, daß andere Großmächte mit nicht zu starken Rüstungen fortfahren.

\*\*\*) Englischerseits kam man in der Folge auf den Gedanken des Naval Holiday nicht wieder zurück. Der deutsche Marineattaché in London, Korvettenkapitän von Müller, vertrat die Ansicht, daß der Vorschlag auch in England niemals wirklich ernst gemeint angesehen worden sei. In der Tat muß es wohl auch als unmöglich angesehen werden, daß England, als damaliger „Wettbewerbsgegner“, der die größeren und kleineren Seemächte, beginnend mit Rußland, Italien und Japan, bis hinunter zur Türkei, zu Griechenland und den skandinavischen Republiken mit Schiffen und Kriegsmaterial versorgte, an einer internationalen Rüstungseinschränkung ein ernstliches Interesse gehabt hätte.

## Amerika zum Kampf um die Erdölfelder in Mexiko und Nicaragua.



## Die Opposition gegen die Räumung.

Im Mittelpunkt der internationalen Politik Europas steht heute die Frage, ob nach dem Inkrafttreten der Sicherheitsverträge von Locarno und nach der vollständigen Entwaffnung Deutschlands große Teile des Rheinlandes weiterhin von ausländischen Truppen besetzt bleiben sollen oder nicht. Die deutsche Politik arbeitet mit aller Kraft zugunsten der Räumung hin. Das ist selbstverständlich, denn für die weitere Aufrechterhaltung der Besetzung besteht kein stichhaltiger Grund mehr. Man kann auch nicht sagen, daß die britische Politik der Räumung prinzipiell opponiert. Es machen sich vielmehr immer deutlicher Stimmen hörbar, die ganz entschieden für sie eintreten. Dennoch bleibt eben nur Frankreich als Gegner der Räumung übrig. Dort liegen die Dinge anders, wie sich aus der hartnäckigen Hebe gegen Deutschland und die Unwahrheiten über seine kriegerischen Absichten deutlich zeigt. Es sind besonders die französischen Generale, die darin das größte Interesse haben. Sie haben ein Manifest erlassen, das zwar deutlich genug spricht, aber doch eine Erklärung nötig macht.

Die Frage der Räumung wird dadurch kompliziert, daß sie nicht nur zwischen den beiden in erster Linie beteiligten Mächten, Frankreich und Deutschland erörtert wird, sondern daß der Streit heute in erster Linie innerhalb des französischen Volkes wogelämpft wird. Poincaré hat erklärt, daß „sein Wissen“ über die Frage der Räumung bisher keine Unterhaltungen zwischen Frankreich und Deutschland stattgefunden hätten oder eingeleitet worden seien. Man braucht in dieser Frage nicht mit ihm zu rechten und kann sich auf die Feststellung der Tatsache beschränken, daß die Frage der Räumung von Briand und Stresemann seiner Zeit in Thoiry angechnitten worden ist. Wenn sich das dem „Wissen“ Poincarés entzieht, so ist das seine Sache.

Wichtiger ist heute, wie sich die französischen Kreise zur Räumung stellen, die Einfluß auf die Außenpolitik Frankreichs ausüben. Da haben es nun die Verhältnisse der letzten Zeit, die Nachwirkungen des Krieges, mit sich gebracht, daß in Frankreich nicht nur die zur Führung der Politik berufenen Staatsmänner die Außenpolitik des Landes bestimmen, sondern auch die Führer des „Reichs der Deeres“ ihren Einfluß geltend machen. Wenn diese sich um den Marschall Joffre scharen, besetzen sie besonders laut ins Horn stoßen und sich gleichsam mit Händen und Füßen gegen eine alsbaldige Räumung wehren, so könnte man versucht sein, aus der Bestäufigkeit, mit der diese Herren auftreten, Rückschlüsse zu ziehen auf die Macht derjenigen Strömungen in Frankreich, die für die Räumung sind. Man würde dann sagen können: Die Generale greifen zu dem letzten Mittel maßloser Ueberreizung, weil sie nur noch so ihren Standpunkt glauben durchsetzen zu können. Trotz des Umsturzes, der sich zweifellos seit drei Jahren in Frankreich vollzogen hat, ist indessen nicht anzunehmen, daß die Generale ihre Stellung heute schon so gut wie verloren halten und nur gleichsam noch Rückzugsgestehe liefern. Der Kampf zwischen den Vertretern der chauvinistischen Gewaltpolitik, deren Führer bis 1924 Poincaré selbst war, und den Befürwortern einer „Verständigung“ mit Deutschland, als deren Haupt man Briand ansehen kann, ist heute noch nicht entschieden.

Die Chauvinisten, deren Macht allzu optimistisch gestimmte Kreise in Deutschland schon völlig gebrochen glauben, geben ihre Sache noch keineswegs verloren. Zwar ist Poincaré heute nicht mehr ihr öffentlicher Vorkämpfer. Dazu hat er zu viele innerpolitische, vor allem wirtschaftlich-finanzielle Sorgen. Deshalb ergreifen die Generale selbst das Wort. Alle die alten Beweisgründe, die für eine Vergemeinerung Deutschlands im Interesse der französischen „Sicherheit“ in den letzten Jahren aufgetaucht sind, müssen wieder herhalten. Die Frage ist nun, ob sie heute noch einen durchschlagenden Eindruck auf die Mehrheit des französischen Volkes zu machen imstande sind.

Die Verträge von Locarno, der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund, sowie die zur Selbsterniedrigung gehende Abrüstung Deutschlands haben politisch nur einen Sinn und eine Berechtigung, wenn das in ihnen zum Ausdruck kommende Entgegenkommen Deutschlands auch ein Entgegenkommen Frankreichs auslöst. Eben dieses aber wollen die Generale verhindern. Wird ihnen das gelingen? Man kann nicht ohne weiteres sagen, diese Frage bejahend oder verneinend zu beantworten. Nur so viel darf gesagt werden:

tritt nicht in absehbarer Zeit die Räumung in Kraft, so muß das einen Umsturz in der Stimmung des heute in seinem überwiegenden Teil zu einer Verständigung bereiten deutschen Volkes nach sich ziehen.

Aber nicht nur das: von der ganzen internationalen Öffentlichkeit würde ein derartiges Verhalten Frankreichs als Rückfall in den alten Chauvinismus gedeutet und lächelnd vermerkt werden. Die Welt will Frieden, Ruhe und die Möglichkeit zu ungestörter Arbeit haben. Wird ihr die Aussicht darauf durch Frankreich zerstört, so würde eben dieses Frankreich die Radikalschläge zu spüren bekommen.

Das aber ist der munde Punkt! Das französische Volk selbst will Ruhe haben. Man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß es sich der Kriegswirtschaft der Generale in seiner Mehrheit versagen wird. Poincaré aber als Finanzminister kann das von ihm in Angriff genommene Werk der Stabilisierung der Währung unmöglich durchführen, wenn sich Frankreich politisch und damit auch wirtschaftlich isoliert. Der Stand des France ist nicht vom Willen Frankreichs allein, sondern zum großen Teil von dem Willen jener Kreise abhängig, die in der Lage und auch willens sind, ihrem Buntliche Nachdruck zu verleihen, daß die Welt Frieden habe und nicht vom Kriegsgeschrei erfüllt werde. In diesen internationalen Zusammenhängen sieht man die Möglichkeit, daß die Wärme des französischen Chauvinismus, wie er in dem Manifest der Generale zum Ausdruck kommt, am Ende denn doch nicht in den Himmel wachsen.

## Zeitschriftenchau.

Meggendorfer-Blätter, Zeitschrift für Humor und Kunst, 2. Jahrgang 1926. (Verlag J. F. Schreiber, München).

Der Verlag J. F. Schreiber, München, hat den abgeschlossenen zweiten Jahrgang seiner „Meggendorfer-Blätter“ für 1926 vorgelegt. Dieser Band ist — wie alle seine Vorgänger — ein neuer Beweis für das unermüdete Streben des Verlags, ohne Beeinträchtigung durch politische Zeitströmungen und ohne Anleihen aus dem Gebiet der Pikanterie und Anekdote, ein Familienheft zu herauszubringen, das lediglich jenem Humor zu dienen hat, der allen Lesern Heiterkeit und Freude bereitet. Der neue Band ist aber auch ein Beweis dafür, daß dieses erhabene Ziel vollkommen erreicht worden ist.

Im literarischen Teil, der acipiente Prosa neben formvollendeten Gedichten beizutragen und satirischen Inhalts bringt, behandelt mit Lust und Humor, die faszinierenden Seiten des alltäglichen Lebens und beleuchtet mit treffendem Spott in witzigen Glossen aktuelle Tagesereignisse.

Dazu haben es die Meggendorfer-Blätter verstanden, sich einen ausgezeichneten Staffeldichter zu sichern, dessen Beiträge an Bildern, Zeichnungen und Karikaturen in jeder Weise vollendet genannt werden müssen. Durch Wochenaufgaben, mit denen die Meggendorfer-Blätter seit über einem Jahrzehnt anregend und befruchtend auf ihre Leser wirken, wird bewiesen, daß der Zeitschrift neben dem Sinn für die fröhlichen Gaben seines Blattes auch den Humor zu eigenem, schöpferischem Schaffen beizutragen und mit Erfolg und Gewinn von dieser Gabe Gebrauch macht. Die Aufgaben zu diesen Aufgaben sind und bleiben ein wertvolles Dokument für die erzieherischen Bestrebungen und Bewusstseinswirkungen zwischen einem Witzblatt und seinem Leserkreis.

Die Ausstattung des vorliegenden Bandes in Druck, Reproduktion und Material ist vorzüglich.



**Wieder neu aufgenommen!!!**

Entzückende  
**Seiden-Hütchen**  
für Kinder Mädchen u. Backfische

in vielen Farben und Ausführungen  
in geradezu überwältigender Auswahl

In unserer großen Spezial-Abteilung  
**Knaben-, Matrosen Mützen**  
u. Sport- jeder Art und Preislage

Beachten Sie unbedingt unsere  
große Fenster-Ausstellung  
und die sehr billigen Preise!

**Wilh. Zeumer**  
Kaiserstr. 125/127

**Verein für Polizei- und Schutzhunde.**

Monatsversammlung  
heute Samstag, den 12. März 1927, abends 8 1/2  
Uhr, im Lokal Friedrichshof. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Landesgewerbehalle:**

Ausstellung über die badische  
Wasserwirtschaft

— Wasserkräfte, Wasserkränze, Elektrizitätsver-  
sorgung — veranstaltet von der Badischen Wasser-  
und Straßenbaudirektion und der Bad. Landes-  
elektrizitätsverorgungs-Ges. (Badenwerk) vom  
16. März bis 4. April. Führungen über  
Schwarzwaldwerk Sonntag 11 Uhr vormittags  
und 3 Uhr nachmittags, nach Bedarf auch Ver-  
tags.

Besuchzeit: Wochentags 10-11 Uhr vorm. und  
3-6 Uhr nachm. (Montags geschlossen). Son-  
ntags 11-1 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachmittags.  
Eintritt frei.

**Vergebung der Zeithallejäte.**

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Win-  
ter 1927/28 (1. Oktober-30. April) die Zeithalle-  
jäte zu benützen gedenken, werden gebeten, uns  
spätestens bis zum 1. April d. J. mitzuteilen,  
wie oft und zu welchem Zweck (Art der Ver-  
anstaltung) sie die Zeithalle zu benützen gedenken.  
Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Ver-  
gebung durch eine dazu bestimmte Kommission.  
Städtisches Gartenamt.

**Preisauschreiben**

für ein Plakat der Ausstellung für Friedhofsanf.  
(Wanderausstellung badischer Städte) unter den  
in Baden anfalligen oder in Baden beheimateten  
Künstlern veranstaltet vom Badischen Landes-  
gewerbeamt Karlsruhe und badischen Städten.  
Preis insgesamt 1000.—  
Anlaufsumme 200.—  
Einreichungstermin 21. März 1927. Bedingun-  
gen erhältlich beim Badischen Landesgewerbeamt  
Karlsruhe.

**WILH. KRAUT**  
HIEBELSTRASSE 13  
am Rathaus - Telefon 416

Nord- und bayer  
Wurstwaren,  
Käse,  
ff. Tafelbutter,  
irische  
Landeler,  
Konserven,  
Weine, Kaffee,  
Tee, Kakao,  
sämtliche  
Kolonialwaren.

**Honig.**  
ganz vorzüg. Qualität  
10 Pf. Dose 10.—  
5 Pf. Dose 6.—  
Porto extra. Mutter um-  
schl. 1 Pf. 1.—  
Bienen-  
wachs, Ostermännchen-  
brot 162 bei Siegelheim  
(Sachsen).

**Piano**  
gebraucht, in Eiche  
billig zu verkaufen.  
**Chr. Stöhr**  
Pianofabrik  
Karlsruhe,  
Ritterstraße 30.

**Besonders preiswerte Schirme**

3 Gelegenheitskäufe:

**1 Posten Damenschirme 6.00**  
schwarz, 12 teilig, in Rundhaken. 7.75

**1 Posten Herrenschirme 7.75**  
besonders stabil, und f. K.

**1 Posten Damenschirme 12.75**  
in Halbseide, 12 teilig, braun, mit verchied. farb.  
Bordüren, erstklassige eleg. Griffe, Rundhaken,  
Knöpfe und Winkelhaken. 15.75 14.75

Große Auswahl in Frühjahrsneuheiten u. Kontirmandenschirmen

**A. u. H. Kretschmar, Schirmfabrik**  
en gros, en detail nur Kaiserstraße 82a Fernsprecher 4688

Keine Filialen oder Zweiggeschäfte

Der Aenderung bedürftige Hüte erbitten schon jetzt  
im Interesse sorgfältigster Ausführung bei billigster Berechnung

**L. Ph. Wilhelm**  
Kaiserstrasse 205  
Ab Herbst 1927 Ecke Kaiser- und Lammstraße

**Stadtgarten-Jahreskarten.**

Für die Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 werden Jahres-  
karten zu folgenden Preisen ausgeben: Dauerkarten Einzelkarten  
für Erwachsene (an Stelle der leiblichen Haupt- und Beifahrer) 2.—,  
Hauptkarte 2.—, Schüler- und Studentenkarten je 1.50.— Karten für  
Studierende und Schüler werden ausgeben auf Vorlage amtlicher Aus-  
weise für Befreiung auf eine Befreiung des Lehrers und für Klein-  
und Sozialrentner und Pensionäre, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie  
Kriegsbeschädigte bei anerkannter Kriegsverwundung von 80% an auf  
Vorlage einer Bescheinigung des Städtischen Fürsorgeamtes.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für  
Gefäßbau erhalten bis zu 4 Dauerkarten auf Vorlage der Schuldver-  
schreibungen und unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften.  
Kinder von Jahreskarteninhabern können bis zum Alter von 6 Jahren  
frei eingeführt werden.

Kartenbesitzer werden nicht mehr ausgeben.  
Bescheinigungen auf Jahreskarten wollen bei der beiden Einnehmern am  
nördlichen und südlichen Eingange, welche auf Grund von Schuldverschrei-  
bungen jedoch nur am südlichen Eingange aufgegeben werden.  
Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Vorkinstage.  
Städtisches Gartenamt.

**Brennholz-Versteigerung.**

Wittmoos, den 16. März 1927, vormittags 9 Uhr werden im Aushof  
des Städt. Gartenamts, Peterzellmer Allee 8, 100 Stk. Kartholz gegen Bar-  
zahlung öffentlich versteigert. Zusammenkunft vor dem Konzerthaus.  
Karlsruhe, den 10. März 1927.  
Städt. Gartenamt.

**Zwangsversteigerung.**

Grundstücke: 1. Gb. Nr. 4823: 1 A 98 Qua-  
dratmeter Hofraute, Gemartens Karlsruhe, hier-  
auf steht:  
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schien-  
enfeller,  
b) ein zweistöckiges Wohnhaus mit teils Bal-  
konefeller,  
c) ein einstöckiger Querbau mit Balkonefeller,  
Gausammen flächeninh. 10 115 M; ohne Zu-  
behör: 10 000 M.  
2. Gb. Nr. 4827: 17 A 26 Quadratmeter Gaus-  
garten an der Hofstraße.  
Schätzung: mit Zubehör: 6005 M; ohne Zu-  
behör: 6000 M.  
Eigentümer: Privatmann Karl Breher Ehe-  
frau, Käthen, geb. Angel in Karlsruhe.  
Versteigerungstermin: Donnerstag, den 24. März  
1927, vormittags 9 Uhr, in den Diensträumen  
des Notariats 5, Kallertstr. Nr. 184, II. Stod.,  
Zimmer Nr. 13.  
Auskauf erteilt kostenfrei das unterzeichnete  
Notariat.  
Karlsruhe, den 10. März 1927.  
Notariat Karlsruhe 5 als Vollstreckungsgericht.

**Grundstückszwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die  
auf Partung Gerrenalb gelegenen, im Grund-  
buch von hier, Blatt 534 Abt. I Nr. 10 und 217a  
Abt. I Nr. 8, bei Eintragung des Versteigerungs-  
vermerks am 20. März 1926, am 19. Juni 1926, auf  
den Namen der Witwe Gerne, Rauer, W. m. b. H.,  
hier, eingetragen Grundstücke: Gb. 8, Part.  
Nr. 451 und 474: 2009 qm Wohn- und Fabrik-  
gebäude mit Hofraum und Garten, die Kloster-  
mühle, die Miltentumbühne an Straße 4/3-4  
98 qm im Kloster — die sogenannte Klostermühle  
war ein altes Wohn- und Fabrikgebäude mit  
27 Zimmern, 6 Küchen und Verstellte, größtenteils  
ausgebrannt in der Nacht vom 11/12. Janu-  
ar 1927, hat oberirdisches Wasserrohr. Zusam-  
menfassende mit Schallisolierung, beheiztes  
Hof auf elektrischer Stromleitung, einen neuen  
Anbau mit Fabrikraum und 7 Zimmernwohnung  
darüber im Rohbau unbeschädigt. Das Anwesen  
ist auch für ein Geschäftsbetrieb oder ähnliches  
Unternehmen sehr geeignet. — Gemeinberät  
lüber Schätzungswert mit Auslagen und Zubehör  
vom 3. August 1926 54 177 M, Brandversicherungs-  
anlagelag ohne Anbau zum Fabrikraum  
58 670 M, Brandversicherungsbeitrag vom 4. Fe-  
bruar 1927 59 867 M, am Montag, den 28. März  
1927, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in  
Verenalb versteigert werden.  
Den 9. Februar 1927.  
Der Vollstreckungsbeamte: Bezirksnotar Bühler,  
welcher weitere Auskunft erteilt, wie auch das  
Stadtamt befragen.

**„Kasam ist und bleibt es immer  
für ein jedes Frauenzimmer,  
Einen Mann sich zu erwählen  
Oder gar sich zu vermählen.“**

1.

logte schon Wilhelm Busch und Tante Büffel-Beize  
nicht dazu. Lange genug hat sie allein „gebüßelt“ De. Hüb  
lucht sie sich einen Mann, der ihr helfen „büßeln“ soll  
und in seiner Art so vollkommen ist wie sie.

**In meinen 11 Schaufenstern  
Sehenswerte  
Ausstellung**

von  
**Frühjahrs-Neuheiten**

in  
Damen- und Kinder-  
Bekleidung  
Kleider- und Seiden-Stoffen  
Anzug-Stoffen

**CARL SCHÖPF**

**3 bis 4 Zimmerwohnung**

von einer Beamtenfamilie gesucht. Angeb. unter  
Nr. 2445 ins Tagblattbüro erbeten.

**Baden**

in bester Lage der Südstadt sofort zu vermieten.  
Flächeninh. 125 qm. Für Mädchen sehr gut  
geeignet. Angebote unter Nr. 2386 ins Tagblatt.

**Zu vermieten**

**Zwei Büroräume**  
m. Sonderheizung, Zentralheizung, elektr. Licht,  
auf 15. März oder 1. April zu vermieten.  
Stettinstraße 98, part.

**2-15 Juni ev. länger  
2-4 Zimmer**  
zu vermieten, möbl. mit  
Küchenbenutzung. Abz.  
zu erz. im Tagblatt.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
vom 1. April an besten  
Dern zu vermieten:  
Karl-Friedrichstr. 12, IV.

**Gut möbl. Zimmer**  
u. verm., el. Licht, schöne  
Lage, gut belüft.  
Gartenstraße 64, III.

**Zimmer mit 2 Betten**  
sofort zu vermieten.  
Werderstr. 87, III, Iffs.

**Möbliertes Zimmer,**  
elektr. Licht, zu vermieten.  
Lagerstr. 6, III, rechts.

**Gut möbl. Wohn- u.  
Schlafzimmer mit 1 od.  
2 Betten zu vermieten:**  
Reformstraße 16, III.

**Gem., freundl. möbl.  
Wohn- u. Schlafzimmer**  
sofort zu vermieten:  
Adamiestr. 46, 3. St.

**Gut möbl. Wohn-  
u. Schlafzimm., in ruh.  
Lage, auch jed. einzeln,  
am 1. April od. früher  
zu vermieten. Westhöfen-  
straße 8, II.**

**Hausmöbl. Zimmer, ohne  
Wasservis., ver 1. April  
zu vermieten, nur an sol.  
Dern. Westhöfen-  
straße 88, III.**

**Männlich  
Vertreter**

gesucht von Leistungs-  
fähiger Vertreter für ein  
wichtiges Geschäft, der  
bei den einschlägigen Ge-  
schäften gut eingeführt  
ist. Gefl. Angebote unter  
Nr. 2451 ins Tagblatt-  
büro erbeten.

**Lehrling.**

Sohn achtbarer Eltern,  
möchte mehr hand-  
lungspraktisch, auf d.  
Büro ein. hiesig. Groß-  
handelsgeschäftes, a. Ein-  
tritt nach Eltern gesucht.  
Angebote unter Nr. 2444  
ins Tagblattbüro erbet.

**Stellen-Gesuche**

Beamtenwitwe, mittl.  
Alters, möchte sich be-  
stätigen. Am liebst. wo  
Räume für ihren Haus-  
halt vorhanden wären.  
Angebote unter Nr. 2449  
ins Tagblattbüro erbet.

**18jähr. Mädchen**

sucht ab 1. od. 15. April  
Stelle als Stütze in be-  
stimmtem Hause, in Kar-  
lsruhe, um sich in der  
Hausarbeit zu vervoll-  
kommen u. das Roden  
zu erlernen. Angeb. u.  
Nr. 2454 ins Tagblatt.

**Offene Stellen**

Jedes Detailgeschäft zum Kunden.  
Wir vergeben für den dortigen Bezirk alle vert. o. neu  
unseres patent. gesch. äußerst billigen Re-  
klamapparat an rührigen, gut eingeführten Herrn  
Leichte Verkauf. Großer Verdienst.  
Oberlin mit Referenz n an R o w a g A.-G., Forth

**Gesucht Platzvertreter(in)**

die redegemäß sind und Interesse haben an  
einer Dauerstellung. Es sind nur erstklassige Per-  
sone zu verkaufen. Es wollen sich nur erstklas-  
sige Interessenten melden.  
Chemischen-Verein, Groß-Modellheim i. Nied.  
Waldhofstraße 16.

**Mädchen**

22 Jahre alt, sucht für  
1. oder 15. April eine  
**Kochlehrtelle**  
in Hotel oder besseres  
Restaurant.  
Anschreiben unter Nr.  
2416 ins Tagblattbüro  
erbeten.

**Kochlehrtelle.**

Mädchen, 20 Jahre,  
arbeitsfähig u. willig,  
sucht Kochlehrtelle in  
Hotel od. besseres Restau-  
rant, ab sofort oder 15.  
März. Zu erz. Schiller-  
straße 50, IV, links.

**Lehrstelle  
als Friseur**

Ende für meinen 14-  
jähr. willig, lauter u.  
aufgewacht. Jungen eine  
Lehrstelle  
als Friseur  
Angebote unter Nr. 2447  
ins Tagblattbüro erbet.

**Männlich  
Suche Arbeit**

irgendwelcher Art in  
Karlsruhe. Familien-  
vater, 3 Kinder, fröhlich,  
gesund u. arbeitswillig.  
Angebote unter Nr. 2450  
ins Tagblattbüro erbet.

**Verkaufe  
Speisezimmer  
und  
Herrenzimmer**

kaufen Sie in prima  
Qualität und wunder-  
schönen Formen sehr bil-  
lig bei  
Karl F. Home & Co.,  
Hödelhaus  
Derenstraße Nr. 23,  
gegenüb. d. Reichsbank.

**Piano**

nach so gut wie neu,  
wird hier billig, auch  
bei Zahlungserleichterung,  
abgegeben.  
Heinr. Müller,  
Klavierbauer,  
Schützenstraße Nr. 8.

**Den eleganten  
Herren-Mantel**

für Frühjahr u. Übergang  
kaufen Sie in bester  
Verarbeitung bei  
**Rud. Hugo Dietrich**  
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

**Krokodil am Ludwigs-  
platz.**

Sonntag:  
**Familien-Konzert**  
Fritz Riedel.

**Peryt Shou**

**Yôga-Abend**  
Heute 8 Uhr  
im  
**Prinz Max-Palais**  
(Handelskammer) Karlstraße 10

**Gutgelegener  
Eckbauplatz**

in der Karlstraße, Bahn-  
hofsfläche ca. 1100 qm  
(Bauklasse 12) pre. wert  
zu verkaufen. Neue Ange-  
bote unter Nr. 2424 ins Tag-  
blattbüro.

**Schreibmaschine**

(Müller) mit erh. Güte  
abzugeben bei Rudolph,  
Sternbergstraße 2, Hof.

**Eine  
Fahrräder.**

aus erhalten, billig zu  
verkaufen. Neue Ange-  
bote unter Nr. 2405  
ins Tagblattbüro erbet.

**Renner  
Fahrräder**

Kaiser-Allee 45,  
Telephon 3008.  
Einsel-Schlafzimmer,  
hell, edel, mit Holz u.  
Marmor, zum bill. Preis  
für 300 M. abzugeben  
bei Rudolph, Sternber-  
gstraße 2, Hof.

**Pianos**

mit. gült. Beding. bei  
Ph. Hortentlein Sohn,  
Karlsruhe, Solfenstr. 8.

**Musikapparate  
Musikplatten  
einkaufen ist ein  
Vergnügen**

bei großer Auswahl und  
zwang-o-em Vorspiel  
Musikhaus  
**Schiale**  
Kaiserstraße 175

**Kaufgesuche**

**Herren-Kleider**  
neu, gute Beschlung zu  
kaufen gei. Angeb. un-  
ter Nr. 2384 ins Tagblatt.

**Unterricht**

Für Amerikareisende  
Schulbuchhändler, Eng-  
lisch lehr. Bücher aus  
London, West. Angeb.  
u. Nr. 1887 l. Tagblatt.

**Große  
Holzhalle,**

20 m brt., 80 m lg., preiswert zu verkaufen  
Eduard Griesinger, Gengenfeld,  
2. l. Karlsruhe 3988



**Hamburger Warenmärkte vom 11. März.** Reis: Die Mehlungen von drunten lagen sehr fest. Der hiesige Markt liegt stetig. Lebhafte Nachfrage nach Bruchreis A I in Vorne und Terminationen zu höheren Preisen gehandelt. Burma- und Terminationen zu höheren Preisen gehandelt. Burma- und Terminationen zu höheren Preisen gehandelt. Burma- und Terminationen zu höheren Preisen gehandelt.

**Frankfurter Getreidebörse.**  
Amliche Notierungen vom 10. März 1927

100 kg Parit. Frankf.	Goldmark	100 kg Parit. Frankf.	Goldmark
Weizen (Wett.)	29 25	Weizenmehl	40 25 - 40 75
Roggen (inland)	27 00	Roggenmehl	37 50 - 37 75
Sommer-Gerste	25 00 - 25 50	Erbsen	14 25 - 14 50
Hafer (inland)	21 75 - 22 50	Heu	—
Hafer (ausland)	18 25 - 18 35	Stroh	—
Mais (inland)	—	Bierreiser	—
Mais (Mexiko)	—	—	—

**Amerikanische Getreidenotierungen.**  
Schlussnotierungen (Eigener Funddienst)

Chicago, 11. März	10. März	11. März	10. März	11. März
Weizen T. k. stetig	139 1/2	139	105 1/2	104 1/2
Mai	133 1/2	132 1/2	103 1/2	103 1/2
Juli	133 1/2	132 1/2	98 1/2	98 1/2
September	130 1/2	130 1/2	—	—
Dezember	—	—	—	—

**Börsen.**  
Frankfurt a. M., 11. März. Am Effektenmarkt waren die Umsätze äußerst gering, da die Spekulation vor dem nahen Weidag größere Zurückhaltung ausübte. Die Haltung war uneinheitlich und führte durch die Geschäftsunlust überwiegend zu Kursabschwüngen. Auffallend war der starke Rückgang der Siemens- u. Halbsche-Aktien. Man beurteilte die Auslieferung in der Generalversammlung für sehr günstig, beobachtete jedoch auch die Warnungen, die Aktien als Spekulationspapier anzusehen. Nach einem Anfangsgewinn von 1,75 verloren Siemens u. Halbsche nach 3,75 Proz. Schwund gegen 0,75. Am Montanmarkt gab die Rhein-Eisen-Gruppe 0,5 Proz. Der Sarpener verloren 1, Rhein-Hafel 0,5, Mansfeld 1,25 Proz. Kattfäden auf die Dividendenabschlüsse schwach. Maschinenbau- und Schiffbau-Industrie minus 2,5. Am Rentenmarkt gewonnen Dresdener 2, Darmstädter 2,5, Commerzbank 7,5. Die Rentennotierung war ruhig und im Verlaufe 1 Proz. schwächer. Außerhalb lag sauer variable Werte, ohne besondere Veränderung. Auf günstige Beschäftigungsnotierungen zogen Frankfurter Maschinen um 4 Proz. an. Boigt u. Häfner bei voraussichtlich wieder 3 Proz. Dividende 0,75 Prozent höher. Hierwerts kleiner etwas schwächer. Der Anleihenmarkt folgte im Verlaufe der etwas schwächeren Haltung. Anleiheabschlüsse ohne Auslieferung, doch auch vorhanden und unverändert 4 Prozent.

**Frankfurter Abendbörse vom 11. März.** Die Abendbörse war sehr still und ohne besondere Bewegung. Die Kurse waren schwach, doch im allgemeinen behauptet. Reichsanleihe I 318, die II 321, die III 23,8, Deutsche Bank 187, Diskonto 181, Dresdener Bank 182,75, Metallbank 156, Rheinische Credit 151,87, Deutsch-Lur. 188, Gelsenkirchen 188, Sarpener medio 216,5, Kali Werra 188,5, Halbsche 222, Vereinigte Stahl medio 148,5, Sappag 148,5, Lloyd medio 142,5, Adlerwerke 129,25, A.E.G. 161,5, Daimler medio 116, Gfingler Wagg. 82, Farbenindustrie 207.

**Berlin, 11. März.** (Funkdruck.) Bei widerstandsfähigem Grundton erlitten die Aktienmärkte wenig Veränderung. Das Publikum zeigte weder nach der Kaufseite, noch nach der Verkaufseite nennenswerte Kräfte, wobei sich die Umsätze hauptsächlich innerhalb der Börse selbst vollzogen. Diese war für Montanaktien unter dem Einfluss der Stahlwerksnotierungen, für Elektrizitätspapiere auf die günstige Mitteilung der heutigen Generalversammlung der Siemens-Gruppe, für Bankaktien infolge des außerordentlich günstigen Dresdener Bankabschlusses und für chemische Werte unter Führung von S. G. Farben und Kunstfaser-Papieren freundlich gestimmt. Auf den angelegten Märkten stellten sich daher kleinere Kursgewinne bis 2 Prozent und nur vereinzelt in noch stärkerem Umfang ein (Commerzbank plus 5 Prozent). Im Gegensatz hierzu löste die Erklärung der Kattfädenindustrie, dass eine Erhöhung der Kattfäden auf keinen Fall erfolgen werde, Abgaben in diesen Papieren aus, die um 2-4 Proz. zurückgingen. Eine ruhigere Beurteilung fand auch heute die Lage des Geldmarktes, obwohl Termingelder knapp und mit 6-8 Prozent erhältlich blieben. Die Zinsspanne des Tagesgeldes, das mit 4-6 Prozent und darunter angeboten wurde, dürfte nur daher kommen, dass für die Reichsbank und die Reichsbankverwaltung der Börsen und Wirtschaft bei den Banken kein leicht beschaffenes Mittel vorübergehend in ausreichendem Maße für den Warenwechsel mit Großbanknoten am 11. März vorlag.

**Devisen.**  
w Berlin, 11. März

Goldkurs	Geldkurs	10. 3.	11. 3.
Buenos-Aires	1 Pes.	1,774	1,778
Kanada	1 kanad. Doll.	4,202	4,202
Japan	1 Yen.	2,118	2,111
Konstantinopel	1 türk. Pf.	20,438	20,441
London	1 £.	4,212	4,215
New-York	1 D.	0,498	0,475
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,498	0,475
Uruguay	1 Peso	4,235	4,235
Amsterdam-Rotterdam	100 G.	168,55	168,55
Brüssel-Antwerpen	100 Belg.	58,54	58,560
Danzig	100 Gold.	81,59	81,63
Helsinki	100 finn. M.	10,603	10,600
Italien	100 Lira	18,50	18,79
Jugoslawien	100 Dinar	12,473	12,489
Kopenhagen	100 Kr.	112,22	112,21
Lissabon-Oporto	100 Escudo	21,575	21,575
Oslø	100 Kr.	109,37	109,41
Paris	100 Frs.	16,47	16,475
Prag	100 Kr.	5,67	5,67
Schweden	100 Frs.	81,35	81,335
Sofia	100 Leva	3,045	3,045
Spanien	100 Pes.	72,51	72,36
Stockholm-Gothenburg	100 Kr.	112,53	112,58
Wien	100 Schilling	5,67	5,67
Budapest	100 Pengo	3,52	3,52

**Devisenverkehr.** Waren-Dollar-Devisen gefragt, wobei der Dollarfuß am Berliner Markt eine Befestigung auf 4,2175 erzielte. Maßgebend ist die Bewegung ebenfalls im Zusammenhang mit dem Angebot an kurzfristigen Geldern, das in Devisen Anlage findet. Die hier behauptete ihre getriggerte Befestigung, London gegen Mailand 108,75. Die sonstigen Werten zeigten keine Veränderung.

**Am Montanaktienmarkt** zeigte Stahlwerks-Aktien mit 145 ein. Sarpener Aktien eher schwächer, da mit Bestimmtheit von einer Sperrung. Dividende verteilte. Die Bilanz-Ergebnisse sind heute mittig in Berlin laut, doch ist das Resultat im Augenblick an der Börse noch nicht bekannt. Am Elektrizitätsmarkt waren Siemens, Gef. für Electr. Lieferungen und Bergmann leicht gehoben. Sanktionen I bis 2 Proz. höher. Schiffbauaktien vermindert und eher angeboten bei kleiner Einbuße bis 1,75 Proz. Nur Nord. Lloyd mit 1,45 Proz. freundlicher. S. G. Farben wurden bei Beginn mit 304 Proz. genannt. Zellschiffwerte gefragt. Waldhof plus 1,75. Deutsche Staatsanleihe lukulent, aber gut behauptet. Neubeibehaltung 26 Prozent.

**Berliner Nachbörse vom 11. März.** (Cig. Drahtmeda.) Die Börse schloß schwächer, da weitere Publikationsanträge fehlten. An der Nachbörse nannte man Farbenindustrie 208,25, Rhein-Hafel 228, Sarpener 217,50, Siemens Braunkohle 288, Gelsenkirchen 188,75, Siemens (Schiff) 208,50, A.E.G. 274,25.

**Hamburger Judenverminnerungen vom 11. März.** März 18,60 B., 18,30 G.; April 18,35 B., 18,25 G.; Mai 18,30 B., 18,25 G.; Juni 18,35 B., 18,30 G.; Juli 18,40 B., 18,30 G.; August 18,40 B., 18,40 G.; Sept. 17,90 B., 17,85 G.; Oktober 16,80 B., 16,55 G.; Novbr. 16,20 B., 16,15 G.; Dezbr. 16,25 B., 16,20 G.; Dezbr. 16,35 B., 16,30 G.; 1928: Januar 16,35 B., 16,25 G.; Febr. 16,45 B., 16,35 G. Tendenz behauptet.

**Waghebörse Juden-Notierung vom 11. März.** Innerhalb 10 Tagen 34,50, März 34,75. Tendenz ruhig.

**Wälzige Weinverfeinerung.** Kallstadt (Pfalz), 10. März. Dabei hielt heute bei zehnjährigem Besuch und lebhaftem Zustrom der Wingerzweier Kallstadt eine Weinverfeinerung ab. Zum Ausguss waren gekommen 17 Stück und 8 Halbfäß 1926 er Weinmeine, sowie 1400 Flaschen 1925er Weinmeine. Es folgten die 1000 Liter beim. Die Flasche: 1926 er Weinmeine: Hessel von 1720-1800 M., Cronberg 1750 M., Herrander 1780-1790 M., Kreuz 1810 M., Mittlerer Hessel 1800 M., Kronberg 1910 M., Rubelstein 1910 M., Almen 1850 M., Sörberer Hessel 1920 M., Berg 2000 M., Südbaum 1980 M., Kobner 2020 M., Rill 2140 M., Dorn Hessel. 2220 M., Steinader Spätlese 2850 M., Riedelbacher Spätlese 2850 M., Saunagen Spätlese 3200 M., Durachmittelpreis 2110 M., Zufammen 49 552 M., 1925 er Weinmeine: Rill Spätlese 1,80, Steinader Spätlese 1,90 M., Saunagen Spätlese 2,30 M., Durchschnittspreis 1,95 M., Zufammen 2700 M., Gesamtergebnis 53 000 M.

**Bremer Baumwolle-Notierung vom 11. März.** S. H. u. S. S. Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 15,61 Dollarcent pro englisches Pfund.

**Berliner Metallmarkt vom 11. März.** Elektrolyt-Kupfer 138, Remetall-Plattengint 57-58, Original-Hüttenanumium 210, dito 90 Prozent 214, Reinmetall 340-350, Antimon-Regulus 110-115, Silber-Barren 76,50-77,50.

**Berliner Metallnotierungen vom 11. März.** Kupfer: März 119 B., 118,50 G.; April 119 B., 118,75 G.; Mai 119 B., 119 G.; Juni 119,25 B., 119,25 G.; Juli 119,50 B., 119,50 G.; August 117,50 B., 117,50 G.; Sept. 117,75 B., 117,75 G.; Oktober 118 B., 118 G.; Novbr. 119,25 B., 118,25 G.; Dezbr. 118,50 B., 118,50 G.; 1928: Januar 118,75 B., 118,75 G.; Februar 119 B., 119 G.; Tendenz ruhig. — Silber: März 57,25 B., 56,75 G.; April 57 B., 57,25 G.; Mai 57,25 B., 57,25 G.

**Frankfurter Kursbericht.** Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere	10. 3.	11. 3.
Zwangsanleihe	—	—
Reichs-Anl.	—	—
100% B. Anl. v. 1901	—	—
100% B. Anl. v. 1909	—	—
100% B. Anl. v. 1913	—	—
100% B. Anl. v. 1918	—	—
100% B. Anl. v. 1920	—	—
100% B. Anl. v. 1924	—	—
100% B. Anl. v. 1926	—	—
100% B. Anl. v. 1928	—	—
100% B. Anl. v. 1930	—	—
100% B. Anl. v. 1932	—	—
100% B. Anl. v. 1934	—	—
100% B. Anl. v. 1936	—	—
100% B. Anl. v. 1938	—	—
100% B. Anl. v. 1940	—	—
100% B. Anl. v. 1942	—	—
100% B. Anl. v. 1944	—	—
100% B. Anl. v. 1946	—	—
100% B. Anl. v. 1948	—	—
100% B. Anl. v. 1950	—	—

**Berliner Kursbericht.** Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist nach dem Namen angegeben. — Reichsbankdiskont 5%. — Reichsbankbondsatz 7%.

Festverzinsliche Werte	10. 3.	11. 3.
100% Pr. Bodenkr.	104	104
100% Pr. Bodkr. E. 3	101,75	101,75
100% Pr. Bodkr. E. 4	113	113
100% Pr. Bodkr. E. 5	103,50	104
100% Pr. Bodkr. E. 6	92,40	92,40
100% Pr. Bodkr. E. 7	104,50	104,75
100% Pr. Bodkr. E. 8	108,25	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 9	105	105
100% Pr. Bodkr. E. 10	102	102
100% Pr. Bodkr. E. 11	102,75	102,75
100% Pr. Bodkr. E. 12	105	105
100% Pr. Bodkr. E. 13	108	108
100% Pr. Bodkr. E. 14	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 15	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 16	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 17	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 18	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 19	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 20	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 21	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 22	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 23	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 24	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 25	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 26	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 27	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 28	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 29	108,50	108,50
100% Pr. Bodkr. E. 30	108,50	108,50

**Industrie-Aktien**

Accumulat 600	154,50	158,75
Adler & Opp. 250	136	142,25
Adler-Gras 200	157	160
Adlerwerke 40	127	130,25
Alig. Elek. G. 50	160	164,50
Ammerl. P. 50	247,5	242,5
Dirckp. 150	82	81
Dyckerhoff 60	52	54
Dyckerhoff 120	145	144
Elntr. Brk. 600	215	211
Eisen. Kraft 200	207,25	210
Eisen. Liefer. 200	80	82
Eisen. M. 100	193	195
Eisen. M. 200	193	195
Eisen. M. 300	193	195
Eisen. M. 400	193	195
Eisen. M. 500	193	195
Eisen. M. 600	193	195
Eisen. M. 700	193	195
Eisen. M. 800	193	195
Eisen. M. 900	193	195
Eisen. M. 1000	193	195
Eisen. M. 1100	193	195
Eisen. M. 1200	193	195
Eisen. M. 1300	193	195
Eisen. M. 1400	193	195
Eisen. M. 1500	193	195
Eisen. M. 1600	193	195
Eisen. M. 1700	193	195
Eisen. M. 1800	193	195
Eisen. M. 1900	193	195
Eisen. M. 2000	193	195

**Schiffahrts-Aktien**

D. Austral. 300	152	151
Hamb. Snd. 300	195	200,25
Hansa 50	221	221
Kosmos 200	152	147
Nord-Lloyd 40	145	145
Verin. Elbe 40	87,25	88,75

**Bank-Aktien**

Bf. Bran. In. 20	233,75	240
Barm. B. Ver. 20	171,25	175
Bay. H. u. Wb. 30	212	212

**Banken**

All. D. Kredit 20	165,50	165,50
Bad. Bank 10	170	173
Darmst. Bk. 100	259,50	277,50
Dech. Bank 100	138,50	138,50
Disconto-G. 150	181,75	182,50
Dresd. Bank 100	182,50	183,75
Metal Bank 100	159	159
Oest. Creditanstalt 100	9,90	9,90
Rh. Credit 40	137	137
Reichsbank 100	186	186,36
Sald. Disk. G. 10	170	172

**Industrie-Werte**

Bochum-Gas 100	185	184
Buderus Eis. 200	119,75	123,25
Dech. Lux. Bg 700	183	184,75
Gelsenk. Bg 700	184	184,75
Hagen Bg 1000	218,25	220
Kali-Aeschersl. 60	210	205,25
Kali-Saldet. 100	269	269
Kali-Westph. 100	269,25	267,75
Klosterneub. 300	176,75	177
Mann. Röh. 600	213	212

**Brannerei-Aktien**

Engelhard 300	207,25	210
Schöffh. B. 350	346	352
Schultheis-Pa. 20	400	400

**Industrie-Aktien**

Aach. Leder 60	—	—
Accumulat 600	154,50	158,75
Adler & Opp. 250	136	142,25
Adler-Gras 200	157	160
Adlerwerke 40	127	130,25
Alig. Elek. G. 50	160	164,50
Ammerl. P. 50	247,5	242,5
Dirckp. 150	82	81
Dyckerhoff 60	52	54
Dyckerhoff 120	145	144
Elntr. Brk. 600	215	211
Eisen. Kraft 200	207,25	210
Eisen. Liefer. 200	80	82
Eisen. M. 100	193	195
Eisen. M. 200	193	195
Eisen. M. 300	193	195
Eisen. M. 400	193	195
Eisen. M. 500	193	195
Eisen. M. 600	193	195
Eisen. M. 700	193	195
Eisen. M. 800	193	195
Eisen. M. 900	193	195
Eisen. M. 1000	193	195
Eisen. M. 1100	193	195
Eisen. M. 1200	193	195
Eisen. M. 1300	193	195
Eisen. M. 1400	193	195
Eisen. M. 1500	193	195
Eisen. M. 1600	193	195
Eisen. M. 1700	193	195
Eisen. M. 1800	193	195
Eisen. M. 1900	193	195
Eisen. M. 200		